



chrismon

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

11.2019

WWW.CHRISMON.DE

...und gebe dir Frieden

Dreißig Jahre Mauerfall.
Eine Revolution ohne
Gewalt. Und was wir uns
heute davon abgucken
können



Ab in den Bus nach Westberlin

Wie Schauspielerin Nadja Uhl das Jahr 1989 erlebte



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Italiens beste Weine



SIE SPAREN
51%

10 Flaschen + 2 Weingläser
statt € ~~102,50~~ nur €

49⁹⁰

VERSANDKOSTENFREIE LIEFERUNG

Jetzt bestellen:

hawesko.de/spezial

Zusammen mit 10 Fl. im Vorteilspaket erhalten Sie 2 Gläser von Schott Zwiesel im Wert von € 14,90. Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Gerd Stemmann, Alex Kim, Anschrift: Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 19 47 46 734. Telefonische Bestellung 04122 50 44 55 unter Angabe der Vorteilsnummer 1079309.

Ungezwungen
miteinander.
In der
Gartenkirche
Hannover
finden
Menschen aus
unterschiedlichen
Kulturen
zusammen



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Friedenstaube ist die Flamme, ihr Ölzweig der Docht. Mit der Grafik auf dem Titel erinnert der in London lebende israelische Illustrator Noma Bar an die Friedliche Revolution vor dreißig Jahren in der DDR. Die Kerze lässt sich auch als Querschnitt einer Mauer denken. Der international renommierte Grafiker arbeitete bereits für die „New York Times“ und „The Economist“, nun auch für *chrismon* (Seite 23).

Dass die Berliner Mauer ohne Gewalt zu Fall kam, ist den Kirchen zu verdanken – sagt Axel Noack, früher Bischof der Kirchenprovinz Sachsen (Seite 24). Seit 1989 wurden neue Zäune und Mauern errichtet: in Nordirland, zwischen Israel und Palästinensern, an den Außengrenzen von EU und USA. Was können wir Christen zu einer Welt ohne Mauern beitragen? Über Fragen des Friedens berät die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 10. bis 13. November in Dresden.

Der 31. Oktober ist Reformationstag. Anlass, sich über die Zukunft der Kirche Gedanken zu machen. *chrismon* stellt Ihnen drei Gemeinden vor, in denen sich unterschiedliche Menschen angesprochen und angenommen fühlen (Seite 30).

Außerdem: Wie sich Christen weltweit für ein friedliches Miteinander starkmachen. Was eine Schriftstellerin aus Brandenburg dem Leipziger Oberbürgermeister (aus Siegen) zu sagen hat. Und warum wir Christen Kerzen so schätzen. Viele Anregungen wünscht Ihnen



Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender
der Evangelischen Kirche in Deutschland

- 04 **Portal**
- 06 **Kreuz und quer** Geht doch: Hope Speech, Was wollen Sie vor Ihrem Tod geregelt wissen?, Ostwind & Westwind
- 10 **Auf ein Wort** Irmgard Schwaetzer
- 12 **Porträt** So hat die Schauspielerin Nadja Uhl die Wendezeit erlebt
- 16 **Infografik** Wo Christen helfen, Konflikte zu lösen. Eine Weltkarte
- 18 **Begegnung** Die Schriftstellerin Manja Präkels und Burkhard Jung, der Leipziger Oberbürgermeister

✦ *chrismon* spezial

- 24 **Interview** Der frühere Magdeburger Bischof Axel Noack über die Friedliche Revolution
 - 28 **Termine** Reformationstag und 30 Jahre Mauerfall: Wo man debattieren kann. Oder feiern. Oder beides
 - 30 **Neue Ideen** In Laucha, Hannover und im Frankfurter Europaviertel macht die evangelische Kirche vieles richtig
-
- 39 **Die Entscheidung** Ulrich Zwingli, der Züricher Reformator
 - 42 **Fragen an das Leben** Der Lyriker und Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel
 - 44 **Brummers Welt** Ein General und die Meinungsfreiheit
 - 46 **Religion für Einsteiger** Warum zünden Christen Kerzen an?
 - 48 **Projekt** Der Friedenskreis Halle
 - 50 **Standpunkt** China exportiert seine Überwachungstechnik – und den Totalitarismus
 - 56 **Online** Podcast Netztheologen, Making-of: Wie eine Foto-Illustration für *chrismon* entsteht
 - 56 **Impressum**
 - 58 **Anfänge** Die junge Allgäuerin ist adoptiert. Nun hat sie ihre biologische Mutter in Rumänien besucht

Der Herbst hat bei vielen Menschen ja nicht den allerbesten Ruf. Es regnet viel. Gut, dann kann man auf die zwei-jährige Dürre hinweisen und dass die Böden noch in einer Tiefe von ein Meter 80 viel zu trocken sind. Her mit dem Landregen! Andere Menschen klagen, dass es immerzu grau ist. Und so früh dunkel. Mmh, da ist schwer gegenzureden. Aber ab Winteranfang werden die Tage wieder länger! Und dann sind da die, die den Herbst verteufeln, weil Spinnen ins Haus kommen. Pah! Dann schneidet eben den Efeu zurecht, und haltet euch ganz fest wie die MacDonalds in Schottland. So ist immer Frühling, und die Spinnen haben keine Leiter mehr ins Fenster.





Quiz

„Friede den Hütten!“

- 1 Welches Bibelwort machte die christliche Friedensbewegung in der DDR zu ihrem Motto?
- Gottes Friede ist höher als alle Vernunft
 - Friede den Hütten, Krieg den Palästen
 - Hammer zu Sicheln
 - Schwerter zu Pflugscharen

- 2 Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) einigte sich 1983 in Vancouver auf einen Lernprozess zu diesen Themen:
- Glaube, Liebe, Hoffnung
 - Güte, Barmherzigkeit, Vergebung
 - Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung
 - Vater, Sohn, Heiliger Geist

- 3 In der Dekade von 2001 bis 2010 arbeitete der ÖRK besonders hierfür:
- Freiräume schaffen
 - Gewalt überwinden
 - Flüchtlingen helfen
 - Mehr Klimaschutz

Viel Spaß beim Knobeln!
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 56.

Zitat

Lukas 11,10

„Wer da anklopft, dem wird aufgetan“

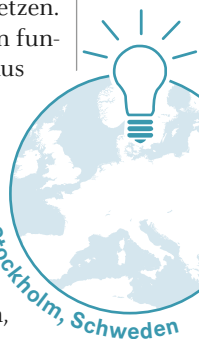
Die Herrnhuter Tageslosung für den 10. November 1989, den Tag nach der Öffnung der Berliner Mauer. Die Bibelverse werden drei Jahre im Voraus ausgelost und Kalendertagen zugeordnet.

Geht doch!

Gemeinsam gegen Social-Media-Trolle

Jeden Morgen gibt es in der Facebook-Gruppe #ichbinhier ein Startsignal. Dann verlinken die Mitglieder Facebook-Seiten von Medien – im Minutentakt: „Bild: Flüchtlinge machen Urlaub in Syrien“, „ZDF: Greta spaltet und polarisiert“. Es sind solche Artikel, unter denen Trolle Hasskommentare setzen. Die Freiwilligen von #ichbinhier kontern fundiert, liken einander, bis der Algorithmus ihre Kommentare nach vorn und die Trolle unter fernher schiebt. Aus Schweden stammend, hat die Aktionsgruppe schon viele Ableger, gut 45.000 Aktivist:innen allein in Deutschland. Sie sind nicht die Einzigen, andere heißen Democratic Meme Factory, Love Storm oder NetzTeufel. Es gibt viele Initiativen, die sich auf der Seite das-netz.de zusammenschließen, sie zeigen Haltung – und dass die Hasserfüllten in der Minderheit sind.

Trotzdem dominieren die Hater häufig die Diskussionen. Kommentare wie „Geh dich erschießen“ und weit gefährlichere Drohungen treffen Autoren, Politiker, Aktivist:innen, berühmt oder nicht, Leute, die sich engagieren oder einer Minderheit angehören. Manche, wie die Journalisten Hasnain Kazim und Dunja Hayali



antworten ihnen. Doch nur gefühlt ein Viertel lenke ein, sagt Kazim. Dennoch eine gute Strategie. Denn Trolle erwarten keine Reaktion. Fehlverhalten und Werteverstöße wurden in der Online-Community lange nicht gemaßregelt. Hater sind deshalb enthemmt. #ichbinhier hat ermittelt, dass es wenige mit vielen Konten sind, die sich auch organisieren, um Menschen mundtot zu machen.

Trolle werde es immer geben, sagt Susanne Tannert von #ichbinhier. „Wir alle gemeinsam müssen deshalb die gesellschaftlichen und demokratischen Werte durchsetzen.“ Aber Tannert sieht auch die sozialen Netzwerke und den Staat in der Pflicht: „Plattformen wie Facebook müssen die eigenen Hausregeln endlich durchsetzen und hetzerische Seiten ahnden“, sagt sie. Außerdem müssen strafbare Aussagen auch konsequent geahndet werden. Noch immer wissen aber viele Polizist:innen und Staatsanwält:innen kaum Bescheid. Vorstöße gibt es: Hessen und Nordrhein-Westfalen haben spezialisierte Staatsanwaltschaften und Ermittlerteams eingerichtet. ✦ Sabine Oberpriller

Mehr Infos über ichbinhier.eu netzteufel.eaberlin.de [#democraticmemefactory](https://democraticmemefactory.com), la-red.eu love-storm.de

„Ein Kind unter Kindern – das würde er gern sein“

In der Klasse des Sohnes zieht sich einer immer zurück. Er hat Asperger, eine Form von Autismus. Will er lieber allein sein?

Der Sohn möchte zum 9. Geburtstag alle Jungs der Klasse einladen – bis auf einen. Dem sei das eh egal, er habe Asperger und interessiere sich nicht für andere...

Christian Raimund: Das sieht Ihr Sohn falsch. Menschen mit dem Asperger-Syndrom wünschen sich genau wie andere Freundschaften und soziale Kontakte. Dem Jungen tut es wahrscheinlich weh, außen vor zu stehen, wenn alle anderen sich auf die Feier freuen.



Sozialarbeiter **Christian Raimund** arbeitet im Kompetenzzentrum Autismus der Bad Kreuznacher Diakonie

Aber er geht wohl nie mit, auch wenn er gefragt wird.

Kinder wie er sind in einem Zwiespalt. Sie wollen dazugehören, sind aber mit Gleichaltrigen schnell überfordert. Sie können schlecht mit Unvorhergesehenem umgehen und spontan reagieren. Oft halten sie sich deshalb eher an Erwachsene. Die sind berechenbarer, da fühlen sie sich sicherer. Aber eigentlich möchten sie ein Kind unter Kindern sein.

Also einladen. Zum Geburtstag gehen wir in die Soccer Hall.

Eine Halle, in der mehrere Kindergruppen Fußball spielen? Oh je... Bei Menschen mit Asperger kommen Reize verstärkt an. Geschrei, Schweißgeruch, rennende Gestalten, vielleicht noch Musik – das prasselt dann alles auf ihn ein.

Und nun?

Suchen Sie eine Teillösung. Vielleicht gibt es noch zu Hause Geburtstagskuchen, und der Junge kommt dahin? Oder Ihr Sohn lädt ihn mal in kleiner Runde ein. Vielleicht sagt er auch da ab, aber er fühlt sich immerhin willkommen.

Es heißt, er würde stundenlang nur von Vogelarten erzählen.

Asperger-Autisten sind oft begeistert von einem Spezialthema. Sie können aber nicht erkennen, wenn es anderen reicht. Sie haben in der Regel Schwierigkeiten, die Gedanken und Motive anderer zu erfassen. Was es bedeutet, wenn jemand den Mund schmerzhaft verzieht oder lächelt, müssen sie lernen wie eine Fremdsprache.

Was können die Jungs denn machen, dass es für beide nett ist?

Der Sohn könnte ein Gesellschaftsspiel aussuchen, und Sie überlegen sich zusammen den Ablauf des Nachmittages so detailliert wie möglich, etwa: 15 Uhr Schokokuchen und Fanta, 15:30 über Vögel sprechen, 15:45 Monopoly spielen... Klingt erst mal ungewöhnlich, aber dem Klassenkameraden hilft es, wenn er sich auf alles einstellen kann. Und vielleicht tut es Ihnen und Ihrem Sohn ja auch gut?

❖ *Fragen: Hanna Lucassen*

Das Asperger-Syndrom ist eine Form von **Autismus**. Die meisten betroffenen Kinder gehen in die Regelschule. Diakonische Anlaufstellen vor Ort finden Sie unter: **>hilfe.diakonie.de**



Gott neu denken

Über die Versöhnung von Glaube und Wissenschaft

- Wer oder was ist Gott?
- Ein Schöpfer, der die Welt aus dem Nichts erschaffen hat?

Diesen Fragen gehen Theologen, Philosophen und Wissenschaftler in dem Publik-Forum Sonderdruck »Gott neu denken« nach.

Ja, schicken Sie mir den Sonderdruck »Gott neu denken« und die nächsten zwei Ausgaben von Publik-Forum bitte kostenlos zu. Die Belieferung endet automatisch nach der zweiten Ausgabe.

NAME

VORNAME

STRASSE, HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL, ORT

TELEFON

E-MAIL

GEBURTSDATUM

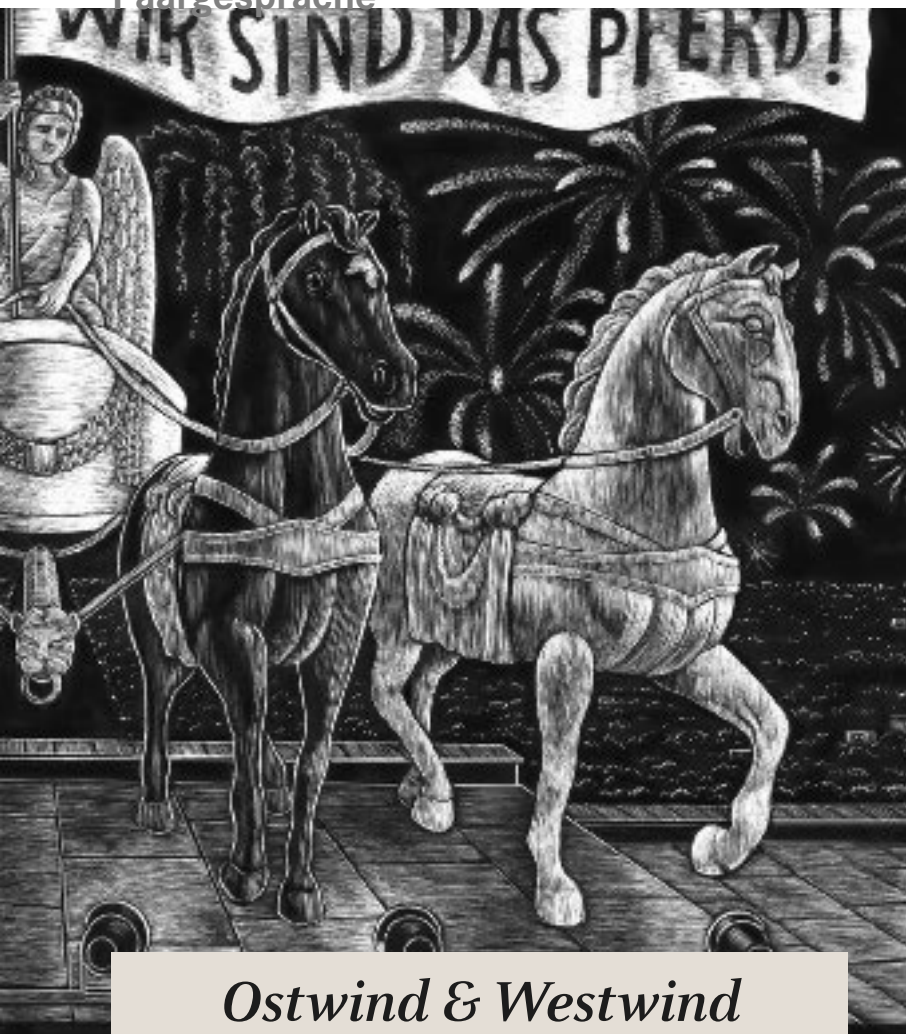
DATUM, UNTERSCHRIFT

20192014

BITTE EINSENDEN:

Publik-Forum Verlagsgesellschaft,
Postfach 2010, 61410 Oberursel,
Telefon: **06171/7003470**, Fax: **06171/700346**
oder bestellen Sie Ihre zwei Ausgaben auf:
www.publik-forum.de/192014

Paargespräche



Ostwind & Westwind

Westwind: Gib doch zu, dass dir das Westgras besser schmeckt.

Ostwind: Wenn man welches hat.

Westwind: Dir geht's doch gut, was willst du denn?

Ostwind: Weil ich in gewissenlos auf Erfolg getrimmten Kinoschmonzetten mitspiele.

Westwind: Du bist ein Pferd, denkst du, dir bietet jemand den Hamlet an? Pferdefilme sind immer Kitsch.

Ostwind: Das stimmt nicht! „Das Pferdemädchen“ nach dem Roman von Alfred Wellm ist ein stilles Meisterwerk.

Westwind: Nie gehört.

Ostwind: Natürlich nicht, du

hattest ja auch nur 30 Jahre Zeit, unser kulturelles Erbe kennenzulernen.

Westwind: Euer kulturelles Erbe hat euch nicht vor dem Bankrott bewahrt.

Ostwind: Für mich sind die Filme, in denen ich mitspiele, der Bankrott der Kultur.

Westwind: Man muss sich verkaufen können, aber dafür wart ihr euch ja immer zu schade.

Ostwind: Es geht nicht nur um Geld im Leben.

Westwind: Dann hätten wir euch wohl keine Pakete schicken sollen?

Ostwind: Mit dem Fall der Gatter war unserer Beziehung die Grundlage genommen.

Die Illustratorin **Line Hoven** und der Autor **Jochen Schmidt** zeichnen für **chrismon** Paardialoge auf. Mehr über die hintersinnigen Abbildungen auf [>chrismon.de/paargesprache](https://www.chrismon.de/paargesprache)

Umfrage

„Spielt Bach, wenn ich beerd

...und meine Enkelin erbt das Haus.“ Was wollen

Viele Frauen möchten in Frieden von Erden gehen: 61 Prozent sagen, sie wollen Streit beilegen, bevor sie sterben. Im Schnitt aller Befragten gaben das nur 55 Prozent an. Das passt ins Bild, man kann vieles regeln vor dem Tod – aber Frauen haben bei fast allen Optionen häufiger mit „Ja“ geantwortet als Männer. Übrigens will niemand anderen überlassen, was danach ansteht. Der Tod: offenbar kein Tabuthema.

72%

Bestimmen, wie ich begraben werde, z. B. Feuerbestattung oder Erdbestattung

Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Mehrfach Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1018

Erledigt

Wird der Planet zur Touri-Attraktion?

Als ich vor 25 Jahren mitten in die Kölner Südstadt gezogen bin, habe ich mit vielem gerechnet. Dass sich Rosenmontag sturzbetrunkene Matrosinnen in meinen Fahrradkorb übergeben. Dass bei den „Kölner Lichtern“ Schaulustige ihren SUV kostenlos in unserer engen Gasse parken wollen. So ist Stadt, ich mag Stadt.

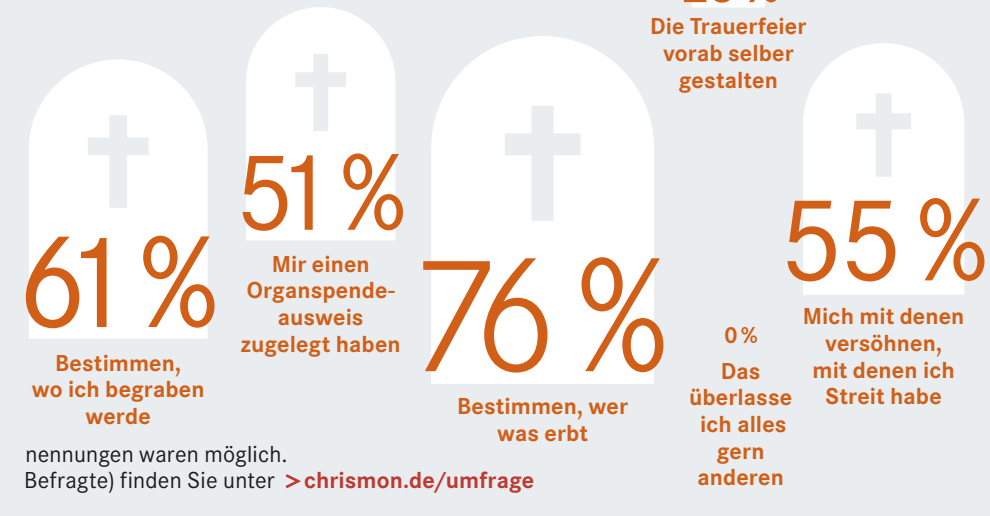
Eines hätte ich mir nicht erträumt. Dass unter meinem Balkon singende Touristen mit einem Weinglas in der Häkelkette eine Winzerführung machen. In Köln! Mein Nachbar pflanzt Reben an seiner Hauswand, der Klimawandel hilft. „Kaum zu glauben“, bloggt der Neuwinzer, unsere neue Touri-Attraktion. „Ausgerechnet die wurzel-nackt gepflanzten Neureben haben eine zweite



Ursula Ott ist Chefredakteurin von **chrismon**. ott@chrismon.de

igt werde...

Sie vor Ihrem Tod geregelt wissen?



Ernte hervorgebracht – so was gibt es normalerweise nur in tropischen Gebieten.“

Oje. Führt der Klimawandel dazu, dass wir die Ernte vor allem als folkloristisches Event erleben? chrismon war zum Betriebsausflug beim Apfelbauern. Der braucht dringend die Euros aus den Führungen, weil die Trockenheit schon zum zweiten Mal die Ernte geschmälert hat. Tolle Führung, aber das macht mich melancholisch: wenn Bauern vom Apfel-Event leben müssen statt von den Äpfeln. Dieselbe Melancholie, die mich überfällt, wenn ich in der Zeche Zollverein von ehemaligen Bergleuten durchs Schaubergwerk geführt werde. Oder wenn ich am Sternerrestaurant in der ehemaligen Kirche vorbeilaufe.

Ich weiß, das sind disparate Entwicklungen, und keiner will den Kohlebergbau zurück. Aber ich bin froh, dass der Biobauer seine Führung nutzt, um drastisch zu zeigen, was Klimawandel ist – damit der eine oder andere umdenkt und nachhaltiger lebt und so dazu beiträgt, dass es auch mal wieder regnen könnte auf Goldrenette und Müschens Rosenapfel. Und ich bin froh über die Pfarrerinnen in Laucha, Frankfurt und Hannover, die (siehe Seite 30) zeigen, dass Kirche Zukunft hat. Und dafür sorgen, dass ich nicht eines Tages auf dem Balkon sitze und denke: Nette Führung, die der ehemalige Pastor da zum ehemaligen Kölner Dom macht. Um wie viel Uhr war noch mal die Weinverkostung? ❖

ILLUSTRATION: LINE HOVEN, FOTOS: KATRIN BINNER, NIKITA TERYOSHIN

Schöne Kuh, falsche Info



In chrismon 10/2019 stand, die schwarzbunte Holsteinkuh auf der Auktionsveranstaltung sei tagelang nicht gemolken worden. Das ist falsch. Und geht auch gar nicht: „Milchkühe müssen zweimal täglich gemolken werden, sonst droht eine Euterentzündung“, sagt Dr. Inge Boehne, Fachtierärztin und Mitglied in der Kammer für nachhaltige Entwicklung der EKD.

GOTT

strengt an
– und
begeistert!

Mit einem Vorwort
von Johannes Hartl



208 Seiten | Kartoniert
€ 16,00 (D) / € 16,50 (A) / SFr 22.90
ISBN 978-3-451-03165-6

Der Kumpeltyp von nebenan? Das soll Gott sein? Für Ulrich Lehner ein Gräuel. Er zeigt, dass der christliche Gott keiner ist, den man in schlechten Zeiten um eine Therapiestunde bittet und der ansonsten nicht viel vom einzelnen Menschen verlangt. Vielmehr ist er ein radikaler, mysteriöser Gott, der jede Person, die sich ernsthaft mit ihm beschäftigt, herausfordern und nachhaltig verändern kann. Man spürt beim Lesen: Ja, dieser Gott ist unbequem – und deshalb begeistert und bewegt er.

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

HERDER

Lesen ist Leben

Wir müssen besser zuhören!

Die Kirchen werden sich dramatisch verändern: weniger Mitglieder, weniger Geld. Kann das eine Chance sein?

Seit dem Frühjahr beschäftigen sich die beiden großen Kirchen mit einer Prognose für ihre Zukunft. Sie haben sie selbst beim Forschungszentrum Generationenverträge der Universität Freiburg in Auftrag gegeben. Bis 2060 werden die Kirchen demnach etwa die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren und sich auch nur noch die Hälfte vom Heutigen leisten können. Jetzt ahnen wir, wie sehr wir uns neu orientieren müssen.

Niemand weiß, was in 40 Jahren wirklich sein wird, aber die Gründe für den Mitgliederrückgang werden klarer. An der demografischen Entwicklung, dass mehr Menschen sterben als geboren werden, können wir nicht viel ändern. Aber über die Hälfte des vorausgesagten Mitgliederrückgangs ist darauf zurückzuführen, dass vor allem junge Leute austreten und weniger Eltern ihre



Dr. Irmgard Schwaetzer, Bundesministerin a. D., ist Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und Herausgeberin des Magazins *chrismon*.

”
Wer gehört zur Gemeinde? Die Kirchensteuer zahlen – oder alle Engagierten?
“

Kinder taufen lassen. Wir haben offenbar das Gespräch mit der Jugend und auch mit vielen Erwachsenen verlernt, die meinen, ohne Gott und vor allem ohne die Kirche auskommen zu können.

Wenn das Geld weniger wird, müssen wir uns von Routinen und Doppelstrukturen verabschieden. Das tut weh, denn es erinnert uns an bessere Zeiten. Doch als „Kirche mit leichtem Gepäck“ unterwegs zu sein, wie es die Rheinische Landeskirche nennt, ist auch eine Chance. Bei den Umbrüchen sollten wir uns davon leiten lassen, wie wir andere mit der Botschaft von Gottes Liebe erreichen und berühren. Muss es immer der Gottesdienst am Sonntagvormittag sein? Das ist die traditionelle Form, um auf Gottes Wort zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen. Damit erreichen wir aber immer weniger Menschen. Etliche Gemeinden haben mit Andachten zum Wochenausklang oder Wochenbeginn freitag- oder sonntagabends gute Erfahrungen gemacht, oder mit Gottesdiensten zum Schuljahresbeginn. Andere feiern Abendmahl auf der Almhütte oder im Café, mit Chor oder Band. Mit der Vielfalt wachsen auch die Möglichkeiten, Gottes Wort neu ins Gespräch zu bringen. Jede Gemeinde sollte offen diskutieren, welche Form von Gottesdienst die Menschen als geistlichen Aufbruch erleben und welche nicht.

Bei der Friedlichen Revolution spielte die Kirche eine zentrale Rolle, Pfarrerinnen und Pfarrer waren gefragt wie nie. Heute sind die Christen in weiten Teilen Ostdeutschlands eine Minderheit. Dort drängt sich längst die Frage auf: Wer gehört zu einer Kirchengemeinde dazu? Nur wer Kirchensteuer zahlt? Oder auch diejenigen, die nicht getauft sind und trotzdem ehrenamtlich mitarbeiten? Ich finde, dass der Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums nicht an den Grenzen der Kirchenmitgliedschaft endet.

Was bewegt Frauen und Männer in der Phase von Ausbildung, Berufseinstieg und Familiengründung? Die Kirche hatte diese Altersgruppe in den vergangenen Jahren etwas aus den Augen verloren, aber mittlerweile laden etliche Gemeinden die jungen Leute dezidiert ein, in „Jugendkirchen“ selbst zu bestimmen, was gemacht wird, und uns Älteren zu sagen, was sie erwarten. Dabei spielt natürlich die digitale Vernetzung eine große Rolle.

Es ist eine Frage der geistlichen Haltung, ob man sich schwerer oder leichter von Routinen verabschiedet. Etwas loszulassen, was seine Bedeutung verloren hat, kann befreiend wirken. In etlichen Gemeinden und Landeskirchen ist schon Aufbruch zu spüren, aber es wird sich noch viel mehr ändern müssen, bis wir selbstverständlicher auf Menschen zugehen und auch lernen, mehr zuzuhören, als selbst zu reden. Wenn sie spüren, dass sich die Kirche wirklich für sie interessiert, dann wird es für viele vielleicht auch eine „Frage der Ehre“ sein, sich freiwillig zu beteiligen, auch finanziell.

Hingehört. Lassen Sie sich die Kolumnen unserer Herausgeberinnen und unseres Herausgebers vorlesen > chrismon.de/auf-ein-wort

SÜDAFRIKAS EINMALIGE SCHÖNHEIT



Rundreise zum Kennenlern-Preis

1.199 €

p. P. ab
im Doppelzimmer

**9-tägig inkl. Flug • Mittelklassehotels •
Inklusive Frühstück • Garantierte Durchführung**

Weitere Infos: www.berge-meer.de/RUC018

Entdecken Sie fantastische Landschaften entlang der berühmten Garden Route, bevor Sie in das bunte Treiben der pulsierenden Metropole Kapstadt eintauchen.

Ihre Reisehighlights

- Faszinierende Metropole: Den ersten Eindruck von Kapstadt erhalten Sie bei einer Stadtrundfahrt, auf der Sie u. a. den „Company's Garden“, das „Bo-Kaap“ und den Signal Hill mit seinen überwältigenden Ausblicken auf Kapstadt und Robben Island besuchen
- Spektakuläre Garden Route: Erleben Sie die wunderschöne Landschaft und spazieren Sie durch die drittälteste Stadt Südafrikas, Swellendam, bevor Sie anschließend eine Likörprobe auf dem Wildbraam Berry Estate genießen dürfen. Lecker!
- Nostalgisch: Besuch des Post Tree – Afrikas erstes Postamt in der kleinen Stadt Mossel Bay
- Viel Zeit für eigene Erkundungen: Gehen Sie auf Entdeckungsreise und lernen Sie die vielfältigen Seiten Kapstadts intensiv kennen – der Tafelberg ruft!

Die perfekte Ergänzung für Ihre Reise

• Verlängerung Kapstadt pro Person 200 €

Wenn Sie von der quirligen Metropole noch mehr sehen möchten, verlängern Sie Ihren Aufenthalt einfach um 3 weitere Nächte. In der vom Tafelberg dominierten Stadt warten noch zahlreiche weitere Attraktionen und Sehenswürdigkeiten auf Sie!

• Ausflugspaket (Tag 4, 6 & 7) pro Person 335 €

Sie möchten noch mehr erleben? Dann freuen Sie sich an **Tag 4** auf eine Fährüberfahrt zum Featherbed Nature Reserve hinter der Lagune von Knysna. Genießen Sie die Landschaft während einer Fahrt im geländegängigen Fahrzeug und einer Wanderung (Schwierigkeitsgrad: leicht) auf dem Bushbock Trail.

An **Tag 6** erkunden Sie das berühmte Kap der Guten Hoffnung. Vom Leuchtturm am Cape Point aus haben Sie einen spektakulären Blick auf die False Bay. Auf dem Rückweg erwarten Sie am Boulders Beach niedliche Pinguine. An **Tag 7** wird es wild! Im Inverdoorn Private Reserve geht es auf Safari (inkl. Mittagessen) im Geländewagen. Das ca. 2 Stunden außerhalb von Kapstadt gelegene Reservat ist Heimat der bekannten Big Five: Löwe, Büffel, Elefant, Nashorn und Leopard – welch ein Erlebnis!

Wunschleistungen pro Person

- Zuschlag Einzelzimmer
- 9-tägig 259 €
- 12-tägig 359 €
- 6 x Abendessen (Tag 2 – 7) 149 €

Einreisebestimmungen für dt. Staatsangehörige

Reisepass muss bei Ausreise noch über min. 2 freie Seiten verfügen und min. 1 Monat gültig sein.



Inklusivleistungen

- Linienflug jeweils mit Zwischenstopp mit Qatar Airways (oder gleichwertig) von Frankfurt nach Kapstadt und zurück in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus gemäß Reiseverlauf inklusive Eintrittsgelder
- Nationalparkgebühren und Maut-Gebühren gemäß Reiseverlauf
- 6 Übernachtungen in Mittelklassehotels im Doppelzimmer
- 6 x Frühstück
- Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort

Inklusivleistungen Verlängerung

- Transfer Rundreisehotel – Flughafen
- 3 Übernachtungen im Mittelklassehotel im Doppelzimmer
- 3 x Frühstück

Ihre Vorteile

- Zug zum Flug 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Garantierte Durchführung aller Termine

TERMINE UND PREISE 2020 pro Person

Abflughafen	Frankfurt
Preise	Termine
Saison A 9-tägig 1.199 € / 12-tägig 1.399 €	25.05.
Saison B 9-tägig 1.259 € / 12-tägig 1.459 €	19.10.
Saison C 9-tägig 1.359 € / 12-tägig 1.559 €	15.06.
Saison D 9-tägig 1.499 € / 12-tägig 1.699 €	21.09.

REISE-CODE: RUC018 KENNZIFFER: 103/216

Hinweise: Änderungen vorbehalten. Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Im Falle eingeschränkter Mobilität beraten Sie die Mitarbeiter unserer Reservierungshotline vor Buchung gerne.
Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

Und ihre Welt hat sich geöffnet

Nadja Uhl war 17, als die Mauer fiel. Heute ist sie eine der besten Schauspielerinnen im geeinten Deutschland. Und ihre neue Rolle hat viel mit ihrer Geschichte zu tun

✦ Text: Stephan Bartels Foto: Mathias Bothor/photoselection



Die Wende? Hat Nadja Uhl verschlafen. Als sie am 10. November 1989 aufstand, wunderte sie sich: kein Schwein zu Hause. Sie musste sich fertig machen für die Schule, ging ins Bad, knipste das alte Röhrenradio ihres Großvaters an, auf dem immer RIAS 2 lief, Staatsgebiet der DDR hin oder her. Da gab es nur knallende Champagnerkorken zu hören, von der offenen Mauer wurde gefaselt. Und Nadja Uhl blieb im Brandenburgischen die Zahnbürste im Mund stecken. „Dass das passiert“, sagt sie, „war unfassbar. Und in etwa so wahrscheinlich, wie dass genau jetzt ein Ufo landet.“ Sie war allein im Bus zur Schule, „in der Klasse waren wir dann drei Hanseln“, und der Direktor, ein Kommunist der alten Schule, sagte in seiner Erschütterung, da könne man mal sehen, wer den wahren Klassenstandpunkt hat. Nadja Uhl setzte sich postwendend in den nächsten Bus und fuhr nach Westberlin. „Ich war 17“, sagt sie, „und die Welt hat sich geöffnet.“

Es ist eine Menge passiert seitdem in ihrer offenen Welt. Und dann war doch alles ganz klassisch: durchtanzte Nächte in Kreuzberger Clubs, Abi, Schauspielerschule, Theater, ach nee, doch lieber Film und Fernsehen. 2000 ein Silberner Bär für „Die Stille nach dem Schuss“, da ging es dann richtig los mit ihrer Karriere, seitdem schwingt immer Hochachtung mit, wenn ihr Name fällt. So wandelbar. So überzeugend. Und wie sie immer dahin geht, wo's wehtut. Nadja Uhl, 47 Jahre alt, gilt als eine der besten Schauspielerinnen des geeinten Deutschlands.

Am 4., 5. und 6. November ist sie im ZDF in einer Rolle zu sehen, die ihr schauspielerisch vielleicht gar nicht mal so viel abverlangt hat wie viele vorher. Aber kaum eine hat so viel mit ihrer eigenen Geschichte zu tun. „Preis der Freiheit“ heißt der Dreiteiler von Produzentin Gabriela Sperl und Regisseur Michael Krummenacher, der vor allem im Ostberlin der Jahre 1987 bis 1990 spielt. Es geht um drei unterschiedliche Schwestern – Nadja Uhl spielt Lotte, eine alleinerziehende, zunächst unpolitische Buchhändlerin, die über ihre Empörung über den Müllhandel mit dem Westen erst in die Umweltbewegung und dann in den aktiven Widerstand rutscht. Ihre Schwester Margot, gespielt von Barbara Auer, ist ein ranghoher Kader bei der KoKo, der „Kommerziellen Koordinierung“, die für die Beschaffung von Westdevisen jedes noch so krumme Geschäft mit der angeblich feindlichen BRD eingeht. Auch das Freikaufen von mehr oder minder ausreisewilligen DDR-Bürgern fällt in Margots Bereich. Dieses Geschäftsmodell wird auf der Westseite von Ina (Nicolette Krebitz) koordiniert, die eigentlich die Schwester von Lotte und Margot ist und von ihrer Familie in Ostberlin für tot gehalten wird... Es ist die Geschichte einer zerfallenden Familie in einem zerfallenden Land, und selbst wenn man das Gefühl hat, 30 Jahre später alles schon zu wissen: Der menschliche Faktor, die immer wieder anders erzählten Einzelschicksale, macht den „Preis der Freiheit“ extrem sehenswert.

Nadja Uhl ist in Stralsund und Henningsdorf aufgewachsen, da war Westberlin einmal über den See spucken

entfernt. Sie kommt aus einer Großfamilie, in der es alles gab bis auf einen Vater. Es wurde viel geredet, am Esstisch meist anders als vor der Tür, erinnert sie sich. Da waren Erwachsene wie ihr Großvater, der an das Gute im Menschen und in der Idee der DDR geglaubt hat. Sie hat es ja auch getan. Ihre Kindheit hat sie als „wunderschön“ empfunden. Es hat ihr gefallen, Teil dieser sozialistischen Gemeinschaft zu sein. Altstoffe sammeln, für die Alten einkaufen gehen, „das Richtige machen“, sagt sie. Sie ist nach Buchenwald gefahren, wurde glühende Antifaschistin, „mehr Idealismus geht nicht. Aber ich habe auch gesehen, dass das alles nicht mehr zählt, wenn du nicht das öffentlich verordnete Lied singst.“ Ein Ingenieur in ihrer Familie wurde ans Fließband versetzt, weil er sich weigerte, für die Stasi zu spionieren, hoch qualifizierte Akademiker mussten plötzlich den städtischen Rasen mähen. „Keiner von uns hat je für die Stasi gearbeitet, das ging nicht, da waren sich alle einig in der Familie“, sagt sie, „dieses Rückgrat, dieser kollektive Widerstand im Kleinen, der hat mich geprägt.“

Und plötzlich war dieser Widerstand gar nicht mehr so klein. Ihre Onkel und Tanten begannen Mitte der 1980er, auch öffentlich das System zu hinterfragen. Einer ihrer Onkel hatte sich der Umweltbewegung angeschlossen und ist dafür erst nach Bautzen in den Knast gewandert und dann samt Familie mit dem Interzonenzug in den Westen abgeschoben worden. „Sie waren einfach weg, es fühlte sich an wie für immer“, sagt Uhl. Ein Verlust, der für sie, ein Mädchen von 13 Jahren, schwer zu begreifen war. „Verluste gehören zu meinem Leben“, sagt sie, „aber ich bin eben auch mit zivilem Ungehorsam groß geworden.“

Nadja Uhl hat ihre Grenzen gespürt damals. Sie mochte ihr Leben. „Aber dass ich nie an der Côte d’Azur sitzen werde, dass ich nie eine tolle Band in Westberlin sehen würde – diese Gewissheit hatte etwas Endgültiges für mich, als ich 13, 14, 15 war“, sagt sie. „Dass da ein Staat über den weiteren Verlauf meines Lebens in engen Bahnen bestimmen würde – diese Erkenntnis hat sich über Jahre hinweg in mir aufgebaut. Und das mündete dann in fünf verzweifelten Minuten, in denen alles in mir aufgebrochen ist.“ Sie hat erst geheult damals, bis nichts mehr in ihr war. Und dann ist sie in die innere Revolte gegangen.

Sie hat gemerkt, dass es vielen so ging, „da war wieder so ein verbindendes Element in der DDR“. Dieses Grummeln im Bauch einer ganzen Nation treibt die Handlung von „Preis der Freiheit“ voran. Aber im Leben wie im Film gehen nicht alle damit auf die gleiche Art um. Nadja Uhls Figur Lotte, die 1987 in etwa so alt ist wie ihre Mutter damals, hat einen 17-jährigen Sohn, nah dran an ihrem eigenen Alter in diesen weltverändernden Jahren. Dieser Sohn – Ingo – wird nach einem Genesis-Konzert vor der Westseite des Brandenburger Tors, dem er vom Osten aus zuhört, von der Volkspolizei verhaftet. Sein Hass auf den Staat findet im Gefängnis ein Auffangbecken – eine Gruppe von Neonazis kümmert sich um ihn, er spürt eine Aufgehobenheit, die ihm der Staat nicht mehr geben kann. Und auch nicht seine Mutter.

Nadja Uhl hat zwei Töchter, dreizehn und zehn Jahre alt. Das, was ihre Rollenfigur erlebt, steht ihr in den

kommenden paar Jahren auch bevor: Damit klarzukommen, wie die eigenen Kinder erwachsen werden, sich ihrem Zugriff entziehen, wie sie für ihre Mädels vielleicht nicht an Bedeutung, aber an Einfluss verlieren wird. Das ist schwer auszuhalten und das Fatale am Kinderhaben: Man kann nie mit Sicherheit vorhersagen, dass alles gutgeht, dass das eigene Kind einen guten Weg einschlägt, dass es nicht in Kreise gerät, die den eigenen Werten diametral entgegenstehen. Nadja Uhl setzt der Unsicherheit Liebe entgegen, sie sage ihren Kindern oft, dass die Welt schöner ist, weil es sie gibt. Sie setzt, sagt sie, Regeln und Grenzen. Aber sie erlaubt sich auch Schwäche zu Hause, wenn die ihr Inneres abbildet, wenn sie authentisch ist, „damit können Kinder gut leben. Ich sage ihnen auch: Erwartet bitte nicht, dass ich euch die Welt erkläre.“ „Ich bin doch selber oft ratlos bei all dem teuflischen Zeug da draußen.“

Als Kind wollte sie Tierärztin werden, heute träumt sie manchmal davon, auf Gärtnerin umzuschulen, „die Natur ist so zeitlos, sie ist mein Ort der inneren Einkehr“. Am Ende musste es aber wohl doch die Schauspielerei werden, sagt sie: „Es gibt offenbar einen Zwang, diesen Beruf zu ergreifen, um die Wunden der Kindheit aufzuarbeiten.“ Über die meisten Wunden redet sie nicht. Über ihren Vater schon. Beziehungsweise: über dessen Abwesenheit. Sie hat ihn erst kennengelernt, als sie in ihren Dreißigern war. Und irgendwie hatte sie bis dahin auch gedacht, dass er ihr nicht fehlen würde. Doch als sie selbst Mutter wurde, ist etwas aufgebrochen in ihr. Ihr ist klar geworden: Da war schon immer diese Leerstelle, und die hat diffus ein Gefühl getriggert, nicht richtig zu sein. Nadja Uhl sagt: „Die Abwesenheit eines Elternteils bringt uns ganz früh bei, dass wir vermeintlich nicht liebenswert sind.“

Sie hat um ihren 40. Geburtstag herum aufgehört, auf die Liebe ihres Vaters zu warten, „das hat Blockaden gelöst“. Ihr Vater hat ohnehin nur ein kurzes Gastspiel in ihrem Leben gegeben, sie kommt heute damit klar. „Aber erklär mal deinen Kindern, warum ihr Opa sich nicht um sie kümmert!“, sagt sie. Doch permanent in der Wut bleiben – das geht ja auch nicht.

Nadja Uhl lebt in Potsdam in einem Riesenhaus am Jungferensee. Sie hat es 2005 mit Kay Bockhold gekauft, ihrem Freund und Manager und dem Vater ihrer Kinder, und mit drei Freunden, da war das Ding ein ruinöser Traum von einer Art Kommune. Inzwischen ist es eine Kombination aus Dauerbaustelle und Mehrgenerationenhaus, auch eine syrische Flüchtlingsfrau habe schon bei ihr gewohnt. Das Großfamiliending steckt unauslöschbar in ihr. Sie will dafür sorgen, dass ihre Kinder selbst denken lernen, ganz unideologisch, „Ideologiekram langweilt mich“. Ihre große Tochter hat in der Schule als Hausaufgabe bekommen, einmal in der Woche Nachrichten zu schauen. „Sie hat zu mir gesagt: Mama, da wird ja ganz schön viel Angst geschürt“, sagt Uhl. „Da bin ich fast aus dem Sessel gekippt.“

Sie weiß, dass man einer wie ihr zuhört, aber sie will lieber selbst zuhören. „Die Welt“, sagt sie, „fokussiert sich zurzeit auf alles, was uns teilt. Mich interessiert viel mehr, was uns eint.“

”
**Der Fokus
 liegt auf
 allem, was uns
 teilt. Mich
 interessiert
 viel mehr,
 was uns eint**
 “

Mit dem Zweiten sieht man besser



Preis der Freiheit.

Dreiteiliges Ost-West-Drama
ab Mo 4. November | 20:15



Die stiften Frieden

In vielen Ländern haben Kriege, Unruhen und organisiertes Verbrechen die Grundlagen des Zusammenlebens zerstört. Die Kirchen helfen, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten, sie kümmern sich um Opfer, Gefährdete und Traumatisierte

✦ Text: Burkhard Weitz Illustration: Anton Hallmann/Sepia


Mexiko Drogenkartelle und korrupte Beamte bedrohen das Leben von über 70 000 Zivilisten, vor allem von Menschenrechtlern. Die unbewaffneten Begleiter von Peace Brigades International versuchen, sie zu schützen. Viele Kirchen und kirchliche Hilfswerke unterstützen das Projekt.

El Salvador Gegen organisierte Kriminalität und häusliche Gewalt: Seit 2014 arbeiten Quäker im Alternatives to Violence Project mit Jugendlichen aus Gangs, Bürgerkriegsüberlebenden und Behinderten, die besonders gefährdet sind.

Kolumbien Seit 2016 ist der Bürgerkrieg, der 250 000 Tote forderte, offiziell beendet. Doch die Drogenmafia mordet weiter. In einem Friedenshaus in Medellín übt die kleine Iglesia Lutherana gewaltfreie Erziehung ein, schützt Menschenrechtler und gibt Jugendlichen eine Perspektive.

Italien Die evangelischen Waldenser und die katholische Laienorganisation Sant'Egidio haben mit der Regierung humanitäre Korridore vereinbart: Syrische Bürgerkriegsflüchtlinge kommen so auf sicherem Weg nach Europa und finden eine Zukunft.

Nigeria Die Friedenskirche Church of the Brethren unterstützt Opfer der Terrorgruppe Boko Haram. Über 14 Millionen Menschen waren bis 2017 betroffen. Vertriebene müssen neu angesiedelt und versorgt, Traumatisierte betreut werden.



Deutschland Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, gegründet 1958 auf einer EKD-Synode, entsendet junge Menschen in Länder, die besonders unter der NS-Herrschaft gelitten haben. Sie leisten Versöhnungsarbeit mit Überlebenden, in Gedenkstätten, in Antirassismusprogrammen.

Irak Das 2002 gegründete mennonitische Christian Peacemaker Team gehörte zu den Ersten, die über den Folterskandal von Abu Ghraib berichteten. 2005 wurden vier Aktivisten entführt, einer von ihnen ermordet. Bis heute erarbeiten die Peacemaker mit Kurden in Sulaimaniyya Techniken gewaltfreier Konfliktbearbeitung.

Philippinen Das Mindanao Peacebuilding Institute, 2000 von Katholiken und Mennoniten gegründet, bildet Friedensfachkräfte aus. In Konfliktregionen wie Mindanao, wo sich Muslime seit Jahrzehnten an den Rand gedrängt fühlen, helfen MPI-Fachleute Terroropfern, erkunden, warum radikale Gruppen Zulauf haben, und vermitteln.

Ruanda Vor 25 Jahren, beim größten Genozid nach dem Zweiten Weltkrieg, starben hier 800 000 Menschen, vor allem Tutsi. Beide christliche Kirchen machten sich schuldig. Heute arbeiten sie daran, dass Täter und Opfer wieder zusammen leben können.

Mosambik Der katholischen Laienbewegung Sant'Egidio gelang es 1992, nach 16 Jahren Bürgerkrieg, zwischen Regierung und Opposition zu vermitteln. Der Frieden ist bis heute fragil. Aber das einst verarmte Land zählt zu den wirtschaftlichen Hoffnungsträgern Afrikas.

Burkhard Jung, 61, ist seit 2006 Oberbürgermeister von Leipzig und seit Juni 2019 Präsident des Deutschen Städtetags. Er stammt aus Siegen, unterrichtete dort auch Deutsch und evangelische Religion. 1991 wechselte er nach Leipzig als Schulleiter an das Evangelische Schulzentrum, wo er eine Grund- und Mittelschule aufbaute sowie ein Gymnasium in kirchlicher Trägerschaft.

Manja Präkels, 44, ist Journalistin, Schriftstellerin und Musikerin. Ihr Roman „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ von 2017 lässt erkennen, wie sie die Wendezeit vor und nach 1989/90 in ihrer brandenburgischen Heimatstadt Zehdenick, Mark Brandenburg, erlebte. Dort arbeitete sie bis 1998 als Lokalreporterin. Präkels gründete die Band „Der Singende Tresen“ und schreibt Gedichte, Theaterstücke und Liedprogramme.



„Wie wenig wisst ihr eigentlich?“

Wessis von Osis. Und umgekehrt. Darüber wundern sich die Berliner Schriftstellerin und der Leipziger Oberbürgermeister. Und haben ein paar Vorschläge

chrismon: Herr Jung, wird Ihnen heute noch gesagt, dass Sie ein Wessi seien?

Burkhard Jung: Ja, leider. Dabei bin ich seit 1991 hier, ich habe noch nie so lange an einem Ort gewohnt. Der Spruch kommt immer aus einer rückwärtsgewandten Ecke.

Spielt es für Sie eine Rolle, Frau Präkels, dass Sie Ostdeutsche sind?

Manja Präkels: Wenn mir das jemand zuschreibt, ja. In Westdeutschland fliege ich als Ostdeutsche auf. Auch wenn es behutsamer geäußert wird, als wenn Westdeutsche oder Ostdeutsche unter sich sind.

Was bedeutet der Mauerfall für Sie?

Präkels: Sehr viel. Es war ein harter biografischer Einschnitt. Ich steckte damals mitten in der Pubertät, also war es für mich ein doppelter Systemzusammenbruch. Einerseits war da diese grandiose Offenheit: Was wird jetzt mit mir in dieser Welt? Andererseits war da eine verheerende soziale Katastrophe, die alle Familien betraf. Ein rassistischer Flächenbrand tobte durch das Land. Zschäpe, Mundlos, Bönnhardt – die sind auch meine Generation.

Herr Jung, Sie waren damals 31.

Jung: Für mich ist die friedliche Revolution in Leipzig am 9. und 10. Oktober 1989 das bedeutendste historische Erlebnis in meinem Leben. Ich weiß an beiden Tagen, wo ich war.

Wo waren Sie denn?

Jung: Atemlos habe ich vor dem Fernseher gesessen und gedacht: Was ist denn hier los? Für mich hat es alles geändert, mein ganzes Leben. Die Entwicklung hat mich ins Leipziger Rathaus gebracht.

Sie sahen die Bilder aus Leipzig und beschlossen: „Da will ich hin“?

Jung: Nein, so war es nicht. Aber ich habe gespürt, es passiert etwas Neues. Am 31. Oktober war ich in Berlin

zu einer Tagung der evangelischen Schulen. Ich lief mit einem Freund die Mauer ab, und wir haben gesagt: „Die steht nicht mehr lange.“ Da musste man kein Prophet sein. Ich komme aus einer Generation, die noch von zwei Staaten ausgegangen ist. Als Student hatte ich mich dafür stark gemacht, die DDR anzuerkennen.

Dann gründeten Sie eine evangelische Schule.

Jung: Eine Schulgründerin in Leipzig sprach mich an.

Warum eine evangelische Schule ausgerechnet im Osten, wo man Indoktrinierung fürchtet, auch die religiöse?

Jung: Es gibt beides. 1991 habe ich eine starke Sehnsucht nach freien Schulen gespürt, weg aus der staatlichen Indoktrination: Der Staat muss ja nicht mein Kind erziehen; wir tun uns zusammen und gründen freie Schulen. Der Kirche hat man offensichtlich zugetraut, auch aus der Erfahrung der DDR, eine menschlichere Schule aufbauen zu können. Mitte der Neunzigerjahre kam ein weiteres Motiv hinzu. In kleinen Gemeinden wurden Schulen geschlossen, und man wollte seine Schule weiterhin vor Ort haben.

Frau Präkels, wie sehen Sie das?

Präkels: Grundsätzlich fühle ich mich in einer Schule nicht wohl, aber das hat mit meiner Biografie zu tun. Meine Mutter war Lehrerin an meiner Schule, das war nicht immer einfach. Aber bei meinen Lesungen heute besuche ich alle Schultypen und mache die allerbesten Erfahrungen mit ganz engagierten Kollegien und tollen Gesprächen mit Schülern. Auch schreckliche. In der Gegend um Jena im thüringischen Land erfuhr ich, dass „Judensau“ das Lieblingsschimpfwort sei. Und nur weil man im Lehrerzimmer miteinander zerstritten war, gingen die Lehrer nicht einheitlich dagegen vor. Das sind für mich Alarmzeichen.

Wie haben sich Ost und West seit 1990 verändert?

Jung: Im tiefen Westen weiß man offensichtlich immer noch nicht, dass wir ein geeintes Land sind. >

In Ihrer Heimatstadt Siegen?

Jung: Da geht es vielleicht schon los. Aber je weiter Sie in den Schwarzwald kommen oder an die Grenze nach Holland, da hat man kaum gemerkt, dass wir in einem größeren Land leben. Natürlich hat sich Deutschland wahnsinnig geändert, für die Menschen im Osten sogar alles, ins Persönlichste hinein. Innerhalb zweier Jahre glich sich das Durchschnittsalter der Erstgebärenden dem im Westen an, nachdem es vorher noch fünf Jahre auseinanderlag.

Präkels: Ich bin seit zwei Jahren mit meinem autobiografisch geprägten Roman über die Wendezeit unterwegs. In Ostdeutschland gab es einen radikalen Einschnitt, für Ostdeutsche ist das eine Selbstverständlichkeit, über die man nicht reden muss. Die Westdeutschen wissen bis heute sehr wenig darüber.

Jung: Ja.

Präkels: Das Interesse wächst. Unter anderem wegen der aktuellen gesellschaftlichen Debatte: In welchem Land wollen wir überhaupt leben? Welche Werte wollen wir vertreten? Plötzlich ist der Osten interessant. In Westdeutschland habe ich volle Säle. Aber auch großes Erstaunen, wo ich denke: Wie wenig wisst ihr eigentlich? Warum habt ihr das nie zuvor gefragt?

Jung: In der Regel interessieren sich aber auch Ostdeutsche nur sehr wenig für westdeutsche Geschichten, das muss man auch mal kritisch feststellen.

Präkels: Man hat sich eingerichtet mit seinen Ressentiments. Auf der anderen Seite mussten die Ostdeutschen ja kennenlernen, wie der Westen funktioniert. Eigentlich haben sie einen Erfahrungsvorsprung.

Jung: Absolut.

Viele sind gleich ganz weggezogen.

Präkels: Diese Massenflucht von Leuten spürt man bis heute. Die Westdeutschen können sich ruhig mal vor Augen führen: Diese tollen Leute haben auch die westdeutsche Wirtschaft und das Kulturleben engagiert mitgestaltet. Aber sie fehlen natürlich im Osten.

Jung: Es war kein organischer Austausch, sondern ein radikaler Aderlass bis zum Ende der 90er. Jetzt erleben wir die Flucht aus dem ländlichen Raum in die urbanen Zentren.

Präkels: Wir haben jetzt zum ersten Mal Gleichstand – von denen, die vom Osten in den Westen, und denen, die in den Osten gehen.

Nach Leipzig ziehen besonders viele. Warum?

Präkels: Leipzig ist näher an der Welt.

Jung: Ja, als Messestadt war Leipzig auch schon zu DDR-Zeiten international und offener. Ich habe mal zählen lassen: Heute wohnen nur noch 40 Prozent derer in Leipzig, die 1989 schon da waren. Und wir haben einen höheren Anteil an Migrant*innen, mehr Gewöhnung an das Fremde.

Präkels: In Leipzig hat man sich gegen die rassistischen Flächenbrände gewehrt, die nachhaltig die Öffentlichkeit zerstört und Gegenden rasiert haben.

Jung: Bei uns lebt die Erfahrung von 1989 vielleicht stärker weiter, die starke zivilgesellschaftliche Kraft in Vereinen, Gewerkschaften und Kirchen. Ich rufe einige Leute an, und nach einer Stunde haben wir das Netzwerktreffen, das die Gegendemonstration zu Legida organisiert. Man kann zusammen die Welt aus den Angeln heben.

Nebenbei gefragt

Herr Jung, was ist Ihre Heimat?

Die Landschaft um Siegen herum. Mein Zuhause ist aber Leipzig.

Was verbinden Sie mit Heimat, was mit Zuhause?

Heimat ist Mutter und Vater. Zuhause ist meine Familie.

Also Heimat im Westen, Zuhause im Osten?

Ich bin Ost-West-Zuschreibungen leid. Der Gegensatz zwischen Norddeutschland und Bayern ist größer als zwischen Ost und West. In Leipzig machen wir das vor. Wir sind gefühlt die erste gesamtdeutsche Stadt.

Nur in Leipzig sind die Grünen die neue Volkspartei. Ansonsten ist es im Osten die AfD.

Jung: Die Grünen sind in den jungen urbanen Milieus nach oben gespült worden. Gehen Sie nach Hoyerswerda, da ist die Jugend weg. Ebenso in Görlitz, einer der ältesten Städte in Ostdeutschland. Da kam die AfD auf fast 38 Prozent.

Präkels: Es ist nicht nur ein Stadt-Land-Gefälle. Leipzig hat auch dunkelblaue Flecken. Und wir sollten auch all die tapferen Leute niemals vergessen, die selbst in Gegenden, die Presse und Stammtisch leichtthin abschreiben, die Fahne hochhalten. Sie leisten über die Jahre tolle Arbeit gegen alle Widerstände, bekommen kaum Unterstützung und werden als Nestbeschmutzer diffamiert.

Driften da zwei Kulturen auseinander?

Präkels: Das ist mir zu drastisch formuliert. Wir hatten vor 1989 zwei unterschiedliche deutsche Staaten. Dann kam ein Anschluss, und der ging vielen zu schnell. Eine echte Wiedervereinigung haben höchstens die Nazis geschafft. Die erste Parteienwerbung, die ich je gesehen habe, war für die Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei, damals mit dem hessischen Neonazi Michael Kühnen. Ich sehe auch eine andere Sprech- und Streitkultur in Westdeutschland. Je weiter wir von den großen Städten weggehen, desto schwerer fällt es den Leuten im Osten zu reden.

Fehlt es an politischer Bildung?

Präkels: Wahrscheinlich. In Schulen erlebe ich regelmäßig, dass dieses Fach wegen Lehrermangel ausfällt. Manche Gegenden haben kein Theater, kein Kino, keinen Buchladen. Es fehlt an Sprache und Artikulation, vielleicht auch an Sprechern, die klar Position beziehen.

Herr Jung, treffen Sie abends beim Bier Leute, die rechte Parolen ganz locker aussprechen?

Jung: Ich kenne Unternehmer, die sich von der AfD hemmungslos vor den Karren spannen lassen, obwohl sie international Geschäfte machen. Mir sagen auch Arbeitslose in der Bürgersprechstunde, dass wir alles falsch machen. Aber Ostdeutschland ist nicht von der AfD dominiert. Was mir allerdings auffällt: Die Verrohung in den sozialen Netzwerken und den Kommentarspalten der Onlineredaktionen ist noch respektloser als im Westen.

Präkels: Alles Déjà-vus aus den Neunzigern. Ich erinnere mich an die ganz harte, brutale Umbruchzeit von 1990 bis 1993. Die Staatsmacht griff kaum ein, und im Chaos der zusammenbrechenden Welt war der Weg für die Ideologen geebnet. Es gab massive körperliche Gewalt. Ich sehe das jetzt gespiegelt und auf eine neue Ebene gehoben. Wie durch einen Katalysator gejagt durch die neuen Medien.

Jung: Jetzt bestärken Internetblasen die eigene Sichtweise.

Präkels: Das ist aber ein Teil der sozialen Katastrophe. Bei uns in Zehdenick wurden damals beide großen Werke, in denen die meisten Menschen beschäftigt waren, auf einmal geschlossen: die Ziegelei und das Kabelwerk. Viel Arbeitslosigkeit, keine Ahnung, wie es weitergehen sollte.

Jung: Im Osten nahm man den Kapitalismus härter wahr.

Präkels: Man spürt die Auswirkungen mehr. Es gibt weniger Eigentum, weniger Reichtum, weniger zu verteilen.

Jung: Kaum eine Familie entging der Arbeitslosigkeit. Trotzdem reagieren die Leute völlig unterschiedlich. Nicht jeder wird von sozialer Gefährdung und Arbeitslosigkeit radikal.

Der eine kämpft, der andere gibt auf. Und einer flüchtet sich zutiefst verletzt in eine Radikalität. Und alles besonders ausgeprägt, wie wir es im Westen in der Form nicht hatten. Im Ruhrgebiet lief die Veränderung über 40 Jahre.

Präkels: Ich erlebe auch eine gewisse Selbstgefälligkeit auf westdeutscher Seite. Die kann keine andere Ursache haben als die ungebrochene Biografie.

Jung: Da gebe ich Ihnen völlig recht. Man hört: Sei dankbar, du fährst doch in den Urlaub! 1993 checke ich bei einer Tagung in Augsburg im Hotel ein, da sagt die Frau am Tresen: „Ach, aus Leipzig kommen Sie. Der Aufzug ist links hinten, da ist ein Knopf, den müssen Sie drücken, dann geht es nach oben.“ Die hat wirklich gedacht, ich hätte noch nie einen Aufzug gesehen. Da habe ich gemerkt, wie man sich fühlt, wenn man immer behandelt wird wie der frühere Sklave, der für seine Befreiung dankbar sein soll.

Frau Präkels, vor 20 Jahren recherchierten Sie für eine ZDF-Doku über Rechte, die Linke verfolgen. Ihrer Darstellung wurde heftig widersprochen: In Wahrheit sei das Mobbing unter Jugendlichen, nicht politische Gewalt.

Präkels: Vor allem die Stadtväter von Zehdenick – wirklich nur Männer – haben damals erfolgreich gegen den Titel „Die Zecken von Zehdenick“ geklagt. Das war klassische Abwehr: Rechte Gewalt gibt es, aber nicht bei uns. Schon damals waren sämtliche Jugendklubs in Brandenburg auf dem Land geschlossen. Die Jugendlichen versammelten sich an den neuen Tankstellen, auch Rechtsradikale. Neonazis hatten einen meiner Bekannten totgetreten. Darüber haben die Zehdenicker geschwiegen. Selbst ein Toter hat die Leute nicht dazu gebracht, anzuerkennen, welche Dimension schon erreicht war. Und zu fragen: Gibt es vielleicht rechte Netzwerke?

Die Polizei sah im Mord kein politisches Verbrechen?

Präkels: Nein. Die Hassverbrechen der Rechtsradikalen wurden verharmlost. Und die sollte ich interviewen – und ihre Opfer, oft Mitglieder der Jungen Gemeinde, die durch die Straße gejagt wurden, weil sie als Jungs zum Beispiel lange Haare hatten. Die Gejagten wollten sprechen. Aber die Jäger, die Nazis, waren sehr gut organisiert. Sie redeten nicht mit der Presse. Nur in Zehdenick fand ich auch Jugendliche, die sich zu ihrem rechten Weltbild bekannten. Eine spannende Recherche. Und Abwehr von allen Seiten.

Wird noch heute rechtsextreme Gewalt verharmlost?

Präkels: Ja, wir stecken gerade wieder mittendrin.

Jung: In Leipzig haben wir von Anfang an gesagt: Das muss auf den Tisch. Mit Marketing zukleistern, damit der Tourismus nicht einbricht, das geht gar nicht.

Warum redet man vor allem über rechte Gewalt im Osten?

Präkels: Es gibt eine schreckliche Kontinuität in Ostdeutschland. 1998 musste ich Zehdenick verlassen. Ich konnte dort nicht als Journalistin arbeiten, weil mich Leute gejagt haben. Ich bin eine von vielen, denen es so erging.

Jung: Flüchtlingshelfer erleben das seit dem Jahr 2015.

Präkels: Es kann auch nicht alles zwischen Ost und West diskutiert werden. Vieles müssen die Ostdeutschen miteinander regeln. Sie müssen Verantwortung übernehmen, Haltung zeigen. Sie müssen sich mit den Opfern der Nazis solidarisieren und den merkwürdigen Versuch, neutral zu sein, endlich sein lassen. Ich hoffe, das passiert jetzt.

Nebenbei gefragt

Frau Präkels, wo ist Ihre Heimat?

Wo mein Herz ist. Ich bin daheim, wo Menschen sind, die ich liebe.

Kein Ort?

Den brauche ich dafür nicht.

Und Zehdenick?

Da bin ich geboren, da habe ich Verwandte. Heimat ist der Planet. Ich fühle mich an vielen Orten auf der Welt sehr wohl.

Zum Beispiel?

In Montegratie, Ligurien. Da fahre ich ganz oft mit meinem Mann hin, da ist es wunderschön.

Rechte Gewalt trifft auch Bürgermeister. Können Sie als Präsident des Deutschen Städtetags noch empfehlen: „Bewerbt euch für das Amt“?

Jung: Das muss jeder für sich entscheiden. Ehrenamtliche Stadträte und Bürgermeister erleben alles: Verleumdungen, Beleidigungen, Morddrohungen. Ich verstehe, wenn Kollegen sagen: Ich kann nicht mehr. Allerdings ist die Verunsicherung eine rechte Strategie. Strafrechtlich relevante Beleidigungen gehören auch strafrechtlich verfolgt. Ich zeige konsequent jede Beleidigung und Gewaltandrohung an. Neun von zehn Anzeigen verlaufen im Sand. Das kann nicht sein, dass jemand mit dem Galgen droht und sich rausredet: „Das habe ich im Suff gesagt.“ Ich fordere einen Bußgeldkatalog, in dem Beleidigungen erfasst werden. Wo wird der Mensch entmenschlicht? Wo wird sein familiäres Umfeld angegriffen? Das kann man katalogisieren.

Was sollte zwischen Ost und West besser laufen?

Jung: Beide sollten sich ihre Geschichten erzählen. Es geht darum, einander menschlich zu begegnen. Und nicht meinen zu wissen, was gut für den anderen ist.

Präkels: Unterschiede sind letztlich nur eine soziale Frage. Wer in Dortmund in der zweiten Generation Hartz IV bezieht, hat ziemlich viel mit dem gemeinsam, der in Leipzig in der zweiten Generation Hartz IV bezieht.

Jung: Vermutlich haben Dortmunder und Leipziger überhaupt mehr gemeinsam als Hamburger und Augsburgener.

✚ Moderation: Dominique Bielmeier, Burkhard Weitz

Anzeige



Wir retten
Paradiese!

Landkauf für die Natur –
machen Sie mit!

Mehr dazu unter
www.NABU-Stiftung.de

Bestellen Sie kostenlose Infos zu Spenden,
Zustiften und Nachlass (Stichwort „Landkauf“):

Naturerbe@NABU.de • Telefon 030-28 49 84-18 10

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, Charitéstraße 3, 10117 Berlin



Bald jährt sich zum 30. Mal der Mauerfall. Im Osten Deutschlands gab und gibt es besonders viele erhaltenswerte Kirchen, viele waren jedoch in schlechtem Zustand, einige sogar gesperrt oder kurz vor dem Einsturz. So entstand die Idee, die Gemeinden bei der Erhaltung ihrer Kirchen durch eine Stiftung zu unterstützen. Die Stiftung KiBa engagiert sich uneigennützig und inzwischen bundesweit. Der Bedarf ist überall groß.



Mitgefördert von der Stiftung KiBa: das neue Dach der Kirche St. Laurentius in Sandau, Landkreis Stendal in Sachsen-Anhalt

Mit der KiBa gewinnen



Fünf Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort: **chrismon**. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code links oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/chrismon auf. **Einsendeschluss: 31.12.2019**

FOTOS: STIFTUNG KiBa, EICHNER/ADOBESTOCK, REUTERS, ALIJA/ISTOCKPHOTO

1. Ruf der Straße

Diese vier Worte stehen symbolisch für das Ende der DDR und für den Umbruch ohne Gewalt: „Wir sind das ...“

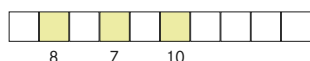


2. Lutherisch



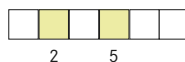
Die kleine Stadt an der Elbe wurde zum Zentrum der Reformation.

Hier lebte nicht nur Martin Luther. Gesucht ist die Stadt ...



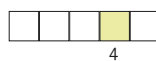
3. Jahrestreffen

3600 Mitglieder hat der KiBa-Förderverein. Jedes Jahr gibt es ein großes Treffen für Austausch und Ideen. 2020 trifft man sich in der Hauptstadt ...



4. Stammvater

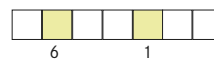
Die Bibel erzählt viel von ihm, dem Sohn des Isaak und der Rebekka. Seinen Erstgeburtsegnen hat er sich erschlichen. Seine Söhne begründeten die zwölf Stämme Israels. Sein Name ist ...



5. Pfarrer mit Mut



Er unterstützte schon in den 1980er Jahren erste Friedensgebete an der Nikolaikirche in Leipzig. Im Herbst 1989 forderte er lautstark das Recht auf Freiheit ein: Pfarrer Christian ...



Die Gewinne

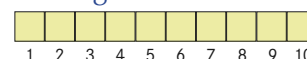
1. Preis: Zwei Übernachtungen in einem Viersternehotel in einem von 75 Tophotels in Europa. Für 2 Personen, inkl. Frühstück.



2. Preis: Wählen Sie aus 99 Drei- oder Viersternehotels in Europa, 2 Nächte, 2 Pers., inkl. Frühstück.

3. – 6. Preis: Je drei Flaschen erstklassigen Rot- und Weißwein vom Weingut Manz in Weinolsheim, Weingut der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau.

Lösungswort



Hinweise: Umlaute in zwei Buchstaben darstellen. Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Stiftung KiBa speichert Ihren Namen und Ihre Anschrift ausschließlich für eigene Zwecke. Die Daten werden keinesfalls Dritten überlassen.



*Friedliche Revolution dank der Kirche.
Der frühere Bischof Axel Noack im Interview*

SEITE 24

Dort können Sie debattieren und mitfeiern

SEITE 28

*Einfach reinkommen! Diese drei
evangelischen Gemeinden gehen neue Wege*

SEITE 30

chrison: 1989 waren Sie Pfarrer in Bitterfeld-Wolfen, mitten im Chemiesdreieck der DDR. Im Oktober haben Sie in Ihrer Kirche öffentliche Friedensgebete organisiert. Wer hat da mitgemacht?

Axel Noack: Viele Gemeindemitglieder, viele Nachbarn, aber auch viele, die wir nicht kannten. Der Gottesdienst bot auch einen gewissen Schutz für die Teilnehmenden. Das Gebet hat vielen geholfen, sich zu trauen, etwas zu sagen. Sie traten mit zitternder Stimme nach vorne und sagten, was sie als Ärgernis im Land empfanden und was sich ändern sollte. Manche hatten auch ihren Beitrag vorher aufgeschrieben. Ich habe einige Zettel mit Notizen aufgehoben. Zum Beispiel sagte eine Mutter von zwei Kindern, die in einem Chemiebetrieb arbeitete: „Voraussetzung für Veränderungen ist der offene Gedankenaustausch zwischen allen Bürgern, unabhängig von ihrer Weltanschauung.“ Sie forderte Meinungsvielfalt und dass die Privilegien von Funktionären abgeschafft werden.

Sie haben das Pfarrhaus auch für NVA-Soldaten geöffnet. War das nicht ein Widerspruch zu Ihrem Engagement für den Frieden?

Ich bin als Pazifist zwar gegen Kriegseinsätze. Aber als Seelsorger habe ich mich selbstverständlich auch um die Soldaten gekümmert. In Wolfen war eine große Kaserne, weil viele Soldaten in der Chemieproduktion eingesetzt wurden. Im Oktober 1989 hatten viele Angst, dass sie mit einem Schießbefehl zu den Montagsdemonstrationen nach Leipzig geschickt würden.

Was haben Sie ihnen geraten?

Ich habe erst mal zugehört und dann gesagt: Du musst selbst herausfinden, was du für richtig hältst, und dich dann prüfen, was du davon verwirklichen kannst. Das ist ja in allen Lebensbereichen so: dass man weiß, was richtig ist, und trotzdem etwas anderes tut. Wenn man sich ehrlich eingesteht, dass Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen, dann wird man auf einmal mutiger und traut sich mehr zu. Meistens ist es aber so, dass sich die Leute die Wirklichkeit schönreden. Wenn sie zum Beispiel Pfarrerinnen oder Pfarrer scheiden lassen, sind sie auf einmal die größten Verteidiger von Scheidungen, anstatt ehrlich zu sagen: Ich finde die Ehe richtig, aber ich hab's leider nicht geschafft.

Sie selbst haben den Wehrdienst verweigert und durften deshalb nicht Mathematik studieren. Woher nahmen Sie den Mut?

Das war 1968! In der Oberschule in der Christenlehre, die wir liebevoll „Club“ nannten, haben wir Gandhi und Martin Luther King gelesen, gewaltloser Widerstand spielte eine große

FOTO: NORAKLEIN



Axel Noack, Jahrgang 1949, war von 1985 bis 1997 Pfarrer in Bitterfeld-Wolfen. Als Mitglied der ostdeutschen Kirchenleitung gestaltete er die Wiedervereinigung der evangelischen Kirche mit. Danach war er bis 2009 Bischof der Kirchenprovinz Sachsen. Seitdem unterrichtet er Kirchengeschichte an der Universität Halle-Wittenberg. Im Oktober 2019 erschien über ihn die „Biografie eines frohgemuten Protestanten“ von Bettina Röder (Wartburg-Verlag).

„Wir müssen wieder Friedensgruppen

Sagt der frühere Magdeburger Bischof Axel zentrale Rolle der Kirchen bei der Friedlichen

✦ Fragen: Claudia Keller Illustration: Noma Bar



gründen“

Noack – und erinnert an die Revolution 1989

Rolle. Das hat meine pazifistische Haltung geprägt. Da wäre man sich ja schäbig vorgekommen, wenn man zur NVA gegangen wäre. Ich habe aber unter den Folgen nicht wirklich gelitten wie andere. Im Nachhinein bin ich froh, dass es so gekommen ist. Ich kannte einen Diakon, der in den Alten- und Behinderteneinrichtungen in Lobetal bei Berlin gearbeitet hat. Nachdem ich nicht Mathematik studieren durfte, habe ich erst mal dort ein Jahr lang behinderte Menschen begleitet und eine ganz andere Perspektive aufs Leben bekommen. Danach habe ich Theologie studiert.

Die Pfarrerinnen und Pfarrer mussten die Friedensgebete 1989 nicht erfinden. Die evangelische Kirche in der DDR hatte seit den 80er Jahren den Frieden zu ihrem zentralen Thema gemacht. Warum?

Das war eine Reaktion auf die Einführung des Wehrkundeunterrichts in den neunten Klassen 1978. Die Kirche hat die Erziehung zum Frieden dagegengesetzt. Die anderen Bürgerrechtsfragen nach Demokratie, Wahlrecht und Umwelt entwickelten sich drumherum. Sich für den Frieden zu engagieren, lässt sich biblisch gut begründen, mit dem Wahlrecht und der Demokratie geht das nicht so einfach. Es ist schade, dass sich viele Friedensgruppen nach der Wende aufgelöst haben. Heute fehlen sie.

Haben die kirchlichen Friedensgruppen in die Gesellschaft ausgestrahlt?

Die regionalen Kirchentage zu Luthers 500. Geburtstag 1983 waren eine große Hilfe, da haben sich die Gruppen vernetzt – auch in andere alternative Szenen hinein bis hin zu den Punks. Danach gab es alle zwei Jahre große Treffen unter dem Motto „Konkret für den Frieden“. Diese Vernetzung bis in die Punkerszene war unter den Konservativen in der Kirche umstritten. Menschen am Rande der Gesellschaft hat man zwar betreut, aber sie waren eigentlich mehr die Objekte unseres diakonischen Handelns. Der damalige Erfurter Propst Heino Falcke sagte: Gerade in diesen Menschen zeigt sich Jesus Christus. In der Kirche waren die Randgruppen geschützt, die Polizei hat meistens weggeschaut nach dem Motto: Hauptsache, es dringen keine revolutionären Gedanken nach draußen. Es drang aber eben doch was nach draußen.

Haben die Friedensgruppen dadurch die Revolution 1989 mit aus der Taufe gehoben, wie oft behauptet wird?

Die Revolution wäre sicherlich auch ohne die Kirche gekommen. Aber die Kirche und ihr jahrelanges Engagement für den Frieden haben wesentlich dazu beigetragen, dass sie friedlich blieb.

1989 waren Pfarrerinnen und Pfarrer gefragt wie selten. Warum?

Sie genossen einen sehr großen Vertrauensvorsprung, weil sie sich ihre Unabhängigkeit von der SED bewahrt hatten. Da ahnte niemand, dass etliche Pfarrer für die Stasi gearbeitet hatten. Außerdem hatten die evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrer durch die Kirchenparlamente Erfahrung mit demokratischen Prozessen und konnten gut zwischen unterschiedlichen Positionen vermitteln.

Das Interesse vieler Menschen an der Kirche und an den Friedensgruppen hat nach dem Mauerfall schnell nachgelassen. Waren Sie enttäuscht darüber?

Viele in der Kirche standen wie ich der Bürgerbewegung nahe und waren relativ schnell frustriert, weil sie den Eindruck hatten, die Masse der Bevölkerung will schnell die D-Mark und keine Reform der DDR. Bei der Wahl 1990 zeigte sich das ja auch. Aber so sind die Menschen eben, sie sind keine Heiligen.

Wie haben Sie die ersten Treffen mit Bischöfen und Pfarrern aus dem Westen erlebt?

Die Unterschiede waren viel größer, als wir das in den Jahren zuvor wahrgenommen hatten. Als wir uns im Januar 1990 trafen, sagten die Westkollegen: „Freut euch, ihr habt's hinter euch!“ Und ich sagte: „Nein, das war doch unser Leben!“ Das zusammenzukriegen war nicht leicht. Viele hatten Angst, dass von der Ostkirche nichts bleibt und alles nach der Melodie der EKD geht, der Westkirche. Wir hatten den Eindruck, jetzt sind wir zwar frei, aber nicht frei, unsere Positionen zu bestimmen.

Was waren die strittigen Punkte?

Alles, was das Verhältnis von Staat und Kirche betrifft: staatlich finanzierte Soldatenseelsorge, Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, Kirchensteuer. Viele von uns wollten, dass die Kirche unabhängig vom Staat bleibt und die Soldatenseelsorge selbst finanziert. Ein Pfarrer muss die Freiheit haben, zur Not auch Wehrkraftzersetzung zu betreiben. Die Kollegen im Westen waren mächtig aufgeregt, dass sich womöglich unsere ostdeutsche Sicht durchsetzen könnte. Sie wollten, dass es bei der staatlich finanzierten Militärseelsorge bleibt.

Strittig war auch die Kirchensteuer.

In der DDR hatten wir keine echte Kirchensteuer. Im Grunde lebten wir von dem, was die Gemeindeglieder in die Kirche trugen. Unsere westlichen Partner haben uns auch sehr unterstützt. Heute freuen wir uns im Osten über die Kirchensteuer. Dankbar sind wir auch für den kircheninternen Finanzausgleich. Aber wir sind bis heute nicht so abhängig von der Kirchensteuer wie die Kollegen im Westen. Wir leben immer noch ziemlich stark von

den Kollekten und vom Kirchgeld, weil die Leute im Osten noch gewohnt sind, dass man das Geld in die Kirchen bringen muss. Beim Religionsunterricht waren es vor allem die christlich engagierten Eltern, die dagegen waren, den Unterricht an staatliche Schulen zu bringen. Viele hatten bittere Erfahrungen in den Schulen gemacht.

Es ging aber doch recht schnell mit der Wiedervereinigung der Kirchen. Im Juli 1991 war es so weit. Hat die Kirche für viele Ostdeutsche dadurch Glaubwürdigkeit verloren?

Es gab bestimmt einige, die sich in der wiedervereinigten Kirche nicht mehr zu Hause fühlten. Aber die Masse der Leute wollte die kirchliche Wiedervereinigung. Wir hatten auch Angst, dass uns die Kirche im Osten auseinanderbricht. Es gab Kirchengebiete, die durch die Mauer zerschnitten worden waren. Schmalkalden zum Beispiel gehörte vor 1961 zur hessischen Kirche und lag danach in der DDR. 1989 hat es keine zwei Tage gedauert, und die wollten wieder zurück in den Westen. Doch die Kirchengebiete, die vor 1961 im Osten lagen und danach westlich geworden waren, wollten nicht in den Osten zurück. Ich habe damals gesagt: Manchmal knistert der Heilige Geist wie ein 1000-Mark-Schein. Man darf es nicht übertreiben mit dem Heroismus der Kirche in der DDR.

Wie sehen Sie die Wiedervereinigung der Kirchen heute?

Wie bei der politischen Wiedervereinigung hätte manches viel länger gebraucht, etwa die Frage, was mit kirchlichen Abschlüssen passiert. In der DDR gab es viele kirchliche Ausbildungsstätten und Abschlüsse, die nicht staatlich anerkannt waren. Es waren schwierige Verhandlungen, bis das zusammenpasste, aber es ist doch ganz gut gelungen.

Haben Sie sich mit der staatlich finanzierten Militärseelsorge angefreundet?

Das war ein langer Prozess. Es hat mich zum Beispiel auch sehr gestört, dass Pfarrer zwingend Bundesbeamte werden mussten, um Militärseelsorger zu sein. Das haben wir zum Glück geändert. Es werden zwar immer noch fast alle Bundesbeamte, aber das ist für die Kirchen freiwillig und natürlich finanziell attraktiv. Die Qualität der Seelsorger hat sich durch die Auslandseinsätze sehr verbessert, auch der Militärbischof heute versteht sein Amt deutlich anders und prägt es viel kirchlicher. Früher war so mancher Militärdekan nahezu ein verhinderter General. Heute sind viele Generäle viel skeptischer, was die Einsätze angeht, als die Politik. Die Generäle haben zum Beispiel von Anfang an gefragt, was denn das Ziel in Afghanistan sein soll?

”
Manchmal knisterte der Heilige Geist wie ein 1000-Mark-Schein
“

Es müssen ja auch nicht alle Pazifisten sein wie ich. Aber es muss Pazifisten geben, als Korrekturinstanz, sonst läuft etwas schief.

In Zukunft werden deutlich weniger Menschen Mitglied in der Kirche sein. Kann die Kirche von der DDR-Kirche lernen, Minderheit in der Gesellschaft zu sein?

Na ja, wir hatten das Minderheitensein zu sehr verinnerlicht. Es hat lange gedauert, bis wir aus der Nische gekommen sind. Die Protestanten in Frankreich sind auch eine Minderheit, aber öffentlich sehr präsent. Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Die Kirche hat viel zu sagen, auch wenn es nur noch drei Mitglieder gibt! Und wir beten für alle.

Was müsste sich in der Kirche ändern?

Wir sind zu sehr auf die Kirchenmitgliedszahlen fixiert. Hier im Osten machen so viele Menschen bei den Kirchen mit, die keine Mitglieder sind. Das ist doch toll! Natürlich müssen wir auch überlegen, wie die sich finanziell beteiligen können. Aber wichtiger ist, dass die Pfarrerinnen und Pfarrer Anteil nehmen an dem, was den Menschen passiert. Und zwar ohne Hintergedanken und ohne sie zu belehren. So wirkt die Kirche glaubwürdig und gewinnt das Vertrauen der Menschen zurück.

Das zentrale Abkommen zur Rüstungskontrolle wurde kürzlich aufgekündigt, autoritäres Denken wird populär. Muss die Kirche die Friedensarbeit wieder ins Zentrum stellen?

Unbedingt! Es ist erschreckend zu beobachten, wie die Instrumente der Friedenssicherung unter die Räder kommen. Mich schockiert, dass keiner mehr davon redet, dass es UN-Mandate braucht für Auslandseinsätze. Heute hustet Trump, und sofort überlegen die Deutschen, ob sie mitmachen. Doch wenn sich die UN nicht einig sind, kann man nicht in einen Einsatz gehen. Wir müssen die Gewalt ans Recht binden. Das ist eine zentrale Errungenschaft der Demokratie! Das müssen wir als Kirche viel deutlicher zur Sprache bringen. Wir müssen auch wieder Friedensgruppen gründen. Und die, die es schon gibt, müssen sich vernetzen.

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland will auf ihrer Tagung im November den Frieden zum Schwerpunkt machen.

Das ist ein guter Anfang. Frieden hat ja auch viele Aspekte. Das fängt bei feindseliger Rhetorik an, die hatten wir in der DDR, und wir haben sie heute. Die Kirche könnte Vorbild sein und sich selbst verpflichten und dazu aufrufen, besonders behutsam mit der Sprache umzugehen. Manche haben den Eindruck, dass auch unter uns in der Kirche der Ton rauer geworden ist, zum Beispiel in den Leserbriefen unserer Kirchenzeitungen. ✦



Noma Bar wurde 1973 in Israel geboren und ist einer der international gefragtesten Illustratoren und Grafikdesigner. Er hat eine radikal reduzierte Bildsprache erfunden und wurde dafür vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Yellow Pencil bei den D&AD Awards. Er hat über hundert Magazincover gestaltet, für Zeitungen und Zeitschriften wie „New York Times“, „The Observer“, „The Economist“ gearbeitet und Buchcover von John DeLillo und Haruki Murakami illustriert. In mittlerweile drei Büchern hat er über seine Arbeitsweise Auskunft gegeben, zuletzt 2017 in „Bittersweet“.

BILDVORLAGE: DAVID LEVENE/EYEVINE



Jetzt früh buchen!

Balkan | Albanien
8-tägige Rundreise

ab **899,-** Euro p. P.

- ✓ Besichtigung von 3 UNESCO-Stätten
- ✓ Max. 24 Teilnehmer pro Termin

Inklusivleistungen für alle Leser:

- ✓ Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- ✓ Linienflug (evtl. Umsteigeverbindung) nach Tirana und zurück
- ✓ Transfers und Rundreise gemäß Reiseverlauf im komfortablen klimatisierten Reisebus
- ✓ 7 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- ✓ 7x Halbpension
- ✓ Besuch eines albanischen BIO-Bauernhofes mit Mittagessen
- ✓ Eintrittsgelder: Römisches Theater Durres, Nationalmuseum und Festung Kruja, Nationalmuseum Tirana, Festung Rozafa, Festung Berat und Onufri Museum, Apollonia Ausgrabungen, Butrint, Festung Gjirokastra, Syri I Kalter
- ✓ Stadtrundfahrten und Besichtigungen gemäß Reiseverlauf
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung

Faszinierendes Albanien - unentdeckte Perle des Balkans!

Das unbekannt Albanien setzt heute vermehrt auf nachhaltigen Tourismus. Entdecken Sie mit uns den Facettenreichtum der geheimen Balkan-Schönheit: lebendige Städte wie Tirana, malerische Dörfer, römische Ausgrabungen sowie traumhafte Bergseen.

1. Tag: Anreise.

Flug von Deutschland nach Tirana, Empfang und Begrüßung durch Ihre Reiseleitung. Sie fahren direkt nach Durres an der Adria, wo Sie die größte Hafenstadt Albaniens bei einer Stadtrundfahrt kennenlernen. Sie besichtigen das römische Amphitheater aus dem 2. Jhd. und sehen u.a. die spätantike Stadtmauer, das byzantinische Forum und römische Thermen.

2. Tag: Durres - Kruja - Tirana - Durres (ca. 115 km).

Sie brechen auf in die Kleinstadt Kruja und besuchen die Altstadt mit ihrem orientalisch anmutenden Bazar. Kruja ist für die enge Verknüpfung zum albanischen Nationalhelden Georg Kastrioti - genannt Skanderbeg - bekannt, der im 15. Jhd. die Verteidigung gegen die Osmanen anführte. Sie besuchen die beeindruckende historische Festung samt Skanderbeg-Museum, welches sein Leben dokumentiert. Im Anschluss Fahrt nach Tirana. Mittelpunkt der Stadt ist der Skanderbeg-Platz mit der eindrucksvollen Et' Hem Bey-Moschee, dem ehem. Amtssitz von Enver Hoxher und dem Nationalmuseum Albaniens.

3. Tag: Durres - Shkoder - Lezha - Shengjin - Durres (ca. 225 km).

Ihr Weg führt Sie in den Norden des Landes nach Shkoder, am Ufer des Skutarisees. Von der im 3. Jhd. v. Chr. erbauten Festung Rozafa genießen Sie einen einmaligen Blick über den Skutarisee. Weiterfahrt nach Lezha. Hier erleben Sie den albanischen Alltag hautnah und besuchen das Grab von Skanderbeg. Zum Ausklang des Tages Fahrt zur Riviera von Shengjin mit langem, feinsandigem Strand.

4. Tag: Durres - Berat - Apollonia - Vlora (ca. 200 km).

Am Morgen lernen Sie Berat - Albaniens Stadt der tausend Fenster - kennen. Die Stadt selbst könnte nicht kontrastreicher sein, denn Sie besteht aus einer modernen Neustadt sowie der wohl schönsten, otomanischen Altstadt. Eben diese Altstadt als auch die Burgfestung, die hoch über der Stadt thront, wurden 2005 in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Besuch des Onufri Museums, welches der byzantinischen Kunst gewidmet ist. Im Anschluss besichtigen Sie die Ausgrabungen von Apollonia. Vor über 2.500 Jahren errichteten die Griechen hier zu Ehren Apollons eine Kolonie.

5. Tag: Vlora - Llogara Nationalpark - Saranda (ca. 125 km).

Sie fahren über die malerische Küstenstraße nach Süden und durchqueren den Llogara Nationalpark, der mit einzigartiger Natur besticht. Nächster Halt ist Himara - ein wahres Juwel Süd-Albaniens. Nutzen Sie die freie Zeit, um über die Strandpromenade zu flanieren oder sich im

Meer abzukühlen. Auf dem Weg nach Saranda machen Sie einen Foto-stopp an der dreieckigen Burg Porto Palermo, die vor allem aufgrund ihrer exponierten Lage als Geheimtipp gilt.

6. Tag: Saranda - Butrint - Ksamil - Saranda (ca. 48 km).

Heute besuchen Sie die Ausgrabungen der aus dem 8. Jhd. v. Chr. stammenden Hafenstadt Butrint, welche seit 1992 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Die Stätte beeindruckt durch Zeugnisse aus verschiedenen Epochen, darunter u. a. eine römische Akropolis, eine byzantinische Basilika und ein venezianischer Turm. Auch die Anlage selbst imponiert durch eine wunderschöne Lagune und abwechslungsreiche Natur. Sie fahren weiter zu einer BIO-Bauernwirtschaft, wo Sie Details über die Landwirtschaft Albaniens erfahren, den Bauernhof besichtigen und sich bei einem Mittagessen von der Qualität der Bio-Hofprodukte überzeugen. Auf dem Rückweg nach Saranda machen Sie Halt im kleinen Ferienort Ksamil.

7. Tag: Saranda - Syri I Kalter - Gjirokastra - Tirana (ca. 295 km).

Zu Beginn des Tages entdecken Sie eine weitere Naturschönheit: der malerische Bergsee Syri I Kalter - „das Blaue Auge Albaniens“. Bei dem sog. Blauen Auge des Sees handelt es sich um eine Quelle, aus der eiskaltes Wasser in den See strömt und eine tiefblaue Farbe erzeugt. Sie fahren weiter nach Gjirokastra (seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe), an den steilen Hängen des Mali i Gjere Gebirges gelegen. Sie wird als „Stadt der Steine“ bezeichnet, denn einfach alles ist aus Stein - von Häusern, Dächern über Straßen und Dekorationen. Sehenswert ist die mächtige Festung, von der aus Sie einen herrlichen Rundblick haben. Weiterfahrt nach Tirana.

8. Tag: Abreise.

Transfer zum Flughafen und Rückflug.

Ihre geplanten 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie, Änderungen vorbehalten):

- Durres: Hotel Dolce Vita
- Vlora: Hotel Regina City
- Saranda: Hotel Andon Lapa
- Tirana: Hotel Dinasty



Preise & Termine 2020 in €/Person

Saison	Abflughafen(Flughafen-zuschlag): Köln (0,-), Frankfurt, Berlin-Tegel, München, Stuttgart (je 79,-)	8-tägig	
		DZ	EZ
A	11.10.	899,-	1.048,-
B	19.04. 17.05.	949,-	1.098,-
C	14.06. 06.09.	999,-	1.148,-

Buchungscode: TIAR02

Abflüge ab Hamburg auf Anfrage gegen Aufpreis buchbar.

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Maximale Teilnehmerzahl pro Reise 24 Personen. **Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige:** Sie benötigen einen bei Einreise noch mind. 3 Monate gültigen Personalausweis oder Reisepass. Diese Reise ist für Personen mit eingeschränkter Mobilität nicht geeignet.

Unsern Katalog jetzt kostenlos bestellen!



Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog
MARIS REISEN

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

Glaube, Liebe, Revolution

Berliner Kirchengemeinden feiern
Reformationstag und Mauerfall

Die Gethsemanekirche in Berlin – 1989 einer der wichtigsten Orte des friedlichen Protests. Nun wird der ARD-Fernsehgottesdienst zum Reformationstag live von dort gesendet (31. Oktober, 10 Uhr). Es beteiligen sich auch Schülerinnen und Schüler, die sich bei „Fridays for Future“ engagieren und wie die Protestierenden 1989 jede Woche für eine bessere Zukunft auf die Straße gehen. Beim Reformationsempfang der Kirchenleitung in der Zionskirche um 18 Uhr – die Andacht hält Bischof Markus Dröge – debattieren Schülerinnen und Schüler vom John-Lennon-Gymnasium mit der ehemaligen Bürgerrechtlerin Ulrike Poppe und anderen über die friedliche Revolution, moderiert von Sandra Maischberger. Und der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg und die Konrad-Adenauer-Stiftung zeigen in einem gemeinsamen Videoprojekt elf persönliche Momente des Herbstes 1989, erzählt von Menschen aus Ost und West.



Mehr zu den Veranstaltungen der Berliner Landeskirche > ekbo.de

Anzeige

Daten und Fakten für die Verkehrswende

Mobilität ist eine Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Reisen, Handeln und kultureller Austausch sind ohne Fahrzeuge zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht vorstellbar.

Die Massenmotorisierung mit fossilen Brennstoffen belastet aber auch die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Der Verkehrssektor ist für ein Fünftel der deutschen CO₂-Emissionen verantwortlich. Viele Menschen leiden an der Luft- und Lärmverschmutzung.

Für lebenswerte Städte und ländliche Räume geht es darum, Mobilität umweltverträglich, gesund und zugänglich zu gestalten: Mit guten Bus- und Bahnverbindungen, sicheren Fuß- und Radwegen und klimafreundlichen Antrieben. Digitale Technologien ermöglichen eine bedarfsorientierte Fortbewegung.

Der Mobilitätsatlas präsentiert Daten, Fakten und Lösungen für die Verkehrswende. Für alle, die sich informieren, mitreden und mitgestalten wollen. Er erscheint im November 2019 in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsclub Deutschland. boell.de/mobilitaetsatlas

Freiheit und Freizeit

Martin Luther weckte vor 500 Jahren das selbstständige Denken der Menschen, sie wurden mündiger gegenüber Kirche und Staat – ein neues Verständnis von Freiheit. Die evangelische Kirche Bremen feiert den Reformationstag mit rund 40 Veranstaltungen und fragt, wie die Menschen ihre Freiheit – und auch Freizeit – nutzen können, um sich für die Gesellschaft zu engagieren. Darüber sprechen am 30. Oktober Kirchenpräsidentin Edda Bosse, Bürgermeister Andreas Bovenschulte, Frederike Oberheim von „Fridays for Future“ und Dorina Diesing von der „Aktion Rettungswesten“. Tags drauf: ein offenes Singen mit Pastor und Liedermacher Fritz Baltruweit.

Mehr Infos, mehr Termine:
> kirche-bremen.de



Die Speaker's Corner im „Garten am frischen Wasser“ in Eutin

„Das ärgert mich so!“

Dann ab auf die Kiste in Eutin und lospoltern wie Luther – aber nur drei Minuten lang

Klimawandel, Migration, Altersarmut – Martin Luther hätte dazu sicher etwas zu sagen gehabt. Sie auch? Der Kirchenkreis Ostholstein stellt am Reformationstag in Eutin an der Seepromenade im „Garten am frischen Wasser“ eine Kiste auf, und jeder kann draufsteigen und sagen, was ihm oder ihr auf der Seele brennt. Sichtweisen, Anregungen, Kritik zu gesellschaftlichen Themen, drei Minuten lang: Eine „Speaker's Corner“, nach dem Vorbild im Londoner Hyde Park, wo sich seit 1872 jeder Bürger frei äußern darf.

Beginn der Veranstaltung ist um 15.17 Uhr – eine Anspielung auf das Jahr 1517, in dem Luther seine Thesen angeschlagen hat.

Mehr Infos: > garten-am-frischen-wasser.de

Den Frieden im Blick

Am 10. November erinnert das höchste Kirchenparlament der Evangelischen Kirche in Deutschland, die EKD-Synode, mit einem Fernsehgottesdienst aus der Dresdner Kreuzkirche an das Jahr 1989. Jugendliche aus Chemnitz wollen die Botschaft aussenden, dass sie sich ein Leben in Vielfalt und Frieden wünschen. Der Gottesdienst eröffnet zugleich die Jahrestagung der Synode vom 10. bis 13. November in Dresden. Die 120 Synodalen wollen mit Friedensforschern, Theologen und Klimaexperten erörtern, welche Folgen der Klimawandel für den Weltfrieden hat und was die Kirche zur Friedenssicherung beitragen kann. Es gibt auch Input von der Basis: Bürgermeister aus Ostdeutschland berichten, wie sie sich Rechtsextremisten entgegenstellen.

Der Osten als Opfer?

Die Gesellschaft: gespalten in Ost und West. Die neuen Bundesländer: wirtschaftlich und sozial abgehängt. Echt wahr? Das zweiteilige Podium „Ostdeutschland als Opfer der Wiedervereinigung?“ geht diesen Fragen nach, es diskutieren die Publizistin Ines Geipel, der Ex-DDR-Außenminister Markus Meckel und der Theologe Stephan Reimers. In Greifswald am 29. Oktober im Sozio-kulturellen Zentrum St. Spiritus und in Hamburg am 30. Oktober in der Hauptkirche St. Katharinen, jeweils 20 Uhr.



> akademie-nordkirche.de

Einheit für alle

Noch eine tolle Runde, am 30. Oktober in der Evangelischen Akademie Frankfurt: Marianne BIRTHLER, frühere Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Stasi, Roland LÖFFLER von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, die Journalistin JANA SIMON und der Sozialforscher JOHANNES STAEMMLER sprechen über die Erfahrungen des Zusammenwachsens und gesellschaftliche Vielfalt.

Anmeldung zur Veranstaltung > evangelische-akademie.de

Impressum

chrison spezial, das evangelische Magazin in Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und chrison

Konzeption: Carsten Splitt (EKD)

Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH (GEP)

Sonstige Angaben siehe chrison-Impressum auf S. 56



Singakademie Dresden

Musik gegen Mauern

Rock und Klassik in Dresden und Leipzig

Gelebte Vereinigung: Ein Chor aus Dresden und einer aus Stuttgart singen am 1. November gemeinsam Hector Berlioz' Requiem in der Kreuzkirche Dresden. Davor: ein Vortrag des Theologen und Bürgerrechtlers Friedrich Schorlemmer.

Wer es etwas lauter mag, kann zu „Ostrocks meets Classic“ gehen, zum Beispiel in der Peterskirche in Leipzig. Die Zonenrocker haben sich mit einem Orchester zusammengetan, sie interpretieren Hits der ostdeutschen Musikgeschichte. Das Konzert am 9. November ist ausverkauft, aber für das Zusatzkonzert am 10. November gibt es noch Resttickets. Und die Mauerfalltour geht weiter.

Infos und Tickets > ostrocks-meets-classic.com und > singakademie-dresden.de

Wieder vereint

Ludwigsstadt in Oberfranken und Probstzella in Thüringen sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt – doch die Grenze trennte Familie und Freunde für vier Jahrzehnte.

30 Jahre nach dem Mauerfall erinnert die Bayreuther Regionalbischöfin Dorothea Greiner in einem Gottesdienst an die Zeit der Teilung.

Die Liturgie in der Ludwigsstädter Kirche St. Michael am 10. November, 10 Uhr, gestalten Pfarrerin und Pfarrer beider Orte gemeinsam. Danach debattieren Kommunalpolitiker im Gemeindehaus.

Weitere Infos > e-kirche.de/web/KG-Ludwigsstadt

Wer ist das Volk?

Tagung zu „30 Jahre Friedliche Revolution... in Erinnerung, in Kritik und Debatte heute“

Was waren vor 30 Jahren die Motive, Hoffnungen und Illusionen der Friedlichen Revolution? Was ist gelungen, woran muss im Prozess der deutschen Vereinigung noch weitergearbeitet werden? Und: Wer darf sich eigentlich heute auf die Losung „Wir sind das Volk!“ berufen?

Der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) begann seine politische Karriere 1989. Als Vorsitzender des Politischen Clubs der Evangelischen Akademie Tutzing diskutiert er mit Journalisten, Wissenschaftlern und Zeitzeugen auf der Herbsttagung vom 15. bis 17. November 2019 über Enttäuschungen, Selbstwahrnehmung, politisches Engagement und Demokratie. Gesungen wird auch: Der Liedermacher Gerhard Schöne gibt ein Konzert.

Programm und Anmeldung > ev-akademie-tutzing.de



INFO-SERVICE

0800-50 40 60 2

Kostenloses Service-Telefon der evangelischen Kirche, Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr, außer an bundesweiten Feiertagen. Immer erreichbar per Mail: info@ekd.de

Anzeige

MOBILITÄT ANDERS

Mobilität ist Ausdruck von Freiheit, Selbstbestimmung und Wohlstand – doch das bisherige Verkehrssystem stößt an soziale und ökologische Grenzen.

MOBILITÄTSATLAS
Daten und Fakten für die Verkehrswende 2019



Erscheint am 5. November

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

VCD

Kostenlos bestellen oder downloaden: boell.de/mobilitaetsatlas

HEINRICH BÖLL STIFTUNG
Schumannstr. 8, 10117 Berlin boell.de

Ach, das ist ja schön hier!

Kasachisch kochen mit Bankern.
Den Gottesdienst opulent zelebrieren.
Und das Pfarrhaus immer offen lassen.
In Frankfurt, Laucha und Hannover macht
die evangelische Kirche vieles richtig



Text: Christine Holch, Claudia Keller, Burkhard Weitz
Fotos: Evelyn Dragan, Nora Klein, Anna-Kristina Bauer



Singabend im Frankfurter Neubauviertel (links).
Kinderchor in Laucha
und Protestanten beim
Umzug in Hannover

W

o früher die Gleise des Güterbahnhofs lagen, ist in Frankfurt ein neuer Stadtteil hochgezogen worden, das Europaviertel. Viele eingesessene Frankfurter fröstelt es, wenn sie dort neugierig durchspazieren: gleichförmige Investorenfassaden an den achtgeschossigen Häuserblöcken, dicht an dicht, dazwischen eine furchterregende Straßenschneise, die sich Boulevard nennt...

Aber nun leben hier schon 8000 Menschen, und es ziehen immer noch mehr her, von außerhalb, oft aus dem Ausland. Viele sind zwischen 30 und Anfang 40, haben in Frankfurt den zweiten oder dritten besseren Job nach dem Studium, gern was mit Finanzen und Technik, erfolgreiche Leute, die viel arbeiten und die dank hoher Gehälter in der Lage sind, auch 7000 Euro und mehr für den Quadratmeter Eigentumswohnung zu zahlen.

So viele Menschen! Aus so vielen Nationen! Da wollen die katholische und die evangelische Kirche in Frankfurt für Begegnung sorgen und also für Frieden. Aber den Kirchengemeinden in Fußweite werden sich viele der Zugezogenen nicht zuordnen. Also mietete man in einem schnecken Wohnhaus das Erdgeschoss an, engagierte Innenarchitektinnen – und hat nun hinter großen Glasscheiben einen Raum, über den hereingeschneite Besucher sagen: „Ach, das ist ja schön hier! Und das ist Kirche?“

Der Raum sieht weder nach Kirche aus noch nach Gemeindesaal, eher nach Restaurant – mit breitem Tresen, langem Esstisch, exzellenter Espressomaschine, Schiefer an den Wänden, Holz auf dem Boden. Und dann leuchtet da noch etwas aus dem Hintergrund: ein Kubus, der „Licht-raum“, für Meditation und Stille gedacht.

Klar, die Menschen hier wollen zur Ruhe kommen. Dachte man. Doch die mit je einer halben Stelle für „Pax & People“ beauftragte evangelische Pfarrerin Katja Föhrenbach und der katholische Pastoralreferent Harald Stuntebeck stellen fest: Die Menschen hier wollen keine Stille, die wollen Gemeinschaft.

Geradezu ein Selbstläufer sind daher die „Koch-abende“. Es findet sich immer neu jemand, der sagt: Ach, dann koche ich nächstes Mal spanisch! Oder japanisch, chinesisches, deutsch, mexikanisch, französisch... Bis zu 25 Menschen kommen dann, schnippeln gemeinsam die Zutaten, die von der Kirche eingekauft werden (aber dank eines Spendenkörbchens geht das am Ende auf).

Diesmal kasachisch. Unter der Regie von Ayim aus Kasachstan und ihrem deutschen Mann pellt zum Beispiel eine russische Softwareentwicklerin Kartoffeln, während eine junge Chinesin aus der Logistikbranche, die häufig kommt, ihren Besuch vorstellt: einen chinesischen Christen namens Jakob. Eine Platte mit Pferdefleisch wird herübergereicht, was für Scherze und Gespräche sorgt. Schmeckt wie Tafelspitz, sagt einer. Wodka gibt es auch, Pastoralreferent Stuntebeck schenkt ihn aus. Und zwischen den Beinen der Erwachsenen wuseln Kinder herum. Endlich sitzen alle, wünschen sich in jeder



„
Die
Menschen
spüren,
dass wir als
Seelsorger
eine andere
Art haben
zuzuhören
“

Katja Föhrenbach,
Pfarrerin

verfügbaren Sprache guten Appetit, nippen neugierig an vergorener Stutenmilch und legen sich Teigtaschen auf den Teller.

Und was bitte ist daran nun christlich? Das kann man zum Beispiel den aus dem Rheinland zugezogenen Tischnachbarn fragen, beruflich schätzt er für eine Versicherung Großrisiken ein, ein Katholik mittleren Alters, der mit seiner Kirche hadert, aber gern und regelmäßig zu „Pax & People“ kommt, zusammen mit seiner Frau, ehemals DDR-Bürgerin. Was daran also christlich ist? „Ha“, sagt er, „wir sitzen hier, in einer Gemeinschaft – Fremde! Da war doch so ein junger Mann damals, der sagte: Wo zwei oder drei in meinem Namen...“ Aber gehörte da nicht auch das Beten dazu? „Nee“, sagt der Mann, „wo steht das? Hier wird nicht missioniert, hier wird Gemeinschaft gelebt!“ Dann widmet er sich der nächsten Teigtasche.

Man plaudert über das Viertel, das Essen, die Kinder. Die ernstesten Gespräche ergeben sich eher, wenn man eigentlich schon zusammenpackt und spült, haben Katja Föhrenbach und Harald Stuntebeck beobachtet. Sag mal, sagt dann jemand, ist Zweifeln am Glauben erlaubt? Wie funktioniert eigentlich Beten? Was ist, wenn man schuldig geworden ist? Und was passiert nach dem Tod?

Oder es kommt vormittags jemand ins „open office“, klappt das Notebook auf, klickt lange vor sich hin – und erzählt plötzlich, dass er oder sie nach einem Burnout arbeitslos ist. Oder dass der Vater krank ist, was man sonst niemandem sage, weil man immer gleich weinen muss. „Die Menschen spüren, dass wir als Seelsorger eine andere Art haben zuzuhören“, sagt Katja Föhrenbach.

Das ist Kirche?, fragen die Menschen, wenn sie die schicken Räume von „Pax & People“ im Frankfurter Europa-viertel sehen

Pfarrerin Wegner in Laucha in Sachsen-Anhalt nimmt sich Zeit für spontane Besucher



Ein Ort für „Begegnung und Spiritualität“ will das Zentrum sein – und das mit der Begegnung klappt schon ganz gut, das mit der Spiritualität noch nicht so recht. Montag bis Freitag gibt es morgens um 8:15 Uhr „Stille & Espresso“, eine viertelstündige Meditation mit anschließendem Espresso. Katja Föhrenbach sitzt dann im „Lichtraum“ auf einem Meditationshocker und beginnt mit einem kurzen Gebet: Gott, du Ewige! Der Tag beginnt. Wir sind hier zwischen der Stille der Nacht und der Geschäftigkeit des Tages, um aus der Stille Kraft zu schöpfen und dich in uns zu finden. Sei uns nahe! – Einatmen, ausatmen. Textimpuls. Klangschale.

Mehr als drei Menschen kommen selten. Das sei ihre Hauptbaustelle, sagen die beiden. Warum gehen die Leute zur buddhistischen oder esoterischen Meditation, nicht aber zu einer christlichen Kontemplation – die sei doch ganz ähnlich aufgebaut! Natürlich sind sie auf Facebook und Twitter, haben einen Newsletter und eine Homepage – aber vor allem als sie rausgingen an die Bushaltestelle, Espresso ausschenkten und Infokarten verteilten, kamen eine Zeit lang mehr Leute. Sie sind sich einig: „Wir müssen wieder mehr rausgehen!“

Die Menschen ansprechen, das machen sie auch in Laucha in Sachsen-Anhalt. Von sich aus kommen die wenigsten zur Kirche. Nur zwölf Prozent der Menschen in Sachsen-Anhalt sind evangelische Christen. Statistisch gesehen. Seitdem aber regelmäßig Frauen und Männer im Auftrag der Kirche an ihren Türen klingeln, Geburtstagsgrüße übermitteln und

sich bei Kaffee und Kuchen erkundigen, wie es ihnen geht, fühlen sich sehr viele mit der Gemeinde verbunden.

180 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernehmen mit dem Gemeindegemeinderat Verantwortung, organisieren Besuchsdienste und Gesprächskreise, leiten Handarbeits- und Sportgruppen an und fahren auf Kinder- und Jugendfreizeiten mit. „Ich alleine könnte das gar nicht schaffen“, sagt Pfarrerin Anne-Christina Wegner. Der Pfarrbereich umfasst die Kleinstadt Laucha und 13 Dörfer.

Für Touristen ist es hier paradiesisch: Unstrut und Saale fließen an sanften Hügeln, Weinbergen und kleinen Ortschaften vorbei. Für die Einheimischen ist es nicht mehr so schön. Seit dem Mauerfall ist die Hälfte der Bevölkerung weggezogen, vor allem viele junge Leute sind gegangen. Die Arbeitslosigkeit liegt mit 6,5 bis 7 Prozent über dem Bundesdurchschnitt, viele Geschäfte stehen leer. Geblieben ist, was vor allem die Alten brauchen: Orthopädietechnik, Physiotherapie.

Das Pfarrhaus in Laucha mit seinen mächtigen Wänden stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Im Arbeitszimmer von Anne-Christina Wegner, 57, stapeln sich Bücher bis unter die Decke, unterm Tisch döst Momo, die schwarze Labradorhündin. Andachten sind vorzubereiten, Predigten zu schreiben. Und doch wirkt Anne-Christina Wegner entspannt und nimmt sich Zeit für Anrufer und spontane Besucher. Das liegt vor allem daran, dass die Pfarrerin hier nicht wie in vielen anderen Gemeinden die oberste Managerin ist und für alles zuständig. Wegner kann sich aufs Geistliche und die Seelsorge kon-

„
Dass eine staatliche Kita die Kirche um Zusammenarbeit bittet, kommt nicht oft vor. Ein Hauptgewinn!“

“
Robert Müller,
Kirchenmusiker



Pfarrerin Anne-Christina Wegner in ihrem Arbeitszimmer im Pfarrhaus von Laucha. Sie hat viel zu tun und wirkt doch entspannt

”
Die Tür zum Pfarrhaus steht offen. Jeder kann zu mir kommen, ich schicke niemanden weg
 “

Anne-Christina Wegner, Pfarrerin

zentrieren. Um die Verwaltung, die Finanzen und die Bauangelegenheiten kümmert sich der zwölfköpfige ehrenamtliche Kirchenvorstand.

Sie habe gelernt, Kontrolle abzugeben, sagt sie. Jetzt habe sie die Freiheit zu tun, was sie am besten könne: da sein und zuhören, wenn Menschen keine Arbeit finden, von Depressionen und Einsamkeit erzählen, helfen, wenn sich Mietschulden auf türmen oder Drogen im Spiel sind, Trauernde trösten. „Jeder kann zu mir kommen, ich schicke niemanden weg“, sagt Wegner. Die Tür zum Pfarrhaus steht immer offen. Bemerkenswert. Vor zehn Jahren hat unten im Flur ein Mann unter Drogen Wegner überfallen und zusammengeschlagen. Dennoch: Nur ihre private Wohnung schließt sie ab.

„Oho, Sie besuchen Frau Wegner!“, hört man, wenn man sich im Ort erkundigt. Es klingt anerkennend, manchmal ehrfürchtig. Es hat sich rumgesprochen, dass die Pfarrerin für alle da ist und nicht fragt, wer Kirchensteuer zahlt. Vielen hat imponiert, wie entschieden sie Aufmärschen von Rechten Paroli bietet. Nachbarn freuen sich auch, dass die Kirchenglocken saniert wurden und immer so schön klingen, wenn sie sonntags im Garten werkeln. Wegner ist in Laucha eine Instanz – und auch in den anderen Dörfern präsent.

Manchmal, wenn sie aus einem Ort länger nichts gehört hat, geht sie dort mit ihrem Hund spazieren. Momo braucht sowieso eine Stunde Auslauf am Tag und ist immer ein guter Anlass für Gespräche. Sie plaudert über Gartenzäune hinweg und erfährt, was gerade los ist und was die Leute umtreibt.

Dafür hält sie auch mehrmals die Woche immer woanders „geistliche Sprechstunden“. So bringt sie auch in die Kirchen Leben, in denen sie nur selten sonntags Gottesdienst halten kann. Rein ins Auto, zehn Minuten Fahrt vorbei an Wiesen und Feldern, und schon ist Wegner bei einem Dutzend Frauen und Männern in der kleinen Dorfkirche von Kirchscheidungen angelangt. Kurze Lesung, Vaterunser, gemeinsames Singen, 20 Minuten insgesamt. Beim Ankommen und Verabschieden ist Gelegenheit, Absprachen zu treffen, zu hören, was anliegt, und sich für längere Gespräche zu verabreden. Was Wegner ganz wichtig ist: „Ich betreue die Dörfer nicht, ich lebe in ihnen.“ Nicht den Leuten von oben herab erklären, was ihnen guttäte, sondern einfach das Leben teilen und so sichtbar machen, was evangelische Christen glauben.

Seit 20 Jahren ist Pfarrerin Wegner in Laucha. Sie hat eine ganze Generation geprägt. Robert Müller, 35, wäre ohne sie wohl nicht zum Klavierspielen gekommen. Damals fand der Jugendliche die Musik in der Kirche so toll, heute ist er der Kirchenmusiker. Die 14 Gemeinden im Pfarrbereich finanzieren ihn, und auch Wegner gibt einen Teil ihres Gehalts dazu. Müller leitet zahlreiche Chöre, organisiert Musikfeste, gibt Konzerte und unterrichtet in der staatlichen Kita in Laucha.

Dass eine staatliche Institution die Kirche um Zusammenarbeit bittet, so was komme hier im Osten nicht oft vor, sagt Müller. „Ein Hauptgewinn!“ Wenn Kinder im Kirchenchor singen, dürfen sie kostenlos bei Robert Müller



NEPAL © VISUM / Panos Pictures / Brian Sokol

LEBEN RETTEN ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS

UNTERSTÜTZEN SIE ÄRZTE OHNE GRENZEN MIT IHREM TESTAMENT und setzen Sie ein Zeichen für Menschen in Not. Mehr Informationen finden Sie in unserer aktuellen Broschüre.



© Hoffotografien

Sie wünschen ein persönliches Gespräch? Gerne können Sie sich an uns wenden:

Sinah Scheffler und Katharina Nägler
Ansprechpartnerinnen für Testamentsspenden
Telefon: 030 700 130-145
E-Mail: testament@berlin.msf.org
www.aerzte-ohne-grenzen.de/testamentsspende



Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“ zu. ✂

Name:

Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

Ja, Sie dürfen mich bei Spendenaufrufen und aktuellen Informationen anrufen.

Bitte ausfüllen und zurücksenden an: ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.,
Sinah Scheffler und Katharina Nägler, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin



Klavierunterricht nehmen oder bei Wegner Gitarrenunterricht. Ein Angebot für alle, die sich die Musikschule nicht leisten können – und eine Chance mehr, Menschen kennenzulernen, die sonst nicht zur Kirche kommen würden.

Die Kirchenmusik ist ein Schatz, den die Kirche hat. Und nutzt. In der Gartenkirche Hannover proben Chöre aus der ganzen Stadt. Als Gegenleistung singen sie dreimal im Jahr in den Gottesdiensten. Einige Choristen kommen auch sonst zu den Messen. Messe? Ist das denn hier katholisch?

Der Pfarrer im weißen Gewand, Prozessionen mit Messdienern, die dann bei der Bibellesung im Gottesdienst Kreuz, Kerzen und Bibel halten, Weihrauch in der Luft und Leute, die vorm Altar beim Abendmahl knien. Weit über 100 Gottesdienstbesucher sind ganz normal am Sonntagmorgen in der evangelischen Gartenkirche St. Marien in Hannover, einer wilhelminischen Saalkirche mit bunten Musterfliesen, mit dem blauen Himmel über der Apsis, mit farbigen Kreuzrippen und Schlusssteinen im Gewölbe.

Sogar werktags feiert man zwei Messen, auch da kommen regelmäßig 40 Menschen und mehr. Ältere Damen, Chorsängerinnen und -sänger, schwule Männer, zum Christentum übergetretene Iraner. Der schöne Raum, der traditionelle Rahmen, die Feierlichkeit und die pralle Symbolik, all das bringt die unterschiedlichsten Leute zusammen. Dafür gab es in diesem Jahr den 1. Preis beim chrismon-Gemeindegewettbewerb.

Draußen rauscht der Verkehr. Die Gartenkirche steht da, wo der stark befahrene Zubringer Marienstraße die Hannoveraner Südstadt von der Innenstadt trennt. Die Gemeindeglieder südlich der Marienstraße sind oft wohlhabende Familien, die das Viertel mit den kleinen Geschäften und Kneipen schätzen. Auf der anderen Straßenseite, zur Innenstadt hin mit ihren Banken, Versicherungen und Einkaufsstraßen, wechseln die Mieter häufiger.

Pfarrer Dietmar Dohrmann, 44, ist für sie alle da. Vor sieben Jahren rief ihn die Gemeinde aus dem Harz nach Hannover ins Stadtzentrum. Sie wollte jemanden, der die lutherische Messe zelebrieren kann, richtig hochkirchlich. „Wir inszenieren die Heilige Schrift“, sagt Dohrmann: „Wenn sich der allseits beliebte Augenarzt am Gründonnerstag im Gottesdienst vor einer alten Frau niederkniet und ihr die Füße wäscht, dann bewegt das die Leute. Und sie verstehen die biblische Geschichte von der Fußwaschung gleich viel besser.“

Das zieht nicht nur die Leute aus dem Stadtteil und die Chöre an. Auch die Iraner lieben das Bunte, Feierliche im Gottesdienst. Schon seit den 1980ern treffen sich in der Gartenkirche die Exiliraner, die seit der Revolution von Ayatollah Khomeini nach Niedersachsen ausgewandert und Christen geworden sind. Die Hannoversche Landes-



In der evangelischen Gartenkirche in Hannover feiern sie Messen, die aussehen wie bei den Katholiken. Das kommt auch bei den iranischen Christen gut an

kirche hatte schon damals die zentral gelegene Kirche für sie ausgewählt.

Als er neu war an der Gartenkirche, besuchte Pfarrer Dohrmann hin und wieder die iranischen Gottesdienste, er wohnt ja direkt nebenan. 2013 taufte er sogar einen jungen Iraner. Der kam anschließend zu ihm in den deutschen Gottesdienst – und machte bald als Messdiener mit. Andere folgten. So wuchsen die beiden Gemeinden in der Gartenkirche zusammen.

Mittlerweile erteilt Dohrmann auch den Taufunterricht für die konversionswilligen Iraner. Einmal, so erzählt er, habe er mit iranischen Frauen über die biblische Erzählung von der Ehebrecherin gesprochen, die vor Jesus gebracht wird. Sie soll gesteinigt werden. Jesus sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Niemand wirft – so steht es im Johannesevangelium. Eine Iranerin habe bei der Geschichte geweint, erzählt Dohrmann. Sie hatte Steinigungen im Iran erleben müssen. „Dass ein Mann so viel Verständnis für eine Frau aufbringe, das habe sie bewegt.“

„Die Iraner wirken im Gottesdienst mit als Ministranten, bei der Küstervertretung und auch sonst“, sagt Martina Niederlag, 60. Die frühere Professorin für Verwaltungsrecht engagiert sich als Kirchenvorstand: „Ich schreibe in unsere Whatsapp-Gruppe: Morgen, neun Uhr, brauche ich fünf Leute fürs Grillfest. Und fünf Minuten

”
Wenn der Augenarzt am Gründonnerstag einer alten Frau die Füße wäscht, bewegt das die Leute
“

Dietmar Dohrmann,
Pfarrer

später sind die Zusagen da. Das sind die ersten Schritte: dass man etwas miteinander tut. Dafür muss man gar nicht so viel Deutsch können.“

Umgekehrt hilft die Gemeinde den Iranern: mit Sprachkursen und Konversationsabenden, beim Anerkennungsverfahren, bei der Wohnungs- und Jobsuche. 2016 kam der iranische Ingenieur Keivan Ahmadi mit seiner Frau Sasanizadeh und zwei Kindern. Sie haben ihr luxuriöses Leben im Iran wegen ihres Glaubens aufgegeben und mussten wieder bei null anfangen. Eine kleine Wohnung haben sie schon. Die Eltern kämpfen mit der deutschen Sprache, die Kinder sprechen fließend. Am besten geht es dem Sohn Kasra, 19. Er macht nächstes Jahr sein Abitur, spielt Theater, besucht den Jugendkreis in der Gemeinde. „Die Kirche ist für meine Eltern ein Ort der Integration“, sagt er.

Mittlerweile machen die Iraner ein Viertel der Gottesdienstbesucher aus. Es ist bunter, lebendiger geworden. Auch lebhafter. Früher saßen Deutsche und Iraner beim Kirchencafé an getrennten Tischen. Jetzt mischt sich das.

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind – da werden es in Hannover auch schon mal 300. Nicht alle weiß, nicht alle hetero, nicht alle deutsch, nicht alle mit Kirchensteuerbescheid. Aber zusammen im Namen des Herrn. So könnte sie aussehen, die Kirche der Zukunft. ✚

Weitere innovative Gemeinden: >ekd.de/zukunftkirche

Anzeige



MENSCHENRECHTE SIND IMMER RELEVANT

Sie können eine wichtige Rolle für die Stärkung der Menschenrechte übernehmen: Bedenken Sie Amnesty International in Ihrem Testament – stützen Sie den Einsatz für die Menschenrechte über den Moment hinaus.

Bestellen Sie kostenfrei unsere Broschüre zur Nachlassplanung, senden Sie dazu Ihre Adresse an:

Amnesty International, Frau Lüderitz-Korte
Zinnowitzer Straße 8, 10115 Berlin

oder bestellen Sie online unter www.amnesty.de/nachlassinfo
telefonisch erreichen Sie uns unter **030-420 248 354**

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon bzw. E-Mail

**FREIHEIT
IST EIN WERT,
DER BLEIBT**

**AMNESTY
INTERNATIONAL**





Schloss Peles, Sinaia

Rumänien 10-tägige Rundreise

ab **999,-** Euro p. P.

- ✓ Ausgesuchte 4-Sterne-Hotels
- ✓ Weinverkostung & Katamaranfahrt

Inklusivleistungen für alle Leser:

- ✓ Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- ✓ Linienflug nach Bukarest und zurück (evtl. Umsteigerbindung)
- ✓ Transfers und Rundreise im Reisebus
- ✓ 9 Übernachtungen in guten 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- ✓ 9x Frühstück
- ✓ 8x Abendessen im Hotel
- ✓ 1x Abschieds-Abendessen inkl. Folklore
- ✓ 1x Mittagessen Fischerart
- ✓ Weinverkostung auf dem Weingut Girboiu
- ✓ Katamaranfahrt im Donaudelta
- ✓ Eintritt Schloss Peles, Kloster Sinaia, Schwarze Kirche, Schloss Bran (Dracula), Kirchenburg Prejmer, Klöster Voronet, Humor und Agapia, Parlamentspalast in Bukarest
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung

Rumänien - Siebenbürgen, Donaudelta & Schwarzes Meer

Rumänien ist ein weitgehend unbekanntes, schönes Land mit einer großartigen, nahezu unberührten Natur, mittelalterlichen Bauwerken und herzlichen, gastfreundlichen Menschen. Entdecken Sie nicht nur Siebenbürgen und die Moldauklöster, sondern auch das beeindruckende Donaudelta und das Schwarze Meer.

1. Tag: Anreise.

Flug nach Bukarest, Empfang und Transfer zu Ihrem Hotel.

2. Tag: Bukarest - Sinaia - Raum Brasov (ca. 200 km).

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Sinaia. Der rumänische König verliebte sich in die atemberaubende Landschaft und liess hier Ende des 19. Jahrhundert seine Sommerresidenz bauen. Das Schloss Peles* mit seiner prachtvollen Einrichtung und den kostbaren Materialien, den Skulpturen, Kronleuchtern und Wandmalereien wird Sie verzaubern! Danach besuchen Sie das festungsartige Kloster Sinaia*. Es wurde nach dem ägyptischen Berg Sinai benannt und gab auch der Stadt ihren Namen. 2 Übernachtungen im Raum Brasov.

3. Tag: Brasov und Bran (ca. 60 km).

Vormittags entdecken Sie Brasov. Sie sehen den mittelalterlichen Marktplatz mit dem Alten Rathaus aus dem 15. Jahrhundert und zahlreiche schöne alte Handels- und Gildehäuser. Das Wahrzeichen der Stadt, die Schwarze Kirche*, ist die größte spätgotische Hallenkirche östlich von Wien und beherbergt die größte Sammlung orientalischer Teppiche außerhalb der Türkei. Weiter geht es zum malerischen Dorf Bran mit dem berühmten Dracula Schloss*. Majestätisch thront die Burg mit ihren vielen Türmen und Schießscharten auf einem Felsen.

4. Tag: Brasov - Prejmer - Piatra Neamt (ca. 260 km).

Morgens fahren Sie nach Prejmer. Hier entstand im 13. Jahrhundert eine der eindruckvollsten Wehrkirchen* Siebenbürgens. Sie ist von bis zu 6m breiten und 14 m hohen Mauern umgeben und bot mit ihren 280 Zimmern dem gesamten Dorf Schutz. Nach der Besichtigung fahren Sie durch die unglaubliche Natur der Karpaten zum Lacul Rosu, einem der größten Talseen Rumäniens, und weiter in die Bukowina. 2 Übernachtungen in Piatra Neamt.

5. Tag: Moldauklöster (ca. 255 km).

Der heutige Tag ist den berühmten mittelalterlichen, bemalten Moldauklöstern gewidmet. Zuerst besichtigen Sie das 1488 erbaute Kloster Voronet*. Die mit fantastischen Fresken farbenprächtig und detailreich bemalte Kirche zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Nicht weit entfernt befindet sich das relativ kleine Kloster Humor* mit überwiegend in Rot gehaltenen Fresken und einem Turm, von dem sich eine schöne Aussicht bietet. Auf dem Rückweg besuchen Sie

das Kloster Agapia*, eines der größten Nonnenklöster Europas mit dicken Verteidigungsmauern und einem mächtigen Glockenturm.

6. Tag: Piatra Neamt - Tulcea (ca. 360 km).

Auf Ihrem Weg Richtung Donaudelta machen Sie Halt im Weinanbaugebiet Vrancea und besuchen das Weingut der Familie Girboiu. Die günstigen klimatischen Bedingungen und der mineralienreiche Boden lassen hier sehr gute Weine gedeihen, von denen Sie einige verkosten. Am späten Nachmittag erreichen Sie Tulcea.

7. Tag: Tulcea - Constanta - Schwarzes Meer (ca. 200 km).

Das einzigartige Donaudelta mit den drei Hauptarmen, die durch Kanäle, Nebenflüsse und zahllose Seen miteinander verbunden sind, wird auch „Amazonas Europas“ genannt. Auf einer Fläche von über 4.000 qm erstrecken sich Wasser, Schilfwälder, Büsche und Bäume, die Heimat für hunderte Vogelarten und Nistplätze für unzählige Zugvögel bieten. In einem Ausflugskatamaran durchstreifen Sie die schmalen Kanäle und sehen mit etwas Glück Kormorane, Eisvögel, Kraniche und Seeadler. Nach dem Mittagessen geht es nach Constanta, eine der ältesten Städte Osteuropas. Sie besuchen die Altstadt mit dem bekannten Ovid Platz, bevor es ins Hotel für die nächsten beiden Nächte geht.

8. Tag: Tag zur freien Verfügung.

Genießen Sie einen Tag am Meer oder in Constanta.

9. Tag: Schwarzes Meer - Bukarest (ca. 230 km).

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Bukarest und lernen die Stadt bei einer Rundfahrt kennen. Das einstige „Paris des Ostens“ mit den breiten Boulevards, dem Triumphbogen, den vielen Kaffeehäusern und Jugendstil-Gebäuden, befindet sich nach dem Ende des Kommunismus im Aufbruch und zeigt sich als weltoffene Stadt mit einem großen Kultur- und Unterhaltungsangebot. Besonders beeindruckend ist der Parlamentspalast*, das zweitgrößte Gebäude der Welt mit 1.100 Räumen, marmornen Treppen und Säulen, gigantischen Kronleuchtern und prachtvollen Sälen und Galerien. Bei einem Abendessen in einem Restaurant in der Altstadt nehmen Sie Abschied von Rumänien.

10. Tag: Abreise.

Transfer zum Flughafen und Rückflug.

*Eintritt inklusive



Donaudelta



Preise & Termine 2020 in €/Person

Saison	Abflughafen(Flughafen-zuschlag): Hamburg (0,-), Frankfurt (39,-), Stuttgart (29,-), München (39,-)	10-tägig	
		DZ	EZ
A	11.05. 05.10.	999,-	1.199,-
B	18.05. 21.09.	1.049,-	1.249,-
C	01.06. 24.08. 07.09.	1.099,-	1.299,-

Buchungscode: OTRP03

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programmänderungen vorbehalten. **Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige:** Sie benötigen einen bei Einreise gültigen Personalausweis oder Reisepass. Staatsangehörige anderer Länder informieren sich bitte bei der zuständigen Botschaft über ihre jeweiligen Einreisebestimmungen. Diese Reise ist für Personen mit eingeschränkter Mobilität nicht geeignet.

Unseren Katalog jetzt kostenlos bestellen!



Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog
MARIS REISEN

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

„Die freie Wahl der Speisen“

Die Predigt Ulrich Zwinglis nach einem Wurstessen in der Fastenzeit löst in Zürich die Reformation aus



Ulrich Zwingli war ein „Leutpriester“ im wahrsten Sinne des Wortes. Schon früh hatte der hochbegabte Knabe, geboren 1484 in Wildhaus, bemerkt, dass sich sein Talent in der Verbindung zwischen intellektueller Analyse und deren Vermittlung unter die Leute zeigte. Diese Qualität offenbarte er bereits als Pfarrer und Pilgerbetreuer im bekannten Wallfahrtsort Kloster Einsiedeln, wo er immer wieder Front gegen den knechtenden Umgang mit Menschen und den Missbrauch kirchlicher Ordnung machte.

Der Rat der Stadt Zürich fand es gut und richtig, was Zwingli predigte, und engagierte ihn 1519 als Leutpriester am Grossmünsterstift Zürich. Er las humanistische Schriften und mit großer Freude die Texte eines Professors aus Wittenberg namens Martin Luther. Zwinglis freie Gedanken wie seine offenen Worte freuten auch den Drucker Christoph Froschauer. Die beiden wurden Freunde. Und ihre Beziehung sorgte für den Auslöser der Reformation in Zürich 1522: Ein Wurstessen nach Aschermittwoch im Hause Froschauers verursachte

einen heftigen Streit in der kirchlichen Szene Zürichs. Zwar hatte der anwesende Zwingli selbst keine Wurst verzehrt. In seiner Fastenpredigt mit dem Titel „Die freie Wahl der Speisen“, die er am 23. März 1522 hielt, aber unterstrich er, dass der Drucker nicht sündig gehandelt habe, als er seinen Gästen Fleischmahlzeiten anbot. Nach Ostern publizierte Froschauer die Predigt tausendfach.

Zunächst verwies Ulrich Zwingli darin auf die selbst in der katholischen Kirche geltende Ausnahmeregelung, nach der hart arbeitende Leute Fastenvorschriften missachten dürften. Dann bezog sich Zwingli ähnlich wie Martin Luther in seiner

„Jeder entscheidet selbst, was er für richtig hält“

...meinte Ulrich Zwingli, der Leutpriester in Zürich

„Zwingli – Der Reformator“

Der Spielfilm startet am 31. Oktober in den deutschen Kinos. Erstmals bringt Regisseur Stefan Haupt die Geschichte Zwinglis auf die Leinwand, die Hauptrolle spielt Max Simoniscek. Das große Historiendrama über den Kampf um eine neue Weltordnung hat in der Schweiz bereits 220 000 Zuschauer begeistert. Kein Wunder: Zwinglis Ideen einer sozialen Gesellschaft sind heute so aktuell wie damals.

Schrift von 1520 auf die Freiheit des Christen. Nur was aus den Worten und Taten Jesu zu lesen sei, könne verbindlich in der Kirche werden. Ein Verbot von Wein und Fleisch sei lediglich eine Erfindung von Bischöfen. Jeder Christ könne selbst entscheiden, wann, wo und was er esse oder trinke.

Denjenigen, die sich auf die persönliche Entscheidungsfreiheit beriefen, riet der Reformator allerdings auch, keine Überheblichkeit jenen gegenüber zu zeigen, die sich an die Verbote halten würden. Wer mit traditionell Fastenden am Tisch sitze, sollte ihnen nicht mit dem Zeigefinger erklären, dass sie auf dem falschen Weg seien.

Mit Luthers und Zwinglis Haltung, dass Christen selbst über ihren Glauben und seine Konsequenzen entscheiden sollen, beginnen die „Individualisierung“ und die plurale Gesellschaft. Ausdrücklich bezieht sich Zwingli auf die Schriften des Apostels Paulus. Der beschreibt die unterschiedlichen Kulturen von Juden- und Heidenchristen innerhalb der frühchristlichen Gemeinden. Was den einen als unverzichtbares Gebot erschien, sei den anderen völlig fremd gewesen. Dennoch sei aus der Gemeinschaft der Unterschiedlichen die eine Gemeinde Christi gewachsen.

Gesellschaftlicher Druck und eigene Fehleinschätzungen sorgten allerdings dafür, dass Zwingli selbst alten Freunden gegenüber wenig Gnade walten ließ. So unterstützte er die Vertreibung und Ermordung der sogenannten Täufer, unter ihnen sein alter Gefährte Felix Manz. Die Täufer lehnten mit Hinweis auf die Taufe des erwachsenen Jesus die Kindertaufe als unbiblisches ab. Was Zwingli zu ihrem Gegner machte, war ihre Ablehnung bürgerlicher Ordnung. Der Züricher Reformator wollte und konnte nicht auf den Rückhalt der in Zürich herrschenden Patrizier verzichten.

Zwinglis Selbstverständnis, dass ein Pfarrer als Teil der Gemeinschaft auch als Soldat zu kämpfen habe, führte zu seinem frühen Tod. Ulrich Zwingli starb 1531 mit 47 Jahren im Zweiten Kappeler Religionskrieg zwischen den katholischen und reformierten Kantonen der Schweiz.

✦ Arnd Brummer



Kulturschatz Äthiopien

Land der christlichen Kopten

Lalibelas Felsenkirchen – Klosterinsel im Tanasee – Wasserfälle am Blauen Nil

Erleben Sie die Höhepunkte Nord-Äthiopiens mit Höhepunkten der Religion frühchristlicher Kopten und die unberührte Natur mit Afrikas zweitgrößten Wasserfällen und beeindruckender Landschaft. Sie unternehmen eine Bootsfahrt auf dem Tanasee, auf dessen Inseln Sie eine koptische Klosterkirche besichtigen. Entdecken Sie Lalibela mit seinen Felsenkirchen (UNESCO-Welterbe), das als Neu-Jerusalem Afrikas gilt.

Ihr Reiseverlauf:

- 1. Tag, Hinflug Deutschland – Addis Abeba (Äthiopien):** Nach voraussichtlicher Ankunft Ihres Fluges am Abend, Empfang durch Ihre Reiseleitung und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag, Addis Abeba – Bahirdar:** Fahrt nach Bahirdar. Die Reise führt über asphaltierte Straßen, die zum Teil noch im Ausbau sind, durch schöne Landschaften. Unterwegs sehen Sie nicht nur das dörfliche Leben, sondern oft Affen am Straßenrand.
- 3. Tag, Bahirdar – Tanasee – Blauer Nil-Wasserfall – Bahirdar:** Fahrt zum größten See Äthiopiens dem Tanasee. Bootsfahrt zu einer der Inseln, Besuch einer koptischen Klosterkirche sowie einer Kaffeeplantage. Weiterfahrt zum Oberlauf des Blauen Nils mit beeindruckendem Wasserfall während der Regenzeit. Bei einem Spaziergang zum Wasserfall erleben Sie die Idylle der Landschaft.
- 4. Tag, Bahirdar – Lalibela:** Nach einer atemberaubenden Panoramafahrt durchs Gebirge erreichen Sie die „heilige Stadt“ Lalibela mit den Felsenkirchen (UNESCO-Welterbe). Der Pilgerort für äthiopische Christen wird von den Einheimischen „Neu-Jerusalem“ genannt. Unterwegs Fotostopp mit schönen Ausblicken. Übernachtung in Lalibela.

- 5. Tag, Lalibela:** Heute besichtigen Sie mindestens 2 der insgesamt 11 der einzigartigen, aus dem Felsen herausgeschlagenen, unterirdischen Kirchen des Königs Lalibela. Die mehrstöckigen Gebäude stammen aus dem 13. Jahrhundert.
- 6. Tag, Lalibela – Dessie:** Weiterfahrt durch die schöne Landschaft mit kleinen Dörfern nach Dessie. Unterwegs legen Sie gelegentlich einen Foto-Stopp bei typischen Märkten ein. Außerdem sehen Sie den Großen Afrikanischen Grabenbruch.
- 7. Tag, Dessie – Addis Abeba:** Von Dessie Fahrt nach Addis Abeba, wo Ihre Reise am Flughafen endet. Unterwegs Gelegenheit zum Kauf von landestypischen Produkten wie Kaffee oder Malereien auf Ziegenleder. Am späten Abend Abflug nach Deutschland.
- 8. Tag:** Ankunft in Deutschland. Am frühen Morgen Ankunft in Frankfurt.

Ihre ausgewählten, geprüften 3- und 4-Sterne Hotels

Sie übernachten während der Rundreise in guten 3- und 4-Sterne Hotels mit Frühstück (Halbpension optional zubuchbar). Alle Zimmer mit Bad oder DU/WC, Klimaanlage.

IHRE REISETERMINE 2020

SAISON A: 25.06. – 02.07. / 23.07. – 30.07.2020 **SAISON B:** 07.05. – 14.05. / 28.05. – 04.06. / 17.09. – 24.09. / 15.10. – 22.10.2020 **SAISON C:** 19.11. – 26.11.2020 **SAISON D:** 06.02. – 13.02. / 05.03. – 12.03. / 02.04. – 09.04.2020

IHRE SONDERPREISE

	Saison A	regulär [^]	Saison B	regulär [^]	Saison C	regulär [^]	Saison D	regulär [^]
Untbringung								
Doppelzimmer	999,-	1.299,-	1.099,-	1.399,-	1.149,-	1.449,-	1.199,-	1.499,-

Einzelzimmerzuschlag + € 179,- p.P. // Halbpension (5 x Abendessen) + € 69,- p.P.

BEQUEME AN- & ABREISE: Der Hin- & Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft ab/bis Frankfurt nach Addis Abeba ist bereits für Sie inkludiert. Zubringerflüge ab/bis München, Nürnberg, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Berlin, Leipzig-Halle (je + € 89,- p.P. auf Anfrage).

8 Tage / 7 Nächte

Hin- und Rückflug
mit renommierter Fluggesellschaft

statt ab € 1.299,-

schon ab €

999,-

p.P. im Doppelzimmer (Saison A)

NUR FÜR SIE ALS CHRISMON-LESER:

- Inkl. großem Kulturprogramm mit Besichtigungen und Eintrittsgeldern
- Inkl. Reiseverlauf mit folgenden Höhepunkten: Bahirdar – Tanasee (UNESCO-Biosphärenreservat) mit koptischer Kirche – Blauer Nil mit Wasserfällen – Lalibela mit Felsenkirchen (UNESCO-Welterbe) – Dessie – Addis Abeba
- Inkl. Hin- & Rückflug ab/bis Deutschland mit renommierter Fluggesellschaft, z.B. mit Lufthansa
- Inkl. qualifizierter, deutschsprachiger Reiseleitung
- Inkl. Transfer Flughafen – Hotel - Flughafen
- Inkl. komfortable Rundreise im klimatisierten Reisebus/Minibus/Van
- Inkl. 6 Übernachtungen in guten Mittelklasse-hotels mit Frühstück (Halbpension zubuchbar)

Ihre Ersparnis als Leser

bis zu Euro **300,-** pro Person



RIW TOURISTIK
seit 1984
Reisen, Impressionen, Welten.
Veranstalter: RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt zur Wunschreise anfordern!



Beratung & Buchung: **06128 / 740 81 60**

MO-SO: 8.00 – 22.00 Uhr **Ihr Vorteilscode: CHRIS1119-ADDFCA**



Informationen und Buchung auch online:
www.riw-touristik.de/CHRIS1119

WICHTIGE HINWEISE: REISEDOKUMENTE: Reise 1 (Äthiopien): Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mindestens 6 Monate nach Reiserückkehr gültigen Reisepass und ein Visum. Das Visum erhalten Sie über Visadienst oder Visum Äthiopien bei Ankunft gegen ca. 50 USD und Bezahlung vor Ort. Reise 2 (Grünes Nordspanien): Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch gültigen Personalausweis oder Reisepass. Reise 1+2: Staatsbürger anderer Nationen informieren vor der Buchung über Ihre Einreisebestimmungen - bitte geben Sie uns Ihre Nationalität vor der Buchung an. // Mindestteilnehmerzahl: Reise 1 (Äthiopien): Mindestteilnehmerzahl: 14 Personen. Wenn diese nicht erreicht wird, können wir bis 30 Tage vor Reisebeginn zurücktreten. Reise 2: Mindestteilnehmerzahl: Durchführungsgarantie // Reise 1+2: Ihre Reise beinhaltet eine örtliche, deutschsprachige Reiseleitung. Es kann jedoch nicht garantiert werden, dass alle örtlichen Mitarbeiter (z.B. in den Hotels) deutsch sprechen. // Reise 1 (Äthiopien): Zusatzkosten: Zusatzkosten: Trinkgelder je Tag ca. 7 USD (keine Zahlungsverpflichtung). // Reise 1+2: Diese Reise ist grundsätzlich nicht für mobilitätseingeschränkte Personen geeignet - Personen mit ein-

Garantierte Durchführung



Grünes Spanien mit Jakobsweg

Santiago de Compostela * Fürstentum Asturien * Modernes Bilbao

8 Tage / 7 Nächte

Hin- & Rückflug renommierter Fluggesellschaft (Flughäfen und Zuschläge s. Tabelle)

statt ab € 1.699,-

schon ab €

1.399,-

p.P. im Doppelzimmer (Saison A)

Entdecken Sie das grüne Nordspanien mit einzigartigen Städten wie Santiago de Compostela am Jakobsweg (UNESCO-Welterbe). Erleben Sie Bilbao mit seinem beeindruckenden Guggenheim Museum mit einzigartiger Architektur. Entdecken Sie San Sebastián mit dem seinem Traumstrand La Concha. In Oviedo im Fürstentum Asturien entdecken Sie frühromanische Kirchen (UNESCO-Welterbe) und im kantabrischen Seebad Santander die Halbinsel la Magdalena.

Ihr Reiseverlauf:

1. Tag, Deutschland – Bilbao (Spanien): Flug von Deutschland nach Bilbao. Empfang durch die Reiseleitung. Transfer zum 4-Sterne Hotel. Abendessen.

2. Tag, Bilbao - Seebad San Sebastián - Bilbao: Das weltweit anerkannte Guggenheim-Museum besichtigen wir heute. Im Anschluss malerische Fahrt entlang der Atlantikküste mit Stopps in Getaria und Zarauz zum Seebad San Sebastián, wo Sie eine Stadtrundfahrt erwartet. Bekannt ist die Stadt durch Weltklasse-Restaurants und den Traumstrand La Concha (die Muschel). Abendessen mit Pintxos.

3. Tag, Bilbao – Santander: Vormittags Stadtrundfahrt durch Bilbao mit seiner modernen Architektur und historischer Altstadt. Danach Weiterfahrt ins kantabrische Santander.

4. Tag, Seebad Santander – Oviedo (Asturien): Heute lernen Sie Santander und seine Altstadt bei einer Panoramafahrt kennen, bevor es zur Halbinsel la Magdalena geht. Weiterfahrt ins mittelalterliche Santilla del Mar, zur Landzunge Cabo de Peñas und dann nach Oviedo.

5. Tag, Oviedo – La Coruña: In Oviedo staunen wir über die frühromanischen Kirchen San Miguel de Lillo und Santa Maria del N-

ranco (UNESCO-Welterbe). Nachmittags kommen wir in La Coruña an mit Stopp im Fischerort Ribadeo mit magischer Felsenküste.

6. Tag, La Coruña – Santiago de Compostela: Hier sehen wir den Leuchtturm Torre de Hercules (Weltkulturerbe), flanieren auf der längsten Uferpromenade Europas und fahren zum Berg Monte San Pedro mit Traumaussicht. In den Fischrestaurants der Stadt können Sie den frischen Fang genießen. Fahrt nach Santiago de Compostela.

7. Tag, Santiago de Compostela: Prächtig erscheint die Stadt, die das Pilgerzentrum der Jakobswegpilger ist. Kirchen, Plätze und Arkaden machen Santiago zu einer der schönsten Städte Spaniens. Der Besuch der Kathedrale mit dem Grabmal des heiligen Jakobus ist ein Höhepunkt.

8. Tag, Santiago de Compostela – Heimreise: Transfer zum Flughafen nach Santiago nach Rückflug nach Deutschland.

Ihre ausgewählten, geprüften 4-Sterne Hotels

7 Übernachtungen in guten 4-Sterne Mittelklasse-Hotels mit Halbpension. Alle Zimmer verfügen über Bad mit DU/WC, Klimaanlage und kostenfreies WLAN sowie Restaurant.

NUR FÜR SIE ALS CHRISMON-LESER:

- ◆ Inkl. großem Kulturprogramm mit Besichtigungen und Eintrittsgeldern lt. Reiseverlauf mit folgenden Höhepunkten: Bilbao mit Guggenheim Museum – Seebad San Sebastian – Santander - Oviedo mit frühromanischen Kirchen (UNESCO-Welterbe) – La Coruña mit Torre de Hercules (UNESCO-Welterbe) – Santiago de Compostela mit Kathedrale
- ◆ Inkl. Hin- & Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft (Flughäfen und Zuschläge s. Tabelle)
- ◆ Inkl. qualifizierter, deutschsprachiger Reiseleitung

- ◆ Inkl. Transfer Flughafen – Hotel - Flughafen
- ◆ Inkl. komfortable Rundreise im klimatisierten Reisebus/Minibus/Van
- ◆ Inkl. 7 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels mit Halbpension

Ihre Ersparnis als Leser

bis zu Euro **300,-** pro Person

IHRE REISETERMINE 2020

SAISON A: 17.10. - 24.10.2020

SAISON B: 02.05. - 09.05.2020 / 30.05. - 06.06.2020 / 12.09. - 19.09.2020

IHRE SONDERPREISE

(pro Person in Euro)

Unterbringung	Saison A	regulär [^]	Saison B	regulär [^]
Doppelzimmer	1.399,-	1.699,-	1.499,-	1.799,-
Einzelzimmerzuschlag		299,-		

BEQUEME AN- & ABREISE: Der Hin- & Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft z.B mit Iberia oder Lufthansa oder gleichwertig (auch Umsteige Verbindung möglich) ab/bis Berlin ist bereits für Sie inkludiert. *Flughäfen/Zuschläge: Frankfurt/M. oder Düsseldorf, jeweils 49,- € p.P., München oder Hamburg, jeweils 99,- € p.P.

JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt zur Wunschreise anfordern!



Beratung & Buchung: **06128 / 740 81 60**

MO-SO: 8.00 - 22.00 Uhr

Ihr Vorteilscode: **CHRIS1119-BIONSJ**



Informationen und Buchung auch online:

www.riw-touristik.de/CHRIS1119

RIW TOURISTIK seit 1984

Reisen, Impressionen, Welten.

Veranstalter: RIW Touristik GmbH

Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

„Ich bin ein Anlassdichter“

Er braucht die Welt, das Wegfahren ist seine Heimat, sagt der Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel. Und auf der Bühne glüht er

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Eigentlich bin ich ein großer Rationalist. Aber auf der Bühne glühe ich. Dort denke ich nicht viel, konzentriere mich auf das Wesentliche: das Lied und die Emotionen, die meine Band und ich erzeugen. Sicher hat das auch was Narzisstisches – man muss immer aufpassen, die Eitelkeit ist nicht umsonst eine Todsünde.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich habe ein pantheistisches Weltbild: Ich glaube, dass es einen Zusammenhang gibt, der außerhalb unseres Wissens steht. Groß geworden bin ich in einem atheistischen Elternhaus. Mein pubertärer Protest bestand darin, dass ich mich zwei Jahre mit der Bibel beschäftigt habe, und dabei entdeckte ich die Psalmen, die ich – in der Lutherübersetzung – noch immer für die größte Lyrik halte. Vor einigen Jahren habe ich Psalmen vertont und zum 39. eine Collage gemacht: „Wende von mir deinen Blick/Dass du spürst, wenn ich dir fehle,/was dann fehlt zu deinem Glück/Deinem Sinn und Deiner Seele.“ Ich finde, dass es ein großer Defekt ist, wenn wir uns nicht auf ein göttliches Prinzip beziehen. Das 20. Jahrhundert hat es ohne Gott versucht, und das ist überhaupt nicht geglückt.

Sehnen Sie sich nach der DDR zurück?

Nein. Ich sehne mich nur nach bestimmten Dingen, die man hätte übernehmen können. Zum Beispiel gab es einen anderen sozialen Zusammenhalt. Das lag daran, dass das Geld keine Bedeutung hatte in dieser Gesellschaft. Das war ein guter Zustand. Was mir auch gefiel: Man konnte in der DDR quasi nur oppositionell sein, wenn man klüger war als die Regierung. Jetzt kann man oppositionell sein, wenn man dümmer ist. Neonazis und die AfD sind dafür ein gutes Beispiel. Das intellektuelle Argument hat keine Kraft mehr in dieser Gesellschaft.

Wo ist Heimat?

Meine Heimat ist das Wegfahren, pro Jahr gebe ich etwa 100 Konzerte. Ich war mit der Band auf Kuba, habe in den USA und in der Türkei gespielt, im Kurdengebiet. Ich möchte etwas entdecken von dieser Welt. Ich bin ein Anlassdichter, ich sehe jemanden, laufe dem hinterher und überlege: Was ist das für einer? Welchen Beruf hat der wohl?

Zur Person

Hans-Eckardt Wenzel, geboren 1955, ist Lyriker und Liedermacher. Er zählte zu den Hauptautoren einer Resolution von Musikern, die Veränderungen in der DDR einforderten. 1989 trat er mit der Satire „Letztes aus der DaDaeR“ auf, „einem dadaistischen Abgesang auf die Heimat“. Seit den 90er Jahren hat Wenzel mehr als 35 CDs veröffentlicht, zuletzt „Wo liegt das Ende dieser Welt“ (Matrosenblau). Er erhielt unter anderem den Deutschen Kleinkunstpreis und den Deutschen Kabarettpreis. Hans-Eckardt Wenzel ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt in Berlin und in Kamp, Vorpommern.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

In einer Partnerschaft braucht jeder seine Geheimnisse. Alles, was wir kennen oder glauben zu kennen, erzeugt Langeweile. Wie bei Rumpelstilzchen: Sobald die Königstochter den Namen des Bösen weiß, hat es seine Kraft verloren. Mein Leben hat viele Brüche, ich habe mit vielen Frauen zusammengelebt und habe vier Kinder. Ich weiß nicht, wo es herkommt, aber es gibt manchmal den Punkt, an dem ich das, was eigentlich funktioniert, zerschlage.

Muss man den Tod fürchten?

Nein, er gehört dazu. Ich versuche, so zu leben, dass es schnell passieren kann, ich schiebe wenig auf. Das Paradies – das sind die Erinnerungen der anderen. Wenn ich Gutes hinterlasse und die anderen gut über mich sprechen, ist das meine Unsterblichkeit. Das hat auch etwas damit zu tun, sich dienend einer Sache hinzugeben. Bei Brecht steht die schöne Zeile: „Du weißt es: Wer gebraucht wird, ist nicht frei.“ Ein großer Gedanke. Unsere soziale Verantwortung muss die individuelle Freiheit definieren. Immanuel Kant.

Ist alles vergebens? Die Welt verloren?

Eigentlich ja. Wir werden die Arbeit und die biologischen Prinzipien, die den Menschen ausmachen, durch künstliche Intelligenz abschaffen. Das ist verheerend. Die Sinnlichkeit verschwindet. Wir müssen dem etwas entgegensetzen: Lebenssinn. Kürzlich saßen Eltern und ihr dreijähriges Kind mit mir im Zug, die Erwachsenen spielten an ihrem Handy herum, das Kind wollte mit ihnen sprechen, aber sie haben nicht reagiert. Was ist das für eine Sozialerfahrung? Die gucken ihr Kind nicht mal an. Vielleicht merken jüngere Generationen: Wir sind in ein Instagram- und Facebook-Ghetto geraten. Dieses sinnlose Rumgewische auf einem Display! Irgendwann hat jede Droge ihre Funktion erfüllt, und dann langweilt sie nur noch. Hoffentlich.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Es tut Kindern gut, wenn man sie lobt. Tadeln man sie, machen sie schnell zu. Erwachsene vergessen das oft, weil Sanftheit für sie keinen Effekt bringt. Man wird aber hässlich, wenn man etwas mit Macht durchsetzen will. Schön sind nur die Sanften.

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Ihre Meinung, Herr General?

Auch in der Bundeswehr gilt das Grundgesetz, das diese Armee zu verteidigen hat



ILLUSTRATION: CLAUDIA MEITERT

Die Bundeswehr hat's wirklich schwer! Den Spruch musste ich als Journalist zigmal von Offizieren hören.

Da saßen wir nach einer offiziellen Veranstaltung oder einer Pressekonferenz bei einem Tässchen oder Gläschen zusammen und redeten vertraulich über Themen und Ereignisse. Und manch leitender Mann konnte dabei auch seine persönliche Meinung äußern. Gern mit dem Zusatz: „Das bleibt aber unter uns! Das zitieren Sie nicht!“ „Kein Problem, Herr General“, antworteten wir „Schreiberlinge“. Worauf ein freundliches „Prösterchen“ ertönte.

An den eingangs zitierten Spruch, der zumeist mit ironischem Lächeln geäußert wurde, musste ich vor ein paar Wochen denken. In den Medien kursierte die Nachricht, Generalmajor Reinhardt Zudrop, Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, habe wegen skandalöser Äußerungen heftig Ärger. Bei einer „internen Dienstversammlung“

„
*Ein Offizier
muss
befehlen!
Ein Diktator
ist er
dennoch
nicht*
“

im Juni soll Zudrop ein paar Minuten lang „vor versammelter Mannschaft“ erklärt haben, warum die Partei AfD für Soldaten nicht wählbar sei.

Als Argument nannte der Redner dabei die Nähe einiger leitender AfD-Leute zu rechtsextremen Kreisen. Zwar soll der Generalmajor in seiner Einlassung „ausdrücklich“ erklärt haben, dies sei seine „persönliche Auffassung“. Für die kritisierte Partei aber erscheint diese Position unhaltbar. Ihre Führung beruft sich auf das sogenannte Soldatengesetz. In dessen Paragraf 15 steht der Satz: „Ein Soldat darf als Vorgesetzter seine Untergebenen nicht für oder gegen eine politische Meinung beeinflussen.“

Dieser Paragraf erscheint mir angesichts der jüngeren Geschichte des deutschen Militärs als durchaus wichtig. Kein General, kein Oberst oder Hauptmann kann seinen Soldaten befehlen, was sie für absolut richtig oder völlig falsch zu halten haben. Er ist Befehlshaber und kein Diktator. Doch auch für Offiziere der Bundeswehr, deren Aufgabe die Verteidigung des Grundgesetzes ist, gilt dessen Artikel 5: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern.“

Generalmajor Reinhardt Zudrop ist in diesem Sinne ein „Jedermann“. Zu sagen, was er denkt, wie er, ganz „persönlich“, eine aktuelle politische Situation bewertet, ist somit alles andere als ein Regelverstoß. Es ist vielmehr einer der zentralen Bestandteile der zu verteidigenden Verfassung.

Ich gehe noch weiter: Zudrop hat im Sinne der Bundesrepublik gehandelt,

indem er ausdrücklich vor der Gefahr rechtsextremer Kreise warnte. Und sein Hinweis auf die AfD ist als klare Aufforderung an die Partei zu sehen, nationalistisches Gedankengut in den eigenen Reihen zu bekämpfen.

Dass der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Hans-Peter Bartels (SPD), und das zuständige Ministerium den Vorgang prüfen, ist recht und billig. Streit und Debatten über die Kernfrage der Meinungsfreiheit, auch im öffentlichen Dienst, sind in einer Demokratie nicht nur geduldet, sondern tatsächlich wünschenswert.

Darüber kann, wie eingangs zitiert, auch zwischen Offizieren und Journalisten gesprochen werden.

Es ist eine Herausforderung, als Armee mit „Befehl und Gehorsam“ zu agieren und gleichzeitig Soldaten als Individuen mit Bürgerrechten zu respektieren. Das Zentrum Innere Führung wurde 1956 übrigens gegründet, um solche Fragen zu behandeln.

Falls Reinhardt Zudrop wegen seines Verhaltens aus dem Dienst entfernt werden sollte oder andere „Strafmaßnahmen“ zu erdulden hätte, hoffe ich auf öffentlichen Widerstand in Bundeswehr und Gesellschaft: ohne Waffengewalt, aber in deutlicher Wortwahl und Lautstärke. Dies ist meine persönliche Auffassung, die ich hier öffentlich bekunde! ✦

„Im Himmel sind die Allerletzten!“
Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer.
Bei der edition chrismon erhältlich:
über die Hotline 0341 / 7114148 oder
unter > chrismonshop.de

Armenien – Georgien

1. Tag, Sa: Abends Flug mit Austrian Airlines von Frankfurt über Wien nach Eriwan. 3 ÜN in Eriwan. **2. Tag, So:** Landung in den frühen Morgenstunden, Transfer zum Hotel und Zeit zum Ausschlafen. Stadtbesichtigung. Auf große Baukunst lassen die Ruinen der Palastkirche Swartnoz schließen. **3. Tag, Mo:** Säulen zählen im Sonnentempel von Garni und sakrale Gesänge im Höhlenkloster Geghard. Wir probieren Fladenbrot und Cognac. **4. Tag, Di:** Weiterreise zum Kloster Chor Wirap und zum Kloster Noravank. Unterwegs Weinprobe auf einem Weingut in Areni. 1 ÜN am Sewansee. **5. Tag, Mi:** Herrlicher Blick vom Sewankloster. Wehrhaft thront das Kloster Haghat auf einem Felsplateau. Einreise nach Georgien und Ankunft in Tiflis. 2 ÜN. **6. Tag, Do:** Citytour durch das historische Zentrum. Vorbei an Schwefelbädern geht es zur Nariqala-Festung und der Sioni-Kathedrale. Im Historischen Museum bestaunen wir filigrane Goldkunst. **7. Tag, Fr:** Das 3000 Jahre alte Mzcheta ist das religiöse Zentrum Georgiens. Besuch der Dschwari-Kirche und der Sweti-Zhoweli-Kathedrale. Entlang der alten Seidenstraße geht's zur Höhlenstadt Uplizische, durch Berglandschaften vorbei an der Kirchenfestung Ananuri. 1 ÜN in Gudauri. **8. Tag, Sa:** Mit geländegängigen Fahrzeugen erkunden wir die Bergwelt und besuchen die Gergeti-Dreifaltigkeitskirche unterhalb des Bergs Kasbek. Eine Familie zeigt uns, wie das Nationalgericht Chinkali hergestellt wird. 2 ÜN in Tiflis. **9. Tag, So:** Freie Zeit oder Ausflug (gegen Mehrpreis) nach Kachetien, das bekannteste Weinanbaugebiet des Landes. **10. Tag, Mo:** Am frühen Morgen Transfer zum Flughafen. Flug mit Lufthansa nonstop nach München und Anschlussflug nach Frankfurt. Ankunft am Vormittag.



Reisepreis in Euro pro Person

10 Reisetage Termine	DZ	EZ-Zuschlag
02.05.–11.05.2020	1795	345
09.05.–18.05.2020	1795	345
16.05.–25.05.2020	1845	345
23.05.–01.06.2020	1845	345
30.05.–08.06.2020	1895	345
06.06.–15.06.2020	1795	345
13.06.–22.06.2020	1695	345
20.06.–29.06.2020	1695	345
22.08.–31.08.2020	1795	345
29.08.–07.09.2020	1795	345
05.09.–14.09.2020	1845	345
12.09.–21.09.2020	1845	345
19.09.–28.09.2020	1845	345
26.09.–05.10.2020	1845	345
03.10.–12.10.2020	1795	345

Im Reisepreis enthalten

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugort in der 2. Klasse
- Flug mit Austrian Airlines von Frankfurt über Wien nach Eriwan und zurück mit Lufthansa von Tiflis über München nach Frankfurt
- Rundreise mit klimatisierten Reisebussen
- 9 Übernachtungen mit Frühstück in 3-/4-Sterne-Hotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/WC
- Deutsch sprechende, wechselnde Marco Polo Reiseleitungen
- 4 x Mittagessen
- 6 x Abendessen
- Cognacprobe
- Weinprobe
- Chorkonzert im Kloster Geghard
- Geländewagen-/Bus-/Bahnfahrten durch CO₂-Ausgleich
- Ein Reiseführer pro Buchung

Zusätzlich buchbare Extras

- Zuschlag 195 € für Anschlussflug (nach Verfügbarkeit) ab/bis: Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart
- Ausflug „Weinland Kachetien“ 80 €
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy) 8 € (siehe www.agb-mp.com)



10 Reisetage
ab € **1695,-**

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten. **Reisepapiere und Impfungen:** Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens fünf Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass. Für Reisetilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben. **Reiseveranstalter:** Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-mp.com. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherheitsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,- pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung: www.agb-mp.com/versicherung. **Pauschalreiserechte:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-mp.com/pauschalreiserechte. **Datenschutz:** Marco Polo Reisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-mp.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@marco-polo-reisen.com.



Coupon an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09
80976 München

Fax 089 50060-106

Information, Buchung:
Tel.: 089 50060-470
mail@marco-polo-reisen.com

www.sgr-tours.de/cv-reisen

Anmeldung / Reservierung Reise ARMENIEN – GEORGIEN

CV

Reisetermin:

Doppelzimmer Einzelzimmer ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

Ausflug „Weinland Kachetien“
 CO₂-Ausgleich Flüge (Economy)

Ich melde mich und die aufgeführten Personen verbindlich an. Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit liegen mir/uns vor. **ODER**

Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung des Formblatts zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit – vor Vertragsabschluss.

Ort, Datum, Unterschrift

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Name, Vorname Mitreisende(r)

Geburtsdatum Mitreisende(r)

Warum zünden Christen Kerzen an?

Sie brennen nichts nieder. Und sie leuchten
das Dunkel aus



Unter den vielen Menschen, die am 9. Oktober 1989 um den Leipziger Innenstadtring ziehen, sieht man auf den

Videos im Internet einzelne mit Kerzen in der Hand. Hin und wieder zoomt die Kamera näher heran, und man erkennt, wie manche ihre Hände schützend vor die Flamme halten. Offenbar kommen sie gerade aus einer der vier Innenstadtkirchen, die am Abend von fünf bis sechs Uhr zu Friedensgebeten eingeladen haben. Warum sie ausgerechnet mit Kerzen durch die Stadt ziehen, die von jedem Lüftchen ausgepustet werden können?

Man stelle sich nur einmal die Leipziger Montagsdemonstration an diesem Tag als Fackelumzug vor. Fackeln haben etwas Unheimliches. In ihrem Flackerschein lassen Fastnachtsvereine Hexen tanzen. Eindrucksvoll sind sie auch: Schützenvereine ziehen mit ihnen durchs Dorf. Vor allem aber wirken sie martialisch. Einst ehrten Studentenverbindungen emeritierte Professoren mit solch machtvollen Inszenierungen. Und in den 1930er Jahren – wie auch heute – demonstrieren Nazis vorzugsweise mit Fackelumzügen, wenn sie beanspruchen, Straßenzüge und Städte zu beherrschen. Auf Parteigänger wirken solche Inszenierungen weihevoll. Andersdenkenden sollen sie Angst einflößen.

Wie gut, dass die Leipziger genau das nicht wollten: machtvoll und überwältigend auftreten. Einen Fackelumzug hätte damals die Staatsmacht als Provokation verstehen können. Fackeln knistern und flackern, Kerzen leuchten still. Der Docht domestiziert das Feuer. Auf ihm verdampft das geschmolzene Wachs und brennt gemächlich ab, lang und stet. Die Kerzenflamme ist hell, aber fragil. Kerzen taugen nicht als Brandbeschleuniger.

Unter Felsvorsprüngen und in Höhlen in Europa fanden Archäologen steinerne Talglampen aus der jüngeren Altsteinzeit (etwa 40 000 bis 10 000 vor Christus). Dochlichter gehören heute zu Religionen in fast allen Weltgegenden. Hindus und Buddhisten entzünden traditionell Öllämpchen (Diyas), bei Juden und Christen haben

sich Wachskerzen durchgesetzt. Der wohl älteste christliche Kerzenritus gehört in die Osternacht. Wenn der Priester das Evangelium von der Auferstehung Jesu von den Toten liest, entzündet er die Osterkerze in der dunklen Kirche. An ihr stecken die Gläubigen daraufhin ihre Kerzen an, das Licht breitet sich über die ganze Kirche aus.

„Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus Christus von sich selbst (Johannes 8,12). Der Vers liefert die Deutung für den Ritus: Er, der nur durch das Wort wirkt, dem jede Gewalt fern ist und der sich selbst für andere hingibt, erhellt das Dunkel. Gottesdienstkerzen bestehen aus Bienenwachs, nie aus tierischem Fett – ein Hinweis auf das Ende des Tieropfers durch das Selbstopfer Jesu.

In der Osternacht wird traditionell getauft. Der Apostel Paulus verglich das Unter- und Wiederauftauchen aus dem Wasser mit Jesu Tod und Auferstehung (Römer 6) – weshalb für jeden Getauften ein Licht im Dunkeln leuchten soll: die Taufkerze.

Der Kerzenbrauch wurde für andere kirchliche Feste übernommen, vor allem für Weihnachten. Mit Kerzenweihen und Lichterprozessionen zu Mariä Lichtmess endete jahrhundertlang der Weihnachtsfestkreis. Kerzen im Advent läuten ihn heute ein.

Als Symbol der Auferstehung Jesu deutet die Wachsf Flamme auf das ewige Leben – weshalb man Kerzen auch zum Totengedenken entzündet, vor allem zu Allerheiligen (katholisch) und am Ewigkeitssonntag (evangelisch). Als Lebenslicht gehört die Kerze seit einiger Zeit auch zu jeder Geburtstagsfeier – eine Art säkularisierte Taufkerze.

Wenn Christen einer totalitären Staatsmacht oder faschistischen Gewaltexzessen etwas entgegensetzen, dann tun sie das am besten mit Lichterketten: Sie versammeln sich in langen Reihen schweigend oder singend mit brennenden Kerzen in der Hand – wie in den 1990er Jahren, als Nazis Asylbewerberheime anzündeten. Es sind ohnmächtige und doch eindrucksvolle Bekundungen der Überzeugung, dass das Leben Besseres zu bieten hat als Hass und Gewalt.

✦ Burkhard Weitz

EINZIGARTIGER KAUKASUS

Aserbaidshan, Georgien und Armenien zwischen Orient und Abendland

NEU: 3 Termine
und Vorreise
Aserbaidshan

- 15 Tage geführte Kleingruppen-Reise mit Flug, Bahn und Bus
- Auch mit 4-tägigem Vorprogramm in Aserbaidshan buchbar!
- Ständige Comundus-Reiseleitung

20.05. - 03.06.2020 | 28.08. - 11.09.2020 | 11.09. - 25.09.2020



Geführte Gruppenreise
15 Tage
schon ab

2.795,-
pro Person



Weitere geführte Zug- reisen für Anspruchsvolle

- Advent- und Festtagsreisen nach Lübeck, Dresden, Weimar, Wien, in den Harz und die Schweiz inkl. Glacier-Express
- Geführte Premium-Gruppenreisen in Europa
- Bahn-Erlebnis und Kultur in Deutschland
- Weltweite Schienenkreuzfahrten
- Gruppenreisen für Eisenbahnfreunde
- Entdeckerreisen per Bahn
- Luxuszugreisen
- Kombinierte Zug- und Schiffsreisen
- Transsibirien und Baikalsee

Jetzt kostenlos
Katalog anfordern!

Unser Service: viele Reisen mit
Gepäcktransfer ab/bis Zuhause inklusive

Buchung und Beratung
direkt beim Veranstalter: 0211 - 929 666 - 0

info@bahn-erlebnis.de | www.bahn-erlebnis.de

Veranstalter: Comundus Reisen und Events GmbH, Scheurenstraße 26, 40215 Düsseldorf

Gut gestritten

... ist besser, als gar nicht geredet. Weiß die Mediatorin aus Halle

Im Südpark, einem Viertel im Südwesten von Halle, stehen Plattenbauten aus den Sechzigern, die in der DDR begehrt waren. Heute wohnen hier Menschen mit wenig Geld. Nicht nur Arbeitslose, auch Angestellte, die trotz Vollzeitstelle so wenig verdienen, dass sie sich die Miete in einem anderen Stadtteil nicht leisten können. Die Zahl der Migrantinnen und Migranten ist höher als im Rest der Stadt, die Erfolge der AfD auch. Lokale Medien berichten unter dem Titel „Hier ist es wie im Ghetto“ von Überfällen, nächtlichen Bränden und Vermüllung – und von unzufriedenen Mietern, die von „Wir“ und „Die“ sprechen. „Die Alteingesessenen und die neu Zugezogenen gehen sich meistens aus dem Weg“, sagt Agnes Sander vom Friedenskreis Halle. Sie leitet seit zwei Jahren das Projekt „Gewaltfrei streiten“ und wird als Mediatorin gerufen, wenn etwa Jugendbanden gewalttätig werden oder ein Streit unter Nachbarn eskaliert.

Sander hat mehrere Jahre in Kamerun als Friedensfachkraft gearbeitet und dort junge Erwachsene in Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung geschult. Der Südpark ist nicht Kamerun, aber auch hier gilt für sie: Konflikte sind gut und wichtig. „Es geht nicht darum, Auseinandersetzungen zu vermeiden“, sagt Sander. Im Gegenteil, die Leute sollen aussprechen, was sie stört. Dass Autos im Park parken zum Beispiel oder abends zu lange Musik zu hören ist. „Sonst brodeln es unter der Oberfläche und explodiert irgendwann.“ Streiten



Agnes Sander (im grünen Kleid) bringt die Leute ins Gespräch

„
Sie sollen sagen, was sie stört. Sonst brodeln es unter der Oberfläche – und explodiert irgendwann

“

aber muss man lernen – und dazu erst mal miteinander reden können. Sander lädt deshalb die Eltern einer Kita zu Nachbarschaftsgesprächen ein. Die haben mindestens eine Gemeinsamkeit: Sie haben Kinder und wollen mit ihnen gut leben. Darauf setzt Sander, sie verteilt Karten mit Fragen wie: „Wie viele Herzen schlagen in Ihrer Wohnung? Und wer gehört dazu?“ Sie erinnert sich gut an das erste Mal: „Bei der Begrüßungsrunde saßen sie streng getrennt: die Deutschen hier, die Migranten und Migrantinnen da. Bei der Abschlussrunde hat sich das gemischt.“ Ein kleiner Schritt, aber immerhin. Man brauche Geduld. Umso tragischer, dass nicht sicher ist, ob das im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gestartete Modellprojekt weiterlaufen kann, wenn die Förderung Ende des Jahres ausläuft. Der Friedenskreis Halle bemüht sich in jedem Fall weiter um den sozialen Frieden in der Stadt, auch mit Schulprojekten gegen Mobbing, Demokratietraining oder Übersetzungshelfern, wenn Eltern und Lehrer einander nicht verstehen. Der 1991 gegründete, auch international arbeitende Verein erklärt sein Engagement mit seiner Geschichte: „Die Erfahrung der friedlichen Revolution 1989 weckte bei vielen Menschen die Hoffnung, dass eine Gesellschaft ohne Gewalt, ein Deutschland ohne Militär und eine Welt ohne Kriege möglich werden kann.“

✦ Hanna Lucassen

FOTO: FRIEDENSKREIS HALLE E.V.

Das kann ich tun...

Spenden

Nach der Wende 1991 schlossen sich verschiedene Bürgerinitiativen zum Friedenskreis Halle zusammen, der sich politisch für Gewaltfreiheit engagiert, Bildungsprogramme anbietet und Freiwillige zu internationalen Friedensdiensten entsendet. Spenden unterstützen diese Arbeit.

> friedenskreis-halle.de

Stellensuche über das Portal > ein-jahr-freiwillig.de

Nur bei uns sparen Sie bis zu € 1.154,- pro Person°!



Rund um Großbritannien mit der Mein Schiff 3

PREMIUM ALLES INKLUSIVE

- Über 100 Markengetränke
- Spitzengastronomie
- Service am Platz
- Genießen rund um die Uhr
- Sauna und Fitness
- Entertainment
- Kinderbetreuung

z.B. 2-Bett-Innenkabine

€ 1.395 p.P.*

- ▶ London, Dublin und Edinburgh: 3 faszinierende Hauptstädte
- ▶ Genießen Sie ausgiebig die idyllische Natur Großbritanniens
- ▶ Extra lange Liegezeiten
- ▶ Beliebte Route mit der *Mein Schiff 3*
- ▶ Premium Alles Inklusive



Balkonkabinenbeispiel

10 Nächte in der 2-Bettkabine p.P.* in Euro:

Termine 2020	innen	außen	Balkon
07.05.-17.05.20	2.149,- 1.395,-	2.269,- 1.695,-	2.769,- 1.795,-
24.05.-03.06.20 ¹	2.269,- 1.495,-	2.369,- 1.795,-	2.919,- 1.895,-
18.08.-28.08.20	2.419,- 1.695,-	2.519,- 1.895,-	3.119,- 2.095,-
04.09.-14.09.20	2.369,- 1.495,-	2.469,- 1.795,-	3.049,- 1.895,-



*Flex-Preis (limitiertes Kontingent) p.P. bei 2er-Belegung. °Vergleich mit TUI Cruises Katalogpreis (höchste Kategorie je Typ, Kategorie A) gemäß aktuellem Katalog und tagesaktuellen Preisen (Stand 30.09.19) Preise gültig bis 30.11.19. Bahnfahrt 2. Klasse nach/von Bremerhaven auf Anfrage buchbar. Reiseveranstalter: TUI Cruises GmbH, Heidenkampsweg 58, 20097 Hamburg

Termin 04.09.20: Anstatt Belfast läuft die *Mein Schiff 3* Kirkwall (Orkney Inseln) an.
Termin 24.05.20: Reise in umgekehrter Reihenfolge, anstatt Belfast wird Liverpool angelaufen.

Inklusive: 10 Nächte Kreuzfahrt mit der *Mein Schiff 3* ▶ **Premium Alles Inklusive:** über 100 Markengetränke, Spitzengastronomie, Service am Platz, Sauna und Fitness u.v.m. ▶ Veranstaltungen und Programm an Bord ▶ Bordsprache Deutsch

Hinweis zur Barrierefreiheit: Unser Angebot ist für Reisende mit eingeschränkter Mobilität nur bedingt geeignet. Bitte kontaktieren Sie uns bezüglich Ihrer individuellen Bedürfnisse.



HanseatReisen
Meer erleben. Mehr Urlaub.

Informationen, Beratung und Buchungsanfrage nur direkt über unser Service-Team:

Tel. 0421-160 56 888
www.hanseatreisen.de

Das sind wir: Hanseat Reisen GmbH
Langenstraße 20 · 28195 Bremen
Montag bis Freitag 9-18 Uhr

Als im Juli Elitetruppen der ruandischen Armee zu einer Parade in der Hauptstadt Kigali aufmarschierten, wurde das Publikum Zeuge eines bemerkenswerten Spektakels. Der kommandierende Offizier rief den Soldaten seine Befehle auf Chinesisch zu – „Augen rechts!“ – und diese antworteten ebenfalls auf Chinesisch: „Eins, zwei.“ Chinas Staatssender CCTV platzte vor Stolz: Früher seien Ruandas Truppen in Formationen marschiert, die sie westlichen Armeen abgeschaut hatten, nun, erstmals, habe ein afrikanisches Land eine Militärparade nach chinesischem Vorbild abgehalten.

Vorbild China. Es brechen neue Zeiten an. Ruandas Präsident Paul Kagame hat da eine klare Meinung: Die Zeiten, in denen Afrikas Entwicklungsländer dem Westen nachgeeifert hätten, seien vorüber, sagt er. „Das System zerfällt.“ China hingegen liefere, „was Afrika braucht“.

Die Kooperation von Ruanda und China ist auch deshalb bemerkenswert, weil beide Staaten von einigen Beobachtern in den vergangenen Jahren als Alternative zur westlichen freiheitlichen Demokratie ausgerufen worden sind. Sie sehen in beiden Ländern den Beweis dafür, dass für manche Staaten ein autoritäres Entwicklungsmodell die bessere Lösung sei.

Diktatur kann liefern, sagen die Bewunderer der beiden Staaten: Frieden, Stabilität, Wachstum. China ist vom Entwicklungsland zur Weltmacht aufgestiegen. Und Ruanda hat sein eigenes Wunder vollbracht: Von Genozid und Bürgerkrieg zerrissen, machte sich das Land auf, einer der meistbeklatschten Staaten Afrikas zu werden. Die Wirtschaft wächst, das Volk hat eine Gesundheitsversorgung, die Korruption hält sich in Grenzen. Und das alles unter einem autoritären Führer, ohne freie Presse, ohne unabhängige Justiz, ohne echte Opposition.

Es braucht die freiheitliche Demokratie nicht, um gesellschaftlichen Fortschritt und das Wohlergehen einer Mehrheit der Bürger zu sichern, so die These der Neo-Autoritären. Unterdrückte Minderheiten, gefolterte und ermordete Oppositionelle, ein dy-

Das volle Paket Diktatur, bitte!

China exportiert seine Überwachungstechnik – und den Totalitarismus. Europa muss endlich aufwachen



stopisch anmutender Hightech-Überwachungsstaat – für dieses Lager sind das hinnehmbare Kollateralschäden.

Die Demokratie hat ihr Charisma verloren. Die Selbstdemontage der USA unter Donald Trump, der Brexit-Irrsinn der Briten ist den Autoritären ein Gottesgeschenk. Ein solches ist ihnen auch ein Europa, das sich seit Jahren in Nabelschau und Familientherapie verliert und darüber seine schwindende Bedeutung in der Welt nicht einmal mehr wahrnimmt. Die Demokratie des Westens, schreibt Pekings Propagandapresse, ersaue „in Krisen und Chaos“. Chinas Demokratie hingegen, sagt KP-Chef Xi Jinping, sei „die echtste Demokratie“ und die effizienteste dazu. Und auch das ruandische Volk, schreibt „The New Times“ in Ruanda, sei „glücklich mit ihrer Form der Demokratie, die auf Konsens basiert und nicht auf Konfrontation“.

So klingt das, wenn Autokraten unsere Begriffe stehlen. Aber was tun, wenn sie Erfolg haben und Nachahmer finden? Für den Westen ist das ein Problem. China ist zu einer Herausforderung geworden, wie es sie seit dem Kalten Krieg nicht mehr gab. Chinas KP erfindet unter Parteichef Xi Jinping nicht nur die Diktatur mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz und Big Data neu – das Land legt zugleich alle Zurückhaltung ab und tritt mit Macht auf die internationale Bühne, um die Welt ein Stück weit wenigstens nach seinem Bilde zu gestalten.

Und nein, China strebt, anders als noch unter Mao Zedong, diesmal nicht die Weltrevolution an, und das chinesische Modell als Ganzes lässt sich in Wirklichkeit auch in kein anderes Land übertragen. Sehr wohl aber lässt sich das Betriebssystem des totalitären Überwachungsapparates komplett oder in passgenauen Teilen in andere Weltgegenden exportieren (Wartungsvertrag inklusive). China hat damit längst begonnen.

Der Export des chinesischen Internet- und Hightech-Überwachungsmodells ist so erfolgreich, dass die Washingtoner Denkfabrik Freedom House von einer „existenziellen Bedrohung für die Aussichten von mehr Demokratie rund um den Globus“ spricht. Freedom House nennt in einem Bericht von 2018 China erneut den „weltweit

schlimmsten Verletzer der Internetfreiheit“. Gleichzeitig hat die KP Chinas etwas für viele Regierenden rund um den Erdball Faszinierendes geleistet: Sie hat gezeigt, dass autoritäre Systeme das Internet und die anderen Technologien des Informationszeitalters keineswegs fürchten müssen, sondern dass sie ihnen großartige Instrumente zur Durchsetzung ihrer Macht sein können.

Xi Jinping will China zur „Cybersupermacht“ machen und hat erklärt, das chinesische Modell sei „eine neue Option für andere Länder und Nationen, die ihre Entwicklung beschleunigen und gleichzeitig ihre Unabhängigkeit bewahren möchten“. Der Freedom-House-Bericht untersuchte 65 Länder und fand heraus, dass China schon in 38 von ihnen seine Internet- und Telekommunikationsinfrastruktur verkauft und in 18 Länder Überwachungstechnologie mit KI-Technik exportiert. Ruanda gehört dazu, auch Kenia, Pakistan und Ecuador.

Schulungen im Management des Internets (also: wie zensiert man am besten) und der neuen Informationstechnologien habe China in 36 dieser Länder durchgeführt, heißt es in dem Bericht, in Ländern wie Vietnam, Uganda oder Tansania habe das direkt zu einer neuen Gesetzgebung nach chinesischem Vorbild geführt. In Simbabwe zum Beispiel baut die chinesische Firma CloudWalk ein landesweites Gesichtserkennungs- und Überwachungssystem auf. Als Teil des Deals schickt Simbabwe die biometrischen Daten von Millionen Bürgern auf Server nach China, wo CloudWalk seine Algorithmen darauf trainiert, auch Gesichter mit dunklen Hauttönen zu erkennen.

Der chinesische Telekommunikationskonzern Huawei gab 2017 an, mit seinen „Smart City“-Konzepten in mehr als 200 Städten in 40 Ländern aktiv zu sein (Duisburg macht auch mit). Die Technologie ermöglicht die komplette Umstellung der Verwaltung auf digitale Basis bis hin zu smarten Straßenlaternen und autonomem Fahren. Der Kunde kann sich seine Smart City mit oder ohne Überwachungskomponente bestellen, die Präsentationen der Konzerne legen

allerdings dringend nahe, im Interesse der Sicherheit das volle Paket zu kaufen: „Eine sichere Stadt ist die Basis für eine smarte Stadt.“

Und ganz im Ernst: Wenn von Verbrechen geplagte Städte wie Nairobi oder Lahore chinesische Konzerne einladen, sie mit Überwachungstechnologie zu überziehen und danach die Verbrechenszahlen fallen – welche Antwort haben wir in Europa, die wir ganze Weltgegenden in den vergangenen Jahrzehnten vernachlässigt haben?

Wenn sich in diesen Städten mit einem Male keiner mehr traut, die Handtasche im Bus zu stehlen dank der Überwachungskamera mit integrierter Gesichtserkennung und Ganganalyse, die keinen Quadratmeter öffentlichen Raumes mehr unbeobachtet lassen, wenn Frauen sich wieder auf die Straße trauen in zuvor gewalttätigen Vierteln? Wenn die Herrscher den Bürgern dann erklären: Seht ihr, funktioniert doch, der Hightech-Überwachungsstaat? Herrscher, die vor allem an ihre eigene Macht denken, wenn sie, wie der Infrastrukturminister von Tansania, das Modell der Internetsensur „unserer chinesischen Freunde“ als wegweisend preisen: China zeige, wie es geht, „ein sicheres, konstruktives und populäres“ Cyberspace aufzubauen.

Viele in Europa sind weltblind geworden. Nein, die Renaissance des Autoritären ist kein Naturschauspiel, dem wir machtlos zuschauen müssen, und nein, die Demokratie ist nicht verloren, dazu hat sie zu viele Stärken. Sie ist noch immer das Beste, was wir haben – eine simple Tatsache, in der alle Kraft liegt, die wir aufbieten können, die wir uns allerdings in dem lähmenden Klima der Verzagtheit, das über Europa zu liegen scheint, erst wieder bewusst machen müssen.

Wenn die Demokraten des Westens die Anziehungskraft der Demokratie für die Welt erhalten wollen, braucht es einen Ruck. Sie müssen dafür sorgen, dass ihre Demokratien wieder ein leuchtendes Beispiel abgeben. Zullererst einmal aber müssen sie die Augen aufmachen und erkennen: Es geht um unsere Zukunft. Der Wettbewerb der Systeme ist zurück. ❖

”
Die Demokraten des Westens müssen dafür sorgen, dass ihre Demokratien ein leuchtendes Beispiel abgeben
“



Kai Strittmatter studierte Sinologie in München, Xi'an und Taipeh. Für die „Süddeutsche Zeitung“ berichtete er von 1997 bis 2005 und von 2012 bis 2018 aus China. Mittlerweile ist er für die SZ Korrespondent in Skandinavien. 2018 erschien im Piper-Verlag sein Buch „Die Neuerfindung der Diktatur. Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert“.

SONDEREDITION

**Matthias Lemme,
Susanne Niemeyer**

Stille Post

Der Adventskalender
zum Ankommen



Wir suchen das Wunder, hängen einen Stern an den Fahrradlenker und brechen auf. Wir senden Lebenszeichen auf Postkarten. Wir freuen uns auf Weihnachten. Weil wir glauben: Die Geschichte vom Kind in der Krippe geht weiter. In jedem Jahr neu, in jedem Jahr anders. Auf 24 Kalenderblättern ziehen



wir eine Spur durch den Advent. Mit scharf geschnittenen Texten und Bildern, die von der weihnachtlichen Hoffnung erzählen. Jeden Tag gibt es eine Postkarte zum Heraustrennen dazu. Um die Vorfreude zu teilen, um Frieden und Liebesgrüße in die Welt zu schicken – an beste Freunde, ferne Verwandte oder fast vergessene Bekannte.

24 Kalenderblätter und 24 Postkarten, 22,4 x 13 cm, Spiralbindung, Froschaufsteller, Bestellnr. 207593

statt 15,00 € **11,95 €**



**FESTLICHER
ADVENT**

Stimmungsvolle Begleiter durch den Advent



**Weihnachtskrippe
Silhouette**

Das Spiel von Licht und Schatten und die fein gearbeiteten Figuren lassen in dieser Krippe eine weihnachtliche Szenerie mit Tiefenwirkung entstehen. Auf einer handgeschliffenen Vollholzplatte aus Eiche können dank eingelassener Nuten die lasergeschnittenen Figuren aus Edelstahl ganz individuell und immer wieder anders platziert werden. Der Clou: Ist die Weihnachtszeit vorbei, lassen sich die Figuren platzsparend und sicher in ihren magnetischen Silhouetten auf der Unterseite der Holzplatte aufbewahren.



**Weihnachtskrippe
Silhouette (L)**

Eiche, 21-teilig, 45 x 22,5 x 2 cm,
Bestellnr. 207350
180,00 €



**Weihnachtskrippe
Silhouette (S)**

Eiche, 3-teilig, 15 x 7,5 x 2 cm, 0,25 kg, Bestellnr. 207115
42,50 €



**Weihnachtskrippe
Silhouette (M)**

Eiche, 11-teilig, 30 x 15 x 2 cm, 0,75 kg,
Bestellnr. 207114
115,00 €

Eine bezaubernde Weihnachtsgeschichte

Zwei Freundinnen betreiben gemeinsam ein Café. Mit Humor und Lebensklugheit meistern sie ihren Alltag – als Mütter, Geschäftsfrauen und Besitzerinnen eines Wochenendhauses: unbewohnbar noch, das Dach offen, keine Fenster. Doch immer wieder ist es Ziel ihrer Träume: Irgendwann

einmal wollen sie hier Weihnachten feiern, alle zusammen... Eine beglückende Geschichte von einer innigen Freundschaft, vom Loslassen und Annehmen, vom Aufbrechen und von Momenten, in denen man das Leben beim Schopf packen muss.



„In der Vorweihnachtszeit tummelt sich vieles in mir. Eine Art Gewitterwelt des Herzens.“

Zsuzsa Bánk



**Zsuzsa Bánk
Weihnachts Haus**

112 Seiten, gebunden,
11 x 18 cm
Bestellnr. 238151
12,00 €

Mehr Informationen zu unseren Produkten finden Sie unter chrismonshop.de

DEKORATION AUS WOLLFILZ



Deko-Hirsche aus Wollfilz, 3er-Set

ca. 8,5 x 11 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, grau, Bestellnr. 207402
rot, Bestellnr. 207554

14,95 €



Wintertannen aus Wollfilz, 3er-Set

ca. 8 cm hoch, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207333

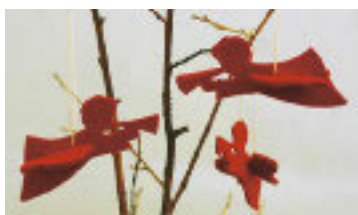
14,95 €



Wintersterne aus Wollfilz, 3er-Set

Ø 8 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, rot, Bestellnr. 207332
gelb, Bestellnr. 207555

14,95 €



Deko-Engel rot aus Wollfilz, 3er-Set

10 x 7 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207418

14,95 €

GESCHENKIDEEN

Die ersten weihnachtlichen Vorböten



Adventsbaum

Nachhaltiger Adventskalender zum Aufstellen. Mit Bleistift und 24 Zetteln zum Befüllen mit Rezepten, kleinen Botschaften und selbst beschreibbaren Gutscheinen.

Nussbaum, 10 x 18 x 30 cm (offen),
9,5 x 11 x 3 cm (verpackt),
Bestellnr. 207558

34,95 €



Freude schenken

Oh! Tannenbaum

Ein kleiner Tannenbaum mit großer Wirkung. Ein zweiteiliges Set, bestehend aus Kerzenständer und Baum. Baum und Unterteil können, je nach Belieben, einzeln oder zusammen verwendet werden

Eiche, Ø ca. 7,5 cm, 10 cm Höhe, passend für Pyramidenkerzen, Bestellnr. 207576

29,95 €



Schattenspiel mit Grußkarte

Advent-Windlicht

Der wohl kleinste Adventskranz der Welt mit den schönsten Motiven rund ums Thema Advent.

Edelstahl, 12 x 2 cm, mit Grußkarte im DIN-lang-Format (Teelicht ist nicht im Lieferumfang enthalten), Bestellnr. 207414

5,90 €



Schattenspiel mit Grußkarte

Krippe-Windlicht

Die Miniatur-Krippenszenerie erwacht im Kerzenschein zum Leben. Ideal zum Verschenken – oder selber Behalten!

Edelstahl, 12 x 2 cm, mit Grußkarte im DIN-lang-Format (Teelicht ist nicht im Lieferumfang enthalten), Bestellnr. 207413

5,90 €



Krippengeschichte

Ob unterwegs im Weihnachtsurlaub oder einfach zu Hause: Diese liebevoll gestaltete Krippe in Buch-Dosenform vermittelt unmittelbar nach dem Aufklappen die wunderbare Atmosphäre der Weihnachtsgeschichte.

Nussbaum, Weißblech, 11,5 x 11 x 9,5 cm, mit der Weihnachtsgeschichte in gedruckter Form, mit Teelicht, Bestellnr. 207564

24,95 €

So bereiten Sie ein ganzes Jahr lang Freude

Verschenken Sie ein Jahresabo chrismon plus!

Alle Vorteile sichern

- 28 Seiten mehr als chrismon
- Jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Das Abo endet nach einem Jahr automatisch
- Dankeschön für Sie

Jetzt
verschenken
und
Dankeschön
sichern!



Unser Dankeschön für Sie:
Turnbeutel „Glaube, Liebe, Hoffnung“

Bestellen Sie jetzt: ☎ 0800 758 75 37 (gebührenfrei)

Ihre Bestellmöglichkeiten:

- ☎ 0800 758 75 37 (gebührenfrei)
- 🌐 www.chrismon.de/geschenkabo
- 📞 069 580 98-226
- ✉ chrismon-Leserservice,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main

Widerrufsbelehrung: Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen. **Informationen zum Datenschutz:** Verantwortlich Stelle ist Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt/M., Telefon: 0800 758 75 37 (gebührenfrei), E-Mail: leserservice@chrismon.de, Fax: 069 580 98-226. Ihre Daten werden nur für die Zwecke Ihrer Bestellung und der Kundenbindung verwendet. Es besteht keine Absicht, Ihre personenbezogenen Daten an einen Empfänger in einem Drittland zu übermitteln. Aufbewahrungsfristen (Löschfristen) richten sich nach gesetzlichen Vorschriften. Ihnen steht das Recht auf Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten sowie auf Berichtigung unrichtiger Daten und auf Löschung Ihrer Daten sowie auf Einschränkung der Verarbeitung nach den Vorschriften der DSGVO zu. Sie haben das Recht, jederzeit formlos der Verarbeitung mit Wirkung für die Zukunft zu widersprechen. Sie haben das Recht der Beschwerde gegen die Datenverarbeitung bei der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde: Der Hessische Datenschutzbeauftragte, Wiesbaden. **Widerrufsbelehrung und Datenschutzerklärung** finden Sie auf leserservice.evangelisch.de. Mit der Auftragsbestätigung erhalten Sie **beide** in gedruckter Form.

X Ja, ich verschenke ein chrismon plus-Jahresabonnement

ab Januar 2020 zum Preis von 58,20 € (12 Ausgaben frei Haus im Inland, Ausland auf Anfrage).
Das Abo endet nach der Lieferung des Dezemberhefts 2020 automatisch. Mein Dankeschön erhalte ich nach Eingang der Zahlung.
(Unser Tipp: Bei Bezahlung per Lastschrift erhalten Sie Ihr Dankeschön sofort.)

<input type="checkbox"/> Ich zahle bequem per Lastschrift.	<input type="checkbox"/> auf Rechnung
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Vorname Name	IBAN
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße Hausnummer	Geldinstitut
<input type="text"/>	<input type="text"/>
PLZ Ort	Datum Unterschrift
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Datum Unterschrift	

Das Geschenkabo geht an:

<input type="text"/>
Vorname Name
<input type="text"/>
Straße Hausnummer
<input type="text"/>
PLZ Ort

Noch mehr im Netz



Frieden auf Erden

Kirchliche Friedensprojekte gibt es viele. Doch wo? Unsere Weltkarte hilft weiter.

> chrismon.de/friedensprojekte



Wo Ideen lebendig werden

Lisa Riemermann erzählt Geschichten durch Bilder. Für chrismon illustriert sie seit Jahren die Rubrik „Religion für Einsteiger“.

Ein Blick in ihre Werkstatt: > chrismon.de/wiehastdudagemacht



Hereinspaziert Noch mehr Fotos von den umtriebigen Gemeinden in Laucha, Hannover und dem Frankfurter Europaviertel.

> www.ekd.de/zukunftkirche



// netztheologen

Internet-Nerd trifft Theologen. Und dann reden sie, zum Beispiel über eine zu neugierige Alexa. Neue Podcast-Reihe:

> evangelisch.de/netztheologen

Quizauflösung

- 1 Motto der kirchlichen Friedensbewegten:
Richtig: Schwerter zu Pflugscharen
- 2 Lernprozess des ÖRK seit 1983:
Richtig: Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung
- 3 Thema der ÖRK-Dekade 2001–2010:
Richtig: Gewalt überwinden



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter

> chrismon.de/quiz

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Kölner Stadt-Anzeiger/Kölner Rundschau“, „Kreiszeitung“ (Syke), „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“, „Welt am Sonntag“ und „Westfälischer Anzeiger“ (Hamm).

Herausgeber:
Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Annette Kurschus,
Dr. Irmgard Schwaetzer
Geschäftsführender
Herausgeber: Arnd Brummer

Kontakt:
Postfach 500550,
60394 Frankfurt am Main,
Telefon 069/580 98-0,
Fax 069/580 98-286,
E-Mail: kontakt@chrismon.de
leserservice@chrismon.de,
Telefon: 0800/758 7537

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin),
Anne Buhrfeind (stellvertretende
Chefredakteurin und Textchefin)
Art-Direktor: Dirk Artes

Chef vom Dienst:
Andreas Fritzsche
Redaktion: Mareike Fallet
(stellv. Textchefin),
Claudius Grigat, Michael Güthlein,
Dorothea Heintze, Christine Holch
(Chefreporterin), Nils Husmann,
Claudia Keller (chrismon plus),
Burkhard Weitz (chrismon plus)
Ständige Autoren: Franz Alt,
Susanne Breit-Keßler, Johann
Hinrich Claussen, Rainer Moritz,
Dirk von Nayhaub

Grafik: Elisabeth Fernges,
Lena Gerlach, Kerstin Ruhl
Produktion: Sabine Wendt
Bildredaktion: Michael Apel,
Dorothee Hörstgen,
Caterina Pohl-Heuser

Dokumentation:
Reinhold Schardt (Leitung),
Dr. Andrea Wicke

Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen
Publizistik gGmbH (GEP),
Adresse wie Redaktion,
E-Mail: kontakt@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an:
lizenzen@chrismon.de
Besucheradresse:
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt am Main
(Sitz der Gesellschaft: Frankfurt
am Main, HRB-Nr. 49081,
UST-IdNr. DE114235916)

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen:
m-public Medien Services GmbH,
Zimmerstraße 90, 10117 Berlin.
Internet: www.m-public.de.
Anzeigenleitung: Yvonne Christoph,
Telefon 030/32 53 21-433,
Fax 030/32 53 21-444.
E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu chrismon plus
im Abonnement unter
0800/7587537 (kostenlos).
Jahresabonnementspreis inklusive
Inlandsporto: 57,00 €
Druck: PRINOVIS Ahrensburg
GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6,
22926 Ahrensburg



In dieser Ausgabe mit chrismon-Diakonie
„Lernen von der Diakonie“ (auf Seite 7).
Verantwortlich: Dr. Thomas Schiller,
Evangelisches Werk für Diakonie und Ent-
wicklung e.V., Diakonie Deutschland, Berlin.

ILLUSTRATION: ANTON HALLMANN/SEPIA; FOTOS: LISA RIEMERMANN, ANNA-KRISTINA BAUER, EVELYN DRAGAN, NORA KLEIN, ARINA HABICH/ISTOCKPHOTO



Registanplatz, Samarkand

Frühbuchervorteil
bis 30.11.19:
1 Mittagessen
(Tag 6)

Usbekistan
10-tägige Rundreise
ab **1.499,-** Euro p. P.
✓ Kleingruppenreise (max. 16 Pers.)
✓ Miniatur- und Kalligraphiestunde

Usbekistan - Erleben Sie den Zauber der Seidenstraße!

Reisen Sie mit uns an die sagenumwobene Seidenstraße und entdecken Sie prunkvolle Paläste, großartige Moscheen, prächtige Plätze, weite Wüsten und lassen Sie sich von der orientalischen Gastfreundschaft verzaubern.

1. Tag: Anreise. Flug nach Samarkand.

2. Tag: Samarkand.

Ankunft in Samarkand am frühen Morgen. Empfang, Transfer zum Hotel und Zimmerbezug. Nach einem späten Frühstück begeben Sie sich auf eine erste Erkundungstour durch Samarkand mit Shahi Zinda Nekropole und Observatorium von Ulug Beg sowie Afrasiab Museum. Bei einem Besuch in einer Papiermanufaktur können Sie sehen, wie mit uralten Technologien Papier hergestellt wird und einige Arbeitsschritte selbst durchführen. Anschließend fahren Sie mit dem Bus durch den neuen, in der Sowjetzeit erbauten Teil der Stadt.

3. Tag: Samarkand.

Sie besichtigen die Bibi-Khanum-Moschee und bummeln nach dem Besuch eines orientalischen Basars über die Taschkent Straße bis zum Registanplatz. Dieser Platz ist das bekannteste Wahrzeichen Usbekistans und von drei prächtigen Medresen eingerahmt. Nach dem Besuch des Gur Emir Mausoleums Zeit zur freien Verfügung. Am Abend erleben Sie die einmalige Atmosphäre eines Abendessens im Kreise einer usbekischen Familie und lernen, wie das Nationalgericht Plov hergestellt wird.

4. Tag: Samarkand - Shahrissabz - Buchara (ca. 410 km).

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Shahrissabz. Die Altstadt wurde im Jahr 2000 in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Sie besichtigen Oq Saroy, den „Weißen Palast“, sowie die Kok-Gumbaz-Moschee und den Mausoleumskomplex Dorus Saodat. Auf dem Weg nach Buchara erwarten Sie ein Zwischenstopp in Karshi, wo Sie die Alte Brücke aus dem 16. Jh. besuchen.

5. Tag: Buchara.

Die Altstadt der Oasenstadt Buchara ist mit ihren Baukunstwerken seit 1993 UNESCO-Weltkulturerbe. Während einer Stadtbesichtigung besuchen Sie die Ark Festung, ehemalige Residenz der Buchara Monarchen. Sie sehen außerdem die Bolo Hauz Moschee, die Medresen Ulugbek und Abdul-Aziz-Khan, prächtige Marktkuppelbauten sowie den Poi Kalon Komplex. In einem Teehaus können Sie verschiedene Gewürztees und Gewürzkafees probieren. Weiter führt Sie Ihre Tour zum Labi-Hauz Komplex mit seinen drei großen Monumentalbauten, in das jüdische Viertel und zur im indischen Stil erbauten Chor Minor Moschee. In einer Künstlerwerkstatt für Miniatur und Kalligraphie haben Sie Gelegenheit, sich unter Anleitung in dieser Kunst selbst zu versuchen.

6. Tag: Buchara.

Den heutigen Tag beginnen Sie mit der Besichtigung des Samaniden und Chashma Ayub Mausoleums. Nach dem Besuch des Fayzulla Khodjaevs Hauses machen Sie einen Ausflug zum Naqshbandi Komplex, einer Grabstätte und Pilgerziel vieler Einheimischer. Der restliche Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

7. Tag: Buchara - Chiwa (ca. 450 km).

Sie verlassen Buchara und fahren durch die Kizilkum-Wüste nach Chiwa, die gleiche Strecke die vor Jahrhunderten bereits die Kamelkarawanen der Seidenstraße zurücklegten. Dort findet sich der rote Sand, von dem sich der Name der Wüste, Rote Wüste, herleitet. Am Nachmittag gelangen Sie nach Chiwa.

8. Tag: Chiwa.

Am heutigen Tag entdecken Sie die märchenhafte Oasenstadt Chiwa, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Sie fahren in die Altstadt, die von einer nahezu vollständig erhaltenen Stadtmauer umgeben ist. Sie beginnen mit dem Kelte Minar Minarett, der Muhammad Amin Khan Medrese und der Juma Moschee. Anschließend sehen Sie die Kunya Ark Zitadelle, die als offizielle Residenz des Khans von Chiwa diente. Auch das Islam Khodja Minarett und das Mausoleum von Pahlavan Mahmud werden von Ihnen besichtigt, bevor es weiter zum Tasch Hauli Palast geht. Danach haben Sie etwas Zeit zur freien Verfügung. Zum Abschluss des Tages genießen Sie ein Abendessen im Toza Bog Palast mit Folklore.

9. Tag: Chiwa - Urgentsch - Taschkent (ca. 320 km).

Fahrt zum Flughafen in Urgentsch und Flug nach Taschkent. Am Nachmittag begeben Sie sich auf Ihre erste Erkundungstour durch die moderne Hauptstadt des Landes. Sie besuchen den Hast Imam Platz mit der Bibliothek und der Medrese Barak Chan, das Museum für angewandte Kunst und den Altstadtbasar Chorsu. Im Anschluss fahren Sie mit der Metro bis zum Unabhängigkeitsplatz. Nach Besuch des Amir-Timur Denkmals und des Theaterplatzes Navoi bleibt Zeit für einen Bummel durch die Fußgängerzone. Abends Abschiedessen in einem lokalen Restaurant.

10. Tag: Abreise. Am frühen Morgen Transfer zum Flughafen und Rückflug.



Taschkent

Inklusivleistungen für alle Leser:

- ✓ Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- ✓ Linienflug mit Turkish Airlines (oder vergleichbar, Umsteigerbindung) nach Samarkand und zurück ab Taschkent
- ✓ Inlandsflug mit Uzbekistan Airways von Urgentsch nach Taschkent
- ✓ Transfers und Rundreise gemäß Reiseverlauf im klimatisierten Reisebus
- ✓ Sofortiger Bezug des Zimmers bei Anreise
- ✓ 8 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels im Doppelzimmer
- ✓ 9x Frühstück
- ✓ 8x Abendessen (u.a. im Palast Toza Bog mit Folklore, in einem Terrassenrestaurant mit klassischer Musik, Abschiedessen in einem lokalen Restaurant)
- ✓ Besuch einer usbekischen Familie mit kleinem Kochkurs
- ✓ Besuch eines Teehauses mit Verkostung
- ✓ Miniatur- und Kalligraphiestunde bei einem bekannten Künstler
- ✓ Besuch einer Papiermanufaktur
- ✓ Besichtigungen und Eintrittsgelder gemäß Reiseverlauf
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung



Preise & Termine 2020 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Hamburg (0,-), Stuttgart (15,-), Berlin-Tegel (20,-), Düsseldorf (20,-), München (25,-), Frankfurt (30,-)	10-tägig	
		DZ	EZ
A	03.11.	1.499,-	1.499,-
B	09.06. 18.08.	1.549,-	1.729,-
C	05.05. 22.09.	1.599,-	1.839,-

Buchungscode: SKDR01

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 6 Personen. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Maximale Teilnehmerzahl 16 Personen. **Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige:** Sie benötigen einen Reisepass, der bei Einreise noch mind. 6 Monate gültig sein muss. Die Reise ist nicht geeignet für Personen mit eingeschränkter Mobilität.

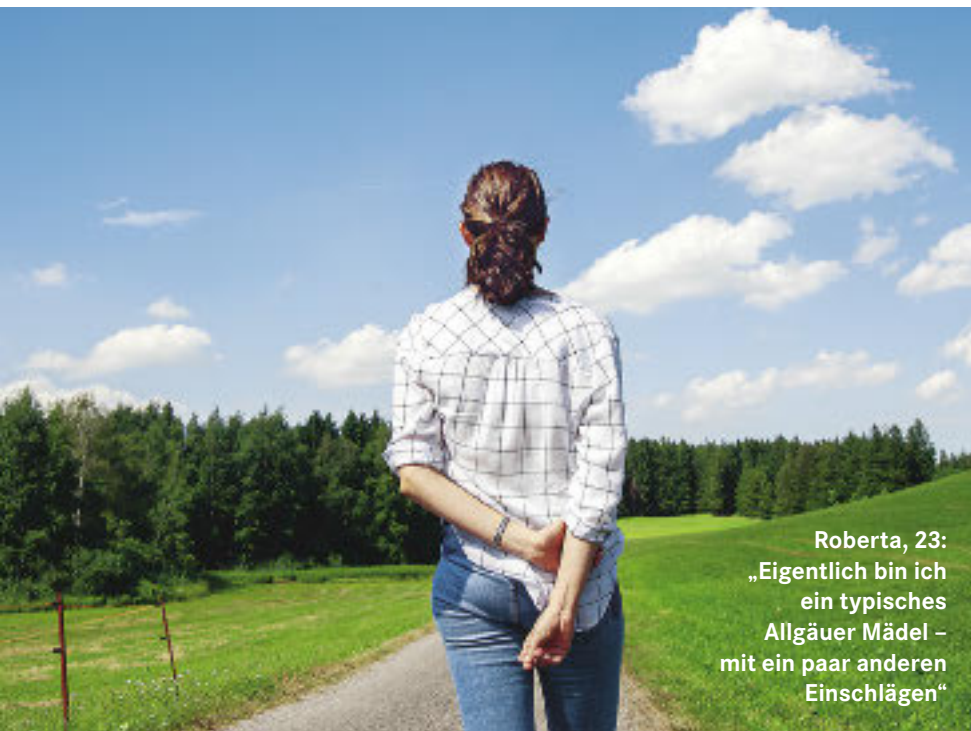


Bestellung Online unter
www.maris-reisen.de/katalog
MARIS REISEN

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.



Roberta, 23:
„Eigentlich bin ich
ein typisches
Allgäuer Mädel –
mit ein paar anderen
Einschlägen“

Sie wollte wissen, wo sie herkommt

Die junge Allgäuerin kannte ihre biologische Mutter bisher nicht. Nun hat sie sie in Rumänien besucht

Ich wurde adoptiert aus einem Waisenhaus in Rumänien. Da war ich zwei Jahre und drei Monate alt, heute bin ich 23 und mit meiner Ausbildung zur Physiotherapeutin fertig. Meine Eltern haben mir erzählt, dass das Heim sehr armselig war. Später adoptierten sie noch einen kleinen Buben, der ist für mich mein Bruder.

Ich hatte schon öfter vor, nach der Frau zu suchen, die mich geboren und weggegeben hatte. Vor allem während der Pubertät fühlte ich mich manchmal ein wenig fremd, nicht dazugehörig. Und dann habe ich es eines Tages, das war 2016, einfach gemacht. Ich wollte das Thema für mich abhaken. Ich hatte ihren Namen und in etwa das Alter. Bei einer Frau auf Facebook wusste ich sofort: Das ist sie. Wir sehen uns ähnlich. Ich fand es ziemlich cool, dass es noch Leute gibt, die fast so aussehen wie ich. Ich hatte ja nie jemanden, der mir ähnlich sah.

Ich habe mit ihr geskyppt. Sie war ziemlich nervös, ich nur ein bisschen. Dann planten wir meine Reise nach Rumänien, wir hatten besprochen, dass meine Eltern mitkommen. Sie unterstützen mich in jeder Hinsicht sehr.

”
*Sie war für
mich eine
fremde Frau.
Trotzdem
schön,
sie mal zu
treffen*
“

Das erste und einzige Treffen fand in Arad statt, meiner Geburtsstadt. Zur Begrüßung hat meine biologische Mutter mich gleich umarmt. Für mich hat das keinen Sinn gemacht, sie hatte mich ja weggegeben, ich wollte mich da emotional nicht reinsteigern. Wir haben uns ausgesprochen, mit Hilfe eines Dolmetschers. Ihr ging es ziemlich schlecht mit dieser Situation, sie hatte ja was zu erklären, nicht ich. Sie war sehr offen, mehr möchte ich allerdings nicht erzählen, alles ist jetzt gut für mich. Mir ging es darum zu sehen, wo ich herkomme. Was gewesen wäre, wenn ich in dieser Familie oder gar im Waisenhaus geblieben wäre, diese Frage braucht man eigentlich nicht zu stellen. Ich hätte keinerlei Chancen gehabt, das ist so, Punkt.

Mittlerweile macht es mir nichts mehr aus, weggegeben worden zu sein. Weiß ich, wie ich gehandelt hätte? Hier im Allgäu mit vollem Magen müsste ich ja nie so etwas entscheiden. Ich bin lieber das Kind, das weggegeben wurde, und nicht die Mutter, die weggegeben hat. Sie war für mich eine fremde Frau. Es war trotzdem schön, sie mal zu treffen. Wir haben jetzt vielleicht alle zwei Monate Kontakt über Facebook Messenger, das reicht mir vollkommen.

Nach dem Besuch machte ich ein halbes Jahr ein ehrenamtliches Praktikum im Behindertenzentrum Pastraveni. Früher war das eins dieser furchtbaren rumänischen Kinderheime, heute ist es ein Zuhause, in dem sich die behinderten Menschen geborgen fühlen. Ich arbeitete mit schwerst Mehrfachbehinderten, wir konnten uns nicht mit Worten verständigen. Und doch hat es funktioniert. Sie haben auch sofort gemerkt, wenn ich mal einen blöden Tag hatte. Das alles hat meine Wahrnehmung geschärft.

Rumänien ist mir irgendwie nahegekommen, ich bin immer mal wieder dort. Über das Praktikum habe ich enge Freunde gefunden. Und die Sprache kann ich inzwischen richtig gut. Die Menschen dort sind oft so hilfsbereit und offen und bieten dir erst mal was zu essen und zu trinken an. Aber irgendwann merkt man, dass die meisten Menschen dort ohne Perspektive kämpfen. Sie sind eigentlich immer müde.

Rumänien hat mich schon reifer werden lassen. Über Kleinigkeiten rege ich mich auch nicht mehr auf, vieles ist doch gar nicht so wild. Wir können froh sein, hier in Deutschland zu leben. Meine Eltern finden ja, dass ich auch was Rumänisches habe. Ich habe es nie eilig. Und wenn sie sich über irgendetwas aufregen, zum Beispiel weil sie ewig im Stau stehen, bleibe ich cool: Ist halt so, da finde ich mich dann drein.

Für die Ausbildung lebte ich in Ulm am Rand der Schwäbischen Alb, hatte dort auch meinen ersten Job. Aber vor kurzem bin ich zurück ins Allgäu gezogen. Da bin ich wirklich zu Hause. Ich liebe die Berge und die Seen, ich wandere und radle ziemlich viel. Ich wohne jetzt ganz nah bei meinen Eltern und Großeltern. Und ich will, dass an Weihnachten und Ostern alles so ist wie immer – dieselben Treffen am selben Ort zur selben Zeit. Fazit: Ich habe definitiv ein Stück Rumänien in mir und bin auch ganz froh darum, aber eigentlich bin ich ein typisches Allgäuer Mädel – mit ein paar anderen Einschlägen.

✦ *Protokoll: Beate Blaha*

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.





Mit einer Gebäckreation von
Alexander Herrmann



Premium-Qualität
aus Nürnberg

Mit dem Herzen dabei.



VORTEILSPREIS
15,00 €

BONUS:
Unser
**LEBKUCHEN
DES JAHRES**

Auch einzeln bestellbar:

FESTTAGS-DOSE 2019

6 feine gemischte Oblaten-Lebkuchen, 300 g netto

Gesamtgewicht: ca. 0,5 kg
Größe: Ø 11,5 x 14 cm
Material: bedrucktes Metall mit Prägung
Motiv: Nürnberg im Winter

Artikel-Nr. 61 359-5

**NUR
7,90 €**
(1 kg = € 26,33)

Bei einem Warenwert von unter 10,-€ berechnen wir je Empfängeradresse einen Kleinstsendungszuschlag von 3,50 €!



Wir liefern frei Haus ab einem Warenwert von 10,-€ je Empfängeradresse innerhalb Deutschlands.

BEGRÜSSUNGSPÄCKCHEN

8 feine Gebäckspezialitäten, 1225 g netto, und als Bonus 1 Elise gebrannte Mandel, 75 g netto, insgesamt 1300 g netto

Lebkuchen-Auswahl, 200 g // Feinste Elisen-Schnitten, 2-fach sortiert, 125 g // Knuspergebäck Haselnuss & Kakao, 175 g // Vollmilchschoko-Fruchtgebäck, 200 g // Märchenhäuschen mit Schokolade-Lebkuchenherzen, 150 g, und einem Märchen // Nürnberger Anis-Knöpfchen, 175 g // Feinwürziger Spekulatius, 125 g // Nürnberger Zimtsterne, 75 g // **Als Bonus für Sie: 1 Elise gebrannte Mandel**, unser Lebkuchen des Jahres, einzeln verpackt, 75 g // **Gesamtgewicht:** ca. 1,6 kg // **Maße Paket:** 27 x 22,5 x 13,5 cm

Artikel-Nr. 50 213-5 15,00 €

Bestellschein // Aktion 958.010

Ja - bitte liefern Sie folgende Artikel an meine Anschrift: Alle Preise inkl. gesetzl. MwSt.

Begrüßungspäckchen	Art.-Nr. 50 213-5	Anzahl:	<input type="checkbox"/>	Preis/Einheit:	15,- €	Gesamt:	15,- €
Falls nicht gewünscht, bitte streichen							
SPARPAKET:	Art.-Nr. 50 220-5	Anzahl:	<input type="checkbox"/>	Preis/Einheit:	22,- €	Gesamt:	22,- €
Begrüßungspäckchen inkl. Festtags-Dose							
Falls nicht gewünscht, bitte streichen							
Festtags-Dose 2019	Art.-Nr. 61 359-5	Anzahl:	<input type="checkbox"/>	Preis/Einheit:	7,90 €	Gesamt:	€

Abgabe max. ein Begrüßungspäckchen/Sparpaket pro Kunde. Nur über den Versand erhältlich. Nur solange der Vorrat reicht.

Ich bin an weiteren Produktinformationen interessiert und abonniere den kostenlosen Newsletter.

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Gleich ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
Lebkuchen-Schmidt GmbH & Co. KG
Nürnberger Lebkuchen, Gebäck und andere feine Spezialitäten,
Zollhausstraße 30, 90469 Nürnberg

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

958.010

SPARPAKET: BEGRÜSSUNGSPÄCKCHEN & FESTTAGS-DOSE 2019

22,00 €

Artikel-Nr. 50 220-5



Bestell- **0911 / 89 66 31**
Hotline: Täglich von 6:00 - 22:00 Uhr

www.lebkuchen-schmidt.com/Chrismon19

Widerrufsrecht/Widerrufsbelehrung: Sie können diesen Vertrag binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen ab dem Tag widerrufen, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter (der nicht der Beförderer ist) die Waren in Besitz genommen haben/hat. Dabei müssen Sie uns (Lebkuchen-Schmidt GmbH & Co. KG, Zollhausstraße 30, 90469 Nürnberg, Tel. +49 911-896631, Fax +49 911-8966222, info@lebkuchen-schmidt.com) mittels Brief, Fax oder E-Mail über Ihren Vertrags-Widerruf informieren (evtl. mit dem Muster-Widerrufsformular unter www.lebkuchen-schmidt.com). Es reicht aus, dass Sie Ihre Mitteilung vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden. **Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen**, erhalten Sie alle geleisteten Zahlungen inkl. Lieferkosten unverzüglich und spätestens binnen 14 Tagen (gerechnet

ab Eingang Ihres Widerrufs bei uns) zurück, nicht jedoch die zusätzlichen Kosten, falls Sie eine andere als die Standardlieferung gewählt haben. Sie haben die Waren binnen 14 Tagen ab Widerruf an uns zurückzusenden.

Die Zutaten- und Nährwerttabellen sowie weitere Pflichtangaben gemäß LMIV bitte einsehen unter www.lebkuchen-schmidt.com/Chrismon19 oder zur kostenlosen Zusendung telefonisch anfordern unter 0911 - 89 66 31

Weitere attraktive Angebote sowie unsere AGB und Datenschutzhinweise finden Sie unter: www.lebkuchen-schmidt.com